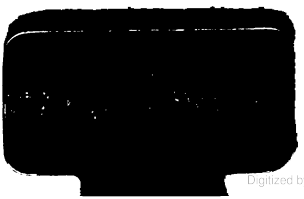
HDI
HW 5P1D 7


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Talmudische „Weisheit."

400

höchst interessante märchenhafte Aussprüche der Rabbinen.

Direkt aus der Quelle geschöpft und dem christlichen Volke vorgetragen

von

Dr. Justus,
Verfasser des „Judenspiegel".

Paderborn, 1884.

Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.
(J. W. Schröder.)

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Die äußerst günstige Aufnahme, welche mein „Judenspiegel“ beim christlichen Volke gefunden hat, bestimmt mich, meinem Versprechen schon jetzt nachzukommen und die in der Einleitung zum „Judenspiegel“ angekündigte Broschüre mit einer Auslese talmudischer märchenhafter Aussprüche zu veröffentlichen.

Wenn ich diese Erzählungen märchenhafte Aussprüche nenne, so darf das Publikum aber durchaus nicht denken, auch der Jude betrachte dieselben als solche: eine solche Annahme wäre ein großer Irrtum. Alles, was im Talmud steht, muß der Jude glauben.

Der bei den Juden in hohem Ansehen stehende Maimonides sagt in seiner Vorrede zu Serajim: Jeder Jude muß alle Erzählungen des heiligen Talmud im buchstäblichen Sinne glauben, und darf sie keineswegs allegorisch deuten.

Ferner steht im Talmud selbst (Baba bathra 75a): Ein Schüler des Rabbi Jochanan glaubte einst ein Märchen aus dem Talmud nicht. Der Rabbi glotzte ihn an, und der Schüler war ein — Knochenhaufen. Das war die Strafe für seinen Unglauben.

Recht herzlich bedauere ich, meinen christlichen Lesern nicht ein vollständig treues Bild der rabbinischen Phantasie vorführen zu können: sehr viele Erzählungen im Talmud sind gar zu schmutzig und zu garstig, als daß ich sie dem Publikum bieten könnte.

Digitized by Google

Ich darf wohl hoffen, daß meine Leser mir Glauben schenken werden, da ich die 400 märchenhaften Aussprüche direkt aus dem Talmud (frei) übersetzt habe.

Es ist ja allbekannt, daß über meinen „Judenspiegel" vor dem Landgerichte in Münster verhandelt wurde, woselbst der als Gutachter vorgeladene Professor Dr. Ecker, ein Mann, der unter den christlichen Gelehrten des Deutschen Reiches meiner Überzeugung nach einer der größten Hebräer und also auch in diesem Punkte ein sehr glaubwürdiger und kompetenter Beurteiler ist, die 100 Gesetze des „Judenspiegel" für wahr erklärt hat.

Möge auch dieses Büchlein dazu beitragen, das große christliche Publikum über den Talmudismus aufzuklären.

Dr. Justus.

Digitized by Google

I. Traktat Berachoth.

1.

Vom Himmel bis auf die Erde ist gewiß ein weiter Weg. Und doch braucht der Erzengel Michael sich nicht auszuruhen, sondern in einem Fluge geht's vom Himmel bis auf die Erde. Aber der Engel Gabriel scheint schon etwas schwächlicher zu sein, er muß inzwischen einmal ausruhen. Elias der Prophet muß auf demselben Wege sogar 4 Stationen machen. Der Todesengel indes pflegt gewöhnlich achtmal auszuruhen: wenn er sich jedoch anstrengt — zur Zeit der Pest — bringt er's auch fertig ohne Zwischenstation. (4b)

2.

Rabbi Elieser wurde einst krank. Rabbi Jochanan kam zum Besuche, als es schon finster war. Da kein Licht zur Hand war, zog er seinen Ärmel etwas herauf, und seinem Arme strömte glänzendes Licht aus. (Solch schöne Ärmchen hatte der heilige Rabbi!) (5b)

3.

Rab Hunna sagt: „Jeder Rabbiner hat 1000 Teufel zur Linken und 10 000 zur Rechten. Diese reiben sich immer an ihm. Daher kommt es, daß die Rabbiner oft so schäbige Röcke anhaben." (6a)

4.

Gott besucht täglich die Synagoge und legt Gebetsriemen an. (6a)

Digitized by Google

5.

Der Segen eines Rabbi ist keine Kleinigkeit. Selbst Gott der Herr ist einem Rabbi dankbar, wenn er ihn segnet. Rabbi Ismael erzählt: „Ich ging einst ins Allerheiligste, und Gott saß da auf einem hohen Stuhle. Er bat mich: „Segne mich, mein Sohn!“ Ich that's. Er verbeugte sich, dankte und ging.“ (7a)

6.

„Ein frommer Jude — sagt Rabbi Chanina — soll um nichts anderes beten, als um eine gute Frau.“ (8a)

7.

Seit der Zerstörung des Tempels hat Gott nur mehr vier Ellen Raum, nämlich da, wo Talmud studiert wird. (8a)

8.

Es sagt Rabbi Jochanan: „Ein Jude soll sich immer Mühe geben, einen nichtjüdischen König zu sehen, damit, wenn wir dereinst wieder einen eigenen (jüdischen) König erhalten, man sieht, wie weit derselbe über die nichtjüdischen Könige erhaben ist.“ (9b)

9.

Wer in 7 Tagen keinen Traum gehabt hat, ist ein Gottloser. (14a)

10.

Wodurch entsteht Krieg auf der Welt? Jedes Reich der Welt hat seinen Vertreter unter den Engeln. (Z. B. deutscher Engel, englischer Engel, russischer Engel, rumänischer Engel.) Sobald diese Engel miteinander in Streit geraten, müssen die Waffen auf Erden denselben ausfechten. (17a)

11.

Alle Toten reden in den Gräbern mit ihren Nachbaren. (18b)

Digitized by Google

12.

Rabbi Chanina sagt: „Mein Rabbi war ein so großer Künstler, daß er fünf Dinge zugleich that: Er hustete — nieste — gähnte — spie — und fing sich das Ungeziefer, alles in demselben Augenblick." (24a)

13.

Ein achtzehnjähriger Rabbi Namens Elieser sollte Direktor eines Rabbinerseminars werden, aber sein jugendliches Aussehen war ihm hinderlich. Doch siehe da, plötzlich hatte sein Kopf 18 ganz weiße Locken. (28a)

14.

An den Orten, die Adam auf seiner Durchreise berührte, sind später die Städte entstanden. (31a)

15.

Wer lange betet, bekommt Herzweh. Besser ist es, Talmud zu studieren. (32b)

16.

Einst biß ein wilder Esel einen Rabbi und er (der Esel) starb infolgedessen. Der Rabbi nahm den toten Esel auf den Rücken und trug ihn in die Synagoge, um ihn vorzuzeigen. (33a)

17.

Als Gott die Welt erschuf, machte er feinen Wein und legte ihn auf Flaschen, damit er im Himmel guten alten Wein habe für die späteren Rabbinen! (34b)

18.

Wenn die Juden den Talmud befolgen, dann arbeiten die Gojim (Völker), und sie (die Juden) essen; sind sie (die Juden) gottlos, so müssen sie (die Juden) selbst arbeiten. (35b)

19.

Die Erbsen haben ihre gute und schlechte Seite: wer

Digitized by Google

viele ißt, bekommt nie Halsschmerzen, aber er riecht übel aus dem Munde. (40a)

20.

Wer kleine Fische ißt, bekommt nie Bauchweh. (40a)

21.

Rab Sutra, Sohn Tobias, sagt im Namen Rabs: „Wenn der Messias kommen wird, dann werden die Jünglinge Israels einen Duft von sich geben wie der Libanon." (43b)

22.

Die Früchte von Ginosar waren so süß und so gut, daß Rabbi Abuhu von denselben so viel zu essen pflegte, daß sein Gesicht so glatt wurde, daß die Fliegen auf seiner Stirn ausglitten; Rab Ami und Asi aßen so viel, daß ihnen das Kopfhaar ausfiel; Rabbi Simeon pflegte zu essen, bis er wahnsinnig wurde. (44a)

23.

Jeder Jude hat die Pflicht, sich die Sprache eines Rabbiners anzueignen. (47a)

24.

Es erzählt Rabbi Josua, Sohn Levis: Der Todesengel hat mir unter anderm gesagt, daß ich nicht stehen bleiben soll vor den Frauen zur Zeit, da sie von einem Begräbnis zurückkehren, weil er voraustanzt mit einem großen Schwerte in der Hand, mit welchem er alles töten kann. Wenn man das Unglück hat, ihm zu begegnen, soll man einen Sprung von vier Ellen machen oder über ein Wasser schwimmen. (51a)

25.

Og, König von Basan, wollte einen Stein auf das Volk Israel werfen. Da sprach er: Wie groß ist die Ausdehnung des Volkes Israel? Drei Meilen. So will ich gehen und einen Berg von drei Meilen Umfang auf sie werfen, um sie zu töten. Er ging, riß einen Berg von drei Meilen

Digitized by Google

aus und trug ihn auf seinem Kopfe. Da sandte der Heilige (Gott) — gepriesen sei er — Ameisen hinein, welche den Berg durchlöcherten, sodaß er bis an seinen Hals einsank, und als er ihn herausziehen wollte, verlängerten sich seine Zähne von beiden Seiten, so daß er ihn nicht herausziehen konnte. Da kam Moses, um ihn selbst totzuschlagen. Moses war 10 Ellen groß, er nahm noch eine Axt von 10 Ellen und sprang dazu 10 Ellen in die Höhe und dann verwundete er den König Og am Knöchel und tötete ihn. (54b)

26.

Es giebt drei Dinge, welche dem, der sich lange mit ihnen aufhält, das Leben verlängern: 1) wer lange betet; 2) wer lange am Tische sitzt; 3) wer lange auf dem Abort bleibt, (dabei soll man über die Erschaffung der Welt Betrachtungen anstellen.) Rabbi Isaak pflegte täglich 9 Stunden auf dem Abort zu verweilen. Eine Fürstin sprach einst zu Rabbi Jehuda, dem Sohn Ilais: „Man kann aus deinem vollen Gesichte schließen, daß du entweder ein Schweinehändler oder ein Wucherer bist, die beide ihr Geld leicht verdienen und gut essen.“ Der Rabbi sprach zu ihr: „Wahrlich, mir ist beides verboten; daß ich so gut aussehe, rührt daher, daß zwischen meiner Wohnung und der Synagoge 24 Aborte sind, die ich täglich beim Hingehen und Zurückgehen besuche.“ (55a)

27.

Drei Dinge sind's, die Gott selbst im Himmel ausruft: ein Hungerjahr, ein gutes Jahr und — einen guten Bürgermeister. (55a)

28.

Es sprach Rabbi Jeremia, Sohn Elasars: Gott war Brautführer bei Adam. Er frisierte Eva, brachte sie zu Adam und sie machten einen Tanz zusammen. (61a)

29.

Jeder Mensch hat in sich einen guten und einen bösen Engel. Wie sieht der böse aus? Rab sagt, wie eine Fliege

Digitized by Google

mit einem langen Schwanze, die auf dem Herzen des Menschen sitzt; Samuel sagt, er ist wie ein Weizenkörnchen. (61a)

II. Traktat Sabbath.

30.

Die Engel verstehen keine andere Sprache als hebräisch. Es sagt Rabbi Jochanan: „Man soll niemals aramäisch beten; denn die Engel sind dieser Sprache nicht mächtig und so lassen sie den Beter stehen und bringen sein Gebet nicht vor Gott." (12b)

31.

Rabba sagt: „Ein Jude, der die Rabbinen liebt, wird Söhne erhalten, die Rabbiner werden; wer die Rabbiner ehrt, wird Schwiegersöhne haben, die Rabbiner werden; wer vor den Rabbinern Angst hat, der wird selbst ein Rabbiner; wenn er aber die Fähigkeit dazu nicht besitzt, so werden seine Worte so befolgt werden, als wäre er ein Rabbiner. (23b)

32.

David ließ Gott dem Herrn keine Ruhe, bis er ihm sagte, an welchem Wochentage er sterben werde. Gott sagte: „An einem Samstage." Da studierte David jeden Samstag im Talmud von morgens bis abends, sodaß sein Mund nie stille stand. Der Todesengel blieb neben ihm stehen und konnte ihm nichts anhaben, weil er niemand nahe kommen kann, der Talmud studiert. Er mußte zu einer List seine Zuflucht nehmen. Er ging in den Garten und schüttelte die Bäume. David hörte das Geräusch und lief hinaus, und unterließ so auf einen Augenblick das Studium: Der Engel würgte ihn. Davids Leichnam lag im Garten, und Salomon war in doppelter Verlegenheit. Seinen toten Vater durfte er nicht aus der Sonnenhitze tragen, und seine

Digitized by Google

Hunde schrieen vor Hunger, da er am Sabbat nichts kochte. Er wandte sich an die Rabbiner mit der Frage, ob er die Leiche hineintragen und seinen Hunden zu essen geben dürfe. Sie sagten: „Gieb den Hunden Essen und laß den Vater liegen, denn er ist tot und sie leben, und ein lebender Hund ist besser, als ein toter Löwe." (30b)

33.

Ein Jude, der stets (rituelle) Quasten an den Ecken seines Oberkleides trägt, dem werden in der zukünftigen Welt 2800 Nichtjuden als Sklaven dienen, und zwar 40 aus jedem der 70 Völker. Sie werden sich an seine Quasten anhängen, an jeden Quast 700, indem sie sagen: „Wir wollen mit dir gehen, um gerettet zu werden." (32b)

34.

Wenn der Messias kommt, werden die Bäume täglich Früchte tragen, es werden gebackene Semmel und fertige Kleider von Seide wachsen. (30b)

35.

Auch die Engel können wütend werden. Als Salomo die Tochter Pharaos heiratete, geriet der Engel Gabriel in solche Wut, daß er einen Stock nahm und ihn ins Meer steckte. Auf der Spitze dieses Stockes setzte sich allmählich Erde an, und so entstand Griechisch-Italien [!!]. (Dazu bemerkt Raschi, daß Italien einst den Griechen gehörte, denen es die Römer wegnahmen und sich daselbst festsetzten. (56b)

36.

Auch die Mediziner können aus dem Talmud etwas lernen: Rab Hunna sagt: Ich kenne ein probates Mittel für Fieber. Man nehme 7 Datteln von 7 Dattelbäumen, und 7 Späne von 7 Balken, und 7 Nägel von 7 Schiffen, 7 Hände voll Asche aus 7 Öfen, 7 Hände voll Erde von 7 Kirchhöfen, 7 Päckchen Erdpech von 7 Schiffen, und 7 Haare von 7 alten Hunden: all dieses binde man zusammen

Digitized by Google

mit 7 Fäden und trage es 7 Jahre am Halse — dann ist das Fieber sicher fort! (67a)

37.

Rabbi Simeon sagt: „Alle Juden sind Prinzen." (67a)

38.

Wer viel Hitze hat, der sage: Bas=basja, mas=masja, kas=kasja, sar=sarja, am=amja, bsach=bsich bas=bas=bas msach=msich mas=mas=mas. Sofort wird er kühl werden. Wem aber zu kalt ist, der lese dieselben Zaubersprüche in umgekehrter Reihenfolge. (67a)

39.

Einem Rabbi blieb einst ein Knochen im Hals stecken. Ein anderer Rabbi zog den Knochen heraus durch Zaubersprüche: und siehe da, der Knochen war so groß, wie ein Haus. (67a)

40.

Rabbi Abdimi sagt: Als Gott den Juden das Gesetz geben wollte, nahm er einen großen Berg, machte ihn hohl, drehte ihn um und drohte, ihn wie eine Bütte über sie zu stülpen, falls sie das Gesetz nicht annähmen. Aus Angst nahmen sie es an. Darum sagt Rab Achi, man könne sich damit vor dem göttlichen Richterstuhl entschuldigen, wenn man das Gesetz nicht halte, indem man sage, Gott habe die Juden zur Annahme desselben gezwungen. (88a)

41.

Als die Juden das Gesetz erhielten, kamen 600 000 Engel und setzten jedem Juden zwei Kronen auf. Als sie aber das goldene Kalb gemacht hatten, kamen 1 200 000 Engel und nahmen die Kronen wieder herab. All diese Kronen erhielt Moses, aber wir werden sie einst wieder erhalten, sagt der Talmud. (88a)

42.

Nachdem Gott den Juden das Gesetz gegeben hatte, kam der Teufel zu ihm und fragte: „Wo ist das Gesetz?"

Digitized by Google

Gott sprach: „Ich hab's dem Moses gegeben." Er ging zu Moses: „Gieb mir das Gesetz heraus!" „Was? Gesetz? sprach Moses, ich weiß nichts davon." Als Moses wieder zu Gott kam, sagte dieser zu ihm: „Moses, du bist ein Lügner!" Moses sagte: „Was, ein Lügner? Wenn du das wieder sagst, betrete ich dir die Schwelle nicht mehr." Gott sagte: „Moses, sei nicht böse! Ich schenke dir das Gesetz; es soll von nun an immer „Gesetz Moses" heißen." Moses war besänftigt. (89a)

43.

Als Moses in den Himmel kam, fand er Gott da sitzen und Kronen flechten für die Buchstaben der Bibel. Da sagte Gott zu Moses: „Sagt man in deiner Stadt nicht: „Guten Tag?"" Worauf Moses sagte: „Kann denn ein Knecht seinem Herrn „Guten Tag" sagen?" Gott sprach: „Du hättest mir heute doch helfen sollen, ich arbeite schon den ganzen Tag, dann hättest du mir doch auch Glück wünschen sollen zur Arbeit." Gleich sprach Moses: „Gott möge doch eine große Kraft bekommen!" (89a)

44.

Wenn der Messias kommen wird, dann wird Gott zu Abraham sagen: „Deine Söhne haben viel gesündigt." Abraham wird antworten: „Hol sie der Kuckuck!" Gott wird sagen: „Ich will zu Jakob gehen, der mit seinen Kindern viel zu dulden hatte, vielleicht wird er sich ihrer erbarmen." Zu Jakob wird er sprechen: „Deine Söhne haben gesündigt." „Hol sie der Kuckuck", wird auch er antworten. Dann wird Gott sagen: „Der Alte ist abgeschmackt, und der Junge hat keinen Verstand. So will ich denn zu Isaak gehen." Zu ihm wird er sprechen: „Isaak, deine Söhne haben gesündigt." Worauf dieser unter anderem antworten wird: „Wie lange kann der Mensch denn sündigen? Er lebt 70 Jahre. Nimm die ersten 20 weg, für die er nicht bestraft werden kann, dann bleiben 50. Von diesen gehen 25 ab für die Nächte, die er schläft, bleiben

Digitized by Google

25. Von diesen gehen $12^1/_2$ ab für beten und essen und noch etwas, bleiben $12^1/_2$. Willst du alles auf dich nehmen, so ist's gut; wenn nicht, so nimm du die Hälfte auf dich, und ich nehme die Hälfte auf mich. Willst du auch das nicht, so nehme ich alles auf mich. So werden die Kinder Israels freigesprochen." (89b)

45.

Wenn Rab Abba zornig war, pflegte er seiner Frau Töpfe an den Kopf zu werfen; Rab Acha warf nach der seinigen Glasscherben, und Rab Scheschеth pflegte im Zorne seiner Magd gekochte Fische an den Kopf zu werfen, und Rab Jehuda hatte im Zorne die Gewohnheit, die Kleider seiner Frau zu zerschneiden. (105b)

46.

Gott der Herr findet seine Freude daran, im Himmel das Ungeziefer selbst zu füttern. (107b)

47.

Rabbi Samuel fragte einst einen andern Rabbi: „Woher wissen wir, daß das Blut rot ist?" Er antwortete: Aus der Bibel; denn es steht im 2. Buch der Könige, Kapitel 3: „Und die Moabiter sahen von ferne das Wasser so rot wie Blut." (108a)

48.

Ein Universalmittel für alle Krankheiten ist der Speichel. Man sammle ihn in einem Gefäße und trinke jeden Morgen davon. (108b)

49.

Rab Simi verschluckte einst eine Schlange. Da kam Elias, gab ihm Salzgurken zu essen und ließ ihn tüchtig hin- und herlaufen. Und siehe da, die Schlange kroch aus seinem Munde heraus. Sie hatte die respektable Länge von 3 Meilen. (109b)

50.

Die meisten Rabbis sterben am Magenkatarrh, damit

Digitized by Google

ihr Magen gesäubert wird und sie rein sind wie die Engel des Himmels. (118b)

51.

Es sagt Rabbi Josi: An jedem Sabbatabend wird der Jude, wenn er aus der Synagoge heimgeht, von zwei Engeln, einem guten und einem bösen, begleitet. Wenn sie im Zimmer Ordnung finden, so sagt der gute Engel: „Gebe Gott, daß es am künftigen Sabbat ebenso gut werde!" Der böse Engel muß unwillkürlich „Amen" sagen. Finden sie aber Unordnung im Zimmer, so thut der böse Engel obigen Ausspruch, und der gute muß „Amen" sagen. (119b)

52.

Ulla sagt: „Jerusalem wurde nur darum zerstört, weil die Juden unverschämt waren." Rabbi Jehuda aber sagt: „Nein, weil sie die Rabbis nicht genug ehrten." (119b)

53.

Es sagt Rabbi Jehuda: „Wer einen Rabbi beherbergt, hat mehr Lohn davon, als wenn er Gott selbst beherbergen würde." (127a)

54.

(Was die Rabbis Durst haben!) Rabbi Jochanan trank, bis der Wein ihm aus den Ohren lief; Rab Joseph aber, bis der Wein ihm aus der Nase lief; und Rab Nachnam pflegte zu trinken, bis die Milz im Weine schwamm." (129a)

55.

Rab Chisda pflegte seinen Bauch zu streicheln mit den Worten: „Freue dich mein Bauch, freue dich! du bekommst nie Gemüse zu essen, bekommst nur Fleisch!" (140b)

56.

Rabbi Chia sagt: „Warum sind die Akum so schmutzig und stinken?" — „Weil sie allen Dreck fressen." (145b)

Digitized by Google

57.

Rabbi Chanina sagt: „Es soll niemand allein in einem Zimmer schlafen, sonst kommt Lilith, die Königin der Teufel, und packt ihn." (151b)

58.

Samuel sagt: „Bis zum 40. Jahre ist jedem das Essen lieber, als das Trinken; später ist ihm das Trinken lieber, als das Essen." (152a)

59.

Rabbi Ismael sagt: „Jeder Rabbi wird um so klüger, je älter er wird; aber wer keinen Talmud studiert, wird je älter, je dummer." (152a)

60.

Rabbi Elasar sagt: „Die Seelen der Gerechten tanzen unter Gottes Stuhl; aus den Seelen der Ungerechten wird eine Kugel gemacht, und zwei Engel, die an verschiedenen Enden der Welt stehen, schieben diese Kugel hin und her." (152b)

61.

Rabbi Josua sagt: „Wer an einem Sonntag geboren ist, wird ein Rabbi oder ein Dieb; wer am Montag, wird ein Wüterich; wer am Dienstag, wird reich und unzüchtig; wer am Mittwoch, wird klug und schön; wer am Donnerstag, wird wohlthätig; wer am Freitag, wird alles Gute zu thun suchen; endlich wer am Samstage geboren ist, wird am Samstag sterben und heilig gesprochen." (156a)

III. Traktat Erubin.

62.

Rabbi Nehorai sagt: „Daß ich so äußerst gelehrt bin, kommt daher, weil ich meinen Rabbi Meir beim Unterrichte immer angesehen habe. Leider sah ich ihn aber immer auf den Rücken; hätte ich ihm ins Gesicht gesehen, wäre ich

Digitized by Google

doppelt so gelehrt.“ Man soll also seinen Lehrer immer ins Gesicht sehen. (13b)

63.

Es sagt Rabbi Jeremia, Sohn Elasars: „Adam hatte zwei Gesichter.“ (18a)

64.

Derselbe Rabbi sagt, Adam habe 130 Jahre Teufel und böse Geister gezeugt. (18b)

65.

Rabbi Simon, Sohn Lakis', sagt: „Das Höllenfeuer kann selbst dem größten Sünder in Israel nichts anhaben.“ Ferner: „Abraham kommt täglich in die Hölle, und alle Juden hängen sich an ihn und er schleppt sie heraus.“ Die Hölle hat drei Thore: eines in der Wüste, eines im Meer, ein drittes in Jerusalem. (19a)

66.

Es sagt Rabba: „Mein Sohn, gieb mehr darauf acht, den Talmud, als die Bibel zu befolgen; denn in der Bibel giebt es manche Gesetze, die man übertreten kann, ohne des Todes zu sein; wer aber ein Wort des Talmud übertritt, ist des Todes.“ Rab Pappa fügt hinzu: „Wer über ein Wort aus dem Talmud lacht, wird in einem Kessel voll Menschenkot gekocht.“ (21b)

67.

Rab Adda ging zu einem andern Rabbi, um Talmud zu studieren. Als seine Frau zu ihm sagte: „Was sollen deine Kinder essen?“ „Ist denn kein Gras im Felde mehr“, erwiderte er? So soll kein Jude mit Frau und Kindern Mitleid haben, sondern nur Talmud studieren. (22a)

68.

Wohl uns Juden, daß wir so sehr gescheit sind. (53b)

69.

Rabbi Prida hatte einen furchtbar dummen Schüler, dem er etwas aus dem Talmud 400mal vorsagen mußte.

Digitized by Google

Da erscholl eine Stimme vom Himmel: „Was willst du als Belohnung? Willst du dafür 400 Jahre länger leben, oder daß du und die ganze jetzige Menschheit selig werden?“ Er sagte: „Beides!“ (54b)

70.

Rabbi Elieser sagt: Ich bin so heilig und gerecht, daß ich imstande bin, die ganze Welt im Gericht Gottes frei zu machen. (65a)

IV. Traktat Pesachim.

71.

Die Rabbinen soll man fürchten wie Gott den Herrn. (22b)

72.

Man soll bestrebt sein, die Tochter eines Talmud-Gelehrten zu heiraten. Man soll alles verkaufen, um eine solche zu bekommen, denn dann kann man sicher sein, daß seine Söhne auch Talmud-Gelehrte sein werden. (22a)

73.

Wer keinen Talmud studiert, darf kein Rindfleisch essen. (23b)

74.

Wer keinen Tulmud studiert, den darf man durchbohren und zerreißen wie einen Fisch. Es sagt Rabbi Elieser: „Wenn wir sie nicht zum Handeln nötig hätten, würden wir sie längst alle getötet haben.“ (22b)

75.

Rabbi Josua sagt: „Wenn der Messias kommt, wird Gott Jerusalem um so viel vergrößern, als ein Pferd von morgens bis mittags durchlaufen kann.“ (50a)

76.

Der Talmud ist vor der Welt erschaffen worden. (54a)

Digitized by Google

77.

Rabbi Jochanan, Sohn Narbais, aß jeden mittag 300 gebratene Kälber, trank 300 Faß Wein und als Zulage 40 Zentner gebratene Tauben. (Guten Appetit!) (57a)

78.

Bei der Ankunft des Messias werden die Rabbinen die Toten lebendig machen. Für die Juden wird der Tod dann gänzlich aufhören. Die Akum werden dann 100 Jahre lang leben, um bei den Juden als Schäfer und Gärtner zu dienen. (68a)

79.

Wenn der Talmud nicht wäre, würden Himmel und Erde nicht bestehen können. (68a)

80.

Alles, was der Gastgeber sagt, muß man befolgen; nur wenn er einen hinauswerfen will, braucht man's sich nicht gefallen zu lassen. (86b)

81.

Es sagt Rabbi Jochanan: „Wehe den Rabbinern; ihr Amt bringt sie frühzeitig ins Grab: auch Joseph war ein Rabbiner und starb darum früh." (87b)

82.

Die Juden sind nur darum unter die Völker zerstreut, um Proselyten zu machen. (87b)

83.

Um von der Erde bis zum Himmel zu gehen, braucht man 500 Jahre; ebenso dick ist die Decke des Himmels (da wäre ein großer Tunnel nötig!); und ebenso groß ist die Entfernung von einem Himmel zum andern. (94b)

84.

Rabba sagt: „Ich trinke lieber Urin als Bier." (Ein so schlechtes Getränk ist das Bier!) (107a)

Digitized by Google

85.

Wer zwei Glas trinkt, holt sich selbst den Tod, denn die Teufel packen ihn: man muß eins oder drei trinken. (110a)

86.

Man soll nicht hindurchgehen zwischen zwei Schweinen, zwei Frauen oder zwei Hunden. (111a)

87.

Mittwoch und Samstag abend gehen die Teufel umher. Sie baden sich auch, darum soll man dann kein Wasser trinken, um keinen herunterzuschlucken. (112a)

88.

Sieht man einen bösen Stier auf sich zukommen, ist man außer Gefahr, wenn man sagt „Hanhan!" Sieht man einen Löwen kommen, so braucht man nur zu sagen „Safa!" Bei einem Kamel: „Dada!" Und wenn man ein schweres Schiff vom Lande ins Wasser ziehen will, braucht man nur zu sagen: „Hilnihajiahullahilukhulja." (112b)

89.

Drei Klassen von lebenden Wesen hassen sich: 1) Hunde; 2) Rabbiner; 3) H . . . n! (113b)

90.

Es ist sehr gesund, im Schatten zu sitzen und Zwiebeln zu essen. Ungesund ist Gänse- und Entenbraten. (114a)

91.

Joseph in Ägypten hat drei Schätze vergraben: den einen fand Korah, den zweiten Antoninus, der dritte wird aufbewahrt für die Rabbinen in der zukünftigen Welt. Es sagt Rabbi Levi: „Der Schatz Korahs war so groß, daß an der Last der Schlüssel zu seinen Goldkisten 300 Esel zu tragen hatten: und doch waren die Schlüssel nur aus Leder." (119a)

Digitized by Google

92.

Gott wird den Rabbinern ein großes Mahl anrichten. Wenn sie gegessen und getrunken haben, machen sie ein Tänzchen miteinander. Dann nimmt Gott den Weinbecher und bittet Abraham, das Dankgebet zu sprechen. Abraham wird sagen: „Das kann ich nicht, denn ich hatte einen Sohn Ismael!“ Gott geht zu Isaak, doch der antwortet: „Auch ich kann das nicht, ich hatte einen Sohn Esau.“ Jakob weist ihn zurück mit dem Bemerken: „Ich habe 2 Schwestern zugleich geheiratet; ich kann nicht!“ Moses wird sprechen: „Nein, ich nicht, ich war nicht in Palästina.“ Josue: „Ich auch nicht; ich hatte keinen Sohn!“ Schließlich kommt er zu David. Er wird sprechen: „Ja, ich werde das Gebet verrichten, ich bin der rechte Mann dazu.“ (119b)

V. Traktat Betza.

93.

Ein Jude kann für gutes Essen und Trinken am Sabbat, sowie für die Ausbildung seiner Kinder im Talmud so viel ausgeben, als er will, er wird es durch Gottes Fügung wieder erhalten. Ja, selbst borgen kann er zu diesem Zwecke, denn Gott sagt: „Borget, und ich werde bezahlen.“ (16a)

94.

Jeder Jude bekommt beim Beginn des Sabbats noch eine zweite Seele, und sie verläßt ihn wieder am Ende des Sabbats. Ein Erklärer sagt: „Aus diesem Grunde essen die Juden am Sabbat mehr. (16a)

95.

Drei sind die Unverschämtesten: Unter allen Völkern der Jude, unter den wilden Tieren der Hund, und unter den Haustieren die Ziege. (26b)

Digitized by Google

96.

Drei Menschenklassen sind's, denen der Tod lieber wäre als das Leben: 1) Wer an einem fremden Tische essen muß; 2) der unter dem Pantoffel seiner Frau steht; 3) wer nur ein Hemd hat. (32b)

VI. Traktat Chagiga.

97.

Der Todesengel hat zahlreiche Diener. Einst befahl er einem derselben: „Geh und hole mir Maria, die Friseurin!" Der Bote ging und irrte sich, und holte statt dieser, Maria, die Lehrerin. Als er mit ihr zurückkam, riß der Todesengel sich bei den Haaren mit dem Ausruf: „Ich hatte dir ja befohlen, die andere Maria zu bringen, warum hast du denn diese gebracht?" (1b)

98.

Als die Schüler des Rabbi Josua vor seinem Tode ihn fragten: „Was sollen wir den Akum, die den Talmud leugnen, entgegenhalten, wenn sie über den Talmud herfallen?" Da antwortete er: „Die Weisheit der Akum ist stinkend geworden." (5b)

99.

Gott hat im Himmel ein kleines Zimmerchen, worin er sich täglich auf einige Stunden abschließt. Da weint er und schluchzt er darüber, daß sein auserwähltes Volk keine Herrschaft mehr auf Erden besitzt, sondern die Akum die Herrschaft führen. Warum im Zimmerchen? Er schämt sich, da er sonst stets munter ist. (5b)

100.

Es sagt Rabbi Elasar: Adam war von Natur so groß, daß er von der Erde bis zum Himmel reichte und stets beim Gehen seinen Kopf am Himmel rieb. Nachdem

Digitized by Google

er aber gesündigt, legte Gott seine schrecklich schwere Hand auf ihn, daß er zusammenschrumpfte. (12a)

101.

Rabbi Josi sagt: „Wehe den Menschen, die so dumm sind, die sehen und nicht wissen, was sie sehen; die sehen eine Erde, und nicht wissen, worauf sie steht. Worauf steht sie nämlich? Die Erde steht auf Säulen, die Säulen stehen auf Wasser, das Wasser auf Bergen, die Berge stehen auf Wind, der Wind steht auf Sturmwind, dieser aber auf Gottes kleiner Fingerspitze." (12b)

102.

Ein Jude, der das Studium des Talmud aufgegeben hat, muß in der andern Welt glühende Kohlen essen und zwar morgens, mittags und abends. (12b)

103.

Nach der Zerstörung Jerusalems hat Gott eine große Zahl von Engeln entlassen, indem er sagte, er sei jetzt wie ein König, dem sein Land weggenommen sei, und der darum kein Militär mehr brauche. (13b)

104.

Jerusalem wurde darum zerstört, weil die Juden im Handel allzuviel betrogen. (14a)

105.

Wenn Rabbi Elieser eine Predigt hielt, kam ein Feuer vom Himmel, welches die Bäume verzehrte; wenn Rabbi Josua predigte, kam eine solche Schar von Engeln, um zuzuhören, daß die Sonne verfinstert wurde. (14b)

106.

Vier Rabbiner machten einst zusammen eine Reise in den Himmel. Der eine sah sich um und starb; der zweite wurde verrückt; der dritte fiel vom Judentum ab; der vierte kam gesund wieder. (14b)

Digitized by Google

107.

Metatron, der General-Feldmarschall der Engel, saß einst da und schrieb über die Vorzüge des Judentums. Da kam ein Rabbi von der Welt. Metatron stand nicht vor ihm auf. Der Rabbi beklagte sich beim lieben Herrgott; dieser ließ den Metatron ausziehen und ihm 60 Stockhiebe verabfolgen. (15a)

108.

Ein Rabbi gleicht einem Gefäße von Gold oder Silber. Wenn diese auch zerbrechen, sie haben doch noch Wert: so auch der Rabbi, wenn er auch faul ist und stinkt — er hat noch Wert. (15a)

109.

Warum gleicht ein Rabbi einer Nuß? Wenn die Nuß auch äußerlich von Kot beschmutzt ist, ihr Kern bleibt rein: so bleibt im Rabbi sein Talmud rein, wenn er (der Rabbi) auch äußerlich stinkt. (15a)

110.

Rabbi Akiba machte einst einen Abstecher in den Himmel. Die Engel wollten ihn hinauswerfen. Gott sprach: „Das ist mein teuerster Sohn, den ich auf der Welt habe; lasset ihn hübsch laufen!“ (15b)

111.

Die Teufel gleichen in drei Dingen den Engeln, in drei den Menschen. Den Engeln gleichen sie darin, daß sie 1) Flügel haben; 2) von einem Ende der Welt zum andern fliegen; 3) in die Zukunft schauen. Mit den Menschen haben sie gemein: 1) sie essen und trinken; 2) sie vermehren sich; 3) sie sterben. (16a)

112.

Die Haut eines Rabbi ist unempfindlich gegen Feuer. Deshalb kommen sie nicht in die Hölle, weil das Feuer ihnen doch nicht schaden würde. (27a)

Digitized by Google

VII. Traktat Moëd Katan.

113.

Rab Chista sagt: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß alle Frauen, selbst wenn sie 60 Jahre alt sind oder mit einem Fuß im Grabe stehen, sich noch gerne putzen und zum Tanze gehen." (9b)

114.

Rabbi Abbuhu sagt: „Die Rabbiner haben die Herrschaft über Gott: was sie wollen, das muß er thun." (16b)

115.

Der Bann der Rabbiner ist von so schweren Folgen, daß selbst ein Hund darunter leidet. Einst fraß ein Hund die Schuhe der Rabbiner auf; man glaubte, sie seien gestohlen, und die Rabbinen thaten den Dieb in den Bann. Und siehe da, es kam ein Feuer aus dem Schwanz des Hundes und das arme Tier verbrannte ganz. (17a)

116.

Pharao war eine Elle lang, hatte einen Bart von einer Elle, und eine rote Nase von einer Elle und einer Spanne. (18a)

117.

Wer über einen Rabbi weint, dem werden die Sünden vergeben. (25a)

118.

Wenn große Rabbinen starben, zeigte die Natur in verschiedener Weise ihre Trauer. Bei dem einen weinten die Säulen der Stadt; bei einem andern floß Blut aus den Dachrinnen; bei einem dritten kamen am hellen Tage die Sterne zum Vorschein; bei einem vierten wurden Bäume entwurzelt; beim Tode eines fünften regnete es feurige Steine; endlich verloren bei einem andern alle Münzen ihre Aufschrift und wurden glatt u. s. w. (25b)

Digitized by Google

119.

Rabbi Elasar sagt: „Gott küßte Mirjam, die Schwester des Moses, und sie starb infolge des Kusses. Warum steht es nicht in der Bibel? Weil es eine Schande für Gott wäre.“ (28a)

120.

Rab Chista unterließ keinen Augenblick das Studium des Talmud. Daher konnte der Todesengel ihm nichts anhaben. Darum nahm dieser seine Zuflucht zu einer List. Er verwandelte sich in einen Bettler, ging an seine Thüre und bat um Brot. Als ihm der Rabbi das Brot reichte, fragte der Engel: „Warum hast du mit einem Bettler Erbarmen, mit mir aber nicht?“ Auf die Frage des Rabbi, wer er sei und was er wolle, gab er sich zu erkennen und legitimierte sich, indem er seine feurige Rute zeigte. Der Rabbi quetschte seinen kleinen Finger und quetschte seine Seele heraus. (29a)

121.

Beim gewöhnlichen Juden ist das Aushauchen der Seele so schwer, wie das Ziehen eines dicken Seiles durch eine kleine Öffnung; beim Rabbi geht's so glatt, wie man ein Haar aus der Milch zieht. (29a)

122.

Die Rabbiner haben selbst im Himmel keine Ruhe: sie müssen wandern von einem Ort zum andern. (29a)

VIII. Traktat Rosch haschana.

123.

Die Juden lieben den Talmud so, wie die Akum die Hunde. (4a)

124.

Rabbi Jochanan sagt: Die Frauen sterben nur dann, wenn man von den Männern Geld verlangt, und sie haben keins. (6a)

Digitized by Google

125.

Alles, was die Rabbinen hier auf Erden bestimmen, ist für Gott Gesetz. (8b)

126.

Die Sündflut entstand daher, daß Gott zwei Sterne aus dem Himmelsgewölbe herausnahm, durch deren Öffnungen das Wasser durchlief und herabfiel. (11b)

127.

Es sagt Rabbi Isaak: Warum wird am Neujahrstage die Trompete geblasen? Um den Satan, der Böses über die Juden reden will, zu betäuben. (16b)

128.

Wer einen Rabbi beleidigt, oder den Talmud nicht glaubt, dessen Körper muß ewig in der Hölle brennen, und seine Seele wird verbrannt, und die Asche unter die Füße der Rabbis gestreut. (17a)

129.

Rabbi Jochanan sagt: „Als Gott dem Moses den Befehl erteilte, die Juden sollten sich Gebetsmäntel mit Quasten verfertigen, konnte Moses nicht so recht verstehen, wie das Ding aussehen sollte. Da nahm Gott einen solchen Mantel aus seiner Kiste, zog ihn an und sah aus wie ein jüdischer Kantor. „Sieh, — so sprach er — so sollen es meine Söhne machen.“ (17b)

130.

Rab Samuel sagt: „Wenn Gott schwört, dann ändert er sein Wort nicht; nur wenn man Talmud studiert, kann man Gott bewegen, seinen Willen zu ändern, auch wenn er geschworen hat.“ (18a)

131.

Wenn ein Rabbi stirbt, dann ist Gott erbittert, wie über die Zerstörung des Tempels. (18b)

Digitized by Google

132.

Wie werden denn eigentlich die Korallen gewonnen? Man nimmt ein großes Schiff, und 6000 Menschen sind ein ganzes Jahr, andere behaupten 12000 Menschen sind sechs Monate, damit beschäftigt, Sand hineinzuschütten. So wird es auf den Grund des Meeres versenkt. Taucher lassen sich ins Wasser hinab und binden die Korallenbäume mit Flachsfäden an das Schiff. Dann nehmen sie wieder den Sand heraus, das Schiff wird in die Höhe gehoben und reißt die Korallenbäume mit sich hinauf. (23a)

133.

Rabbi Jochanan sagt: „Wer Talmud lernt und lehrt, gleicht der Myrte. Wehe den Akum, die keinen Talmud haben und rettungslos verloren sind.“ (23a)

134.

Rabbi Jochanan meint, der Mond schäme sich vor der Sonne, wenn er nicht ganz ist, und wende darum seine Hörner von ihr ab. (23b)

135.

Wenn dem Rabbi Chia der Mond lästig war, ging er hinaus, nahm ein Steinchen und warf nach ihm und sprach: „Du stehst noch hier? Geh, verstecke dich.“ Der Mond folgte aufs Wort. (25a)

136.

Als Gott den Tempel verlassen sollte, wurde es ihm so schwer, sich von seinen Söhnen zu trennen, daß er zehn Stationen machte: Von dem Sühndeckel begab er sich auf den Cherub, von einem Cherub auf den andern, vom zweiten Cherub zur Schwelle, von der Schwelle zum Hof, vom Hof zum Altar, vom Altar aufs Dach, vom Dach auf die Mauer, von der Mauer in die Stadt, aus der Stadt auf den Berg, von dem Berg in die Wüste, aus der Wüste ging er nach Hause. (31a)

Digitized by Google

IX. Traktat Jomma.

137.

Besser der Nagel eines alten Rabbi, als der Bauch eines jungen. (9b)

138.

Alle Engel haben Kälberfüße. (19b)

139.

David bekam den Aussatz auf 6 Monate und stank dermaßen, daß der liebe Gott sich von ihm entfernen mußte. (22b)

140.

Ein Rabbi, der nicht rachsüchtig ist wie eine Schlange, ist kein Rabbi. (23a)

141.

Abraham, Isaak und Jakob waren Direktoren von Rabbinerseminarien. Ersterer war zugleich so fromm, daß er jedes Wort im Talmud, auch das unbedeutendste, streng befolgte. (28b)

142.

Wenn Zwei mit einem Rabbiner gehen, müssen sie ihn in die Mitte nehmen. Darum nahmen Raphael und Gabriel den Erzengel Michael in die Mitte, als sie einst zu Abraham gingen, weil Michael durch seine vorzüglichen Eigenschaften zum Rabbiner ernannt worden war. (37a)

143.

Rabbi Elieser sagt: „Wer etwas vom Talmud vergißt, ist schuld, daß seine Kinder ins Gefängnis kommen.“ (38b)

144.

Rab Chia sagt: „Kein Rabbi stirbt, ohne daß gleich ein anderer ihm ganz ähnlicher geboren wird.“ Ferner: „Gott sah, daß die Zahl der Rabbiner so klein sei und wollte sie darum nicht alle zusammen erschaffen, damit er nicht später in Not komme. Darum verteilte er sie auf alle Geschlechter.

Digitized by Google

Auch wenn nur ein Rabbi auf der Welt wäre, würden seinetwegen Himmel und Erde bestehen." (38b)

145.

Rabbi Josi behauptet, der Dunst des Rauchopfers in Jerusalem sei so groß gewesen, daß die Ziegen seines Vaters, der 100 Meilen von Jerusalem wohnte, zu niesen pflegten. (39b)

146.

Die Rabbiner packten einst einen bösen Engel und rissen ihm ein Haar aus dem Schwanze. Er schrie dermaßen, daß man ihn 400 Meilen weit hören konnte. (69b)

147.

Es sagt Rabbi Berachja: „Wer heutzutage Wein auf dem Altare opfern will, gießt ihn einfach in die Hälse der Rabbinen." (71a)

148.

Rab Ammi sagt: „Wer ißt, ohne zu sehen, wird nie satt." Dazu bemerkt Rabbi Joseph: „Darum werden die Blinden nie satt." (74b)

149.

Das Manna schmeckte so gut, wie die Geschichtchen aus dem Talmud. (75a)

150.

Mit dem Manna fiel auch Frauenschmuck, Ohrgehänge, Ringe, Diamanten und Perlen und auch Suppenfleisch und Gemüse herab. (75)

151.

Vor Moses aßen die Juden den ganzen Tag, wie die Hühner auch den ganzen Tag im Mist picken; seit Moses erst hatten sie geregelte Mahlzeiten. (75b)

152.

Wenn das Manna auf den Boden fiel, war es noch warm. Es fiel in solcher Menge herab, daß es auf dem

Digitized by Google

ganzen Boden 60 Ellen hoch lag. Und wenn es in Gährung geriet, wurde es so hoch, daß alle Könige der Erde im Osten und Westen es sehen konnten. (76a)

153.

Das Glas, aus welchem der König David im Himmel trinkt, enthält nicht mehr und nicht weniger als 221 Log (Liter). (76a)

154.

Als die Juden einst gesündigt hatten, sandte Gott den Engel Gabriel mit einem Becken voll Kohlen, um sie zu verbrennen. Während er herabkam, wurden die Kohlen kalt. (Welch ein Glück, es wäre sonst kein Jude am Leben geblieben!) (77a)

155.

Abbaje will vortreffliche pädagogische Winke geben, indem er sagt: „Solange das Kind klein ist, wasche man es in warmem Wasser und schmiere es tüchtig mit Öl; ist es größer geworden, gebe man ihm Eier mit Rahm; wenn es älter wird, gebe man ihm Töpfe zum Zerbrechen.“ (78b)

X. Traktat Succa.

156.

Es sagt Rab Hamnuna: „Selbst aus dem Geschwätz der Rabbinen kann man etwas lernen. (21b)

157.

Es sagt Rab: „Ein Mensch darf am Tage nicht länger schlafen, als ein Pferd (60 Atemzüge.)“ (26b)

158.

Rabbi Jochanan, Sohn Sackais, verstand die Engelsprache, die Teufelsprache, die Baumsprache und die Fuchssprache. Mit allen konnte er sich gut unterhalten. — Wenn sein

Digitized by Google

Mitschüler Jonathan Talmud studierte, verbrannte jeder Vogel, der über ihn flog. (28a)

159.

Eine Sonnenfinsternis entsteht daher, daß ein Oberrabbi gestorben ist und man ihn nicht gut beweint hat. (29a)

160.

Rabbi Simeon, Sohn Jochais, sagt: „Ich allein könnte bewirken, daß alle Menschen, die seit meiner Erschaffung bis jetzt auf der Welt waren, im Gerichte Gottes freigesprochen werden; und wenn ich noch meinen Sohn Elieser zu mir nehme, könnten wir die Welt seit Erschaffung befreien; und wenn wir noch Jotham hätten, würden wir vom Gerichte alle Menschen befreien von Erschaffung der Welt bis zu ihrem Ende." (55b)

161.

Derselbe Rabbi sagt: „Es giebt nur wenige große Heilige auf Erden. Sind's tausend, so gehöre ich und mein Sohn ganz gewiß zu ihnen; sind's nur hundert, ebenfalls; sind's aber nur zwei, dann sind wir's eben, ich und mein Sohn." (45b)

162.

Rabba sagt: „Ein Rabbiner, der nicht viel Wein zu trinken hat, soll immer einen tüchtigen Schluck thun, sonst wird er nicht satt." (49b)

163.

Rabbi Josua sagt: „Wer das von Alexander dem Großen zerstörte Rabbiner-Kasino in Alexandrien nicht gesehen hat, der hat die Herrlichkeit der Juden nicht gesehen. Es war ein Gebäude, worin nicht selten dreihundertsechzigtausend Millionen Juden (o waih!) zusammen waren. In diesem Gebäude standen auch 71 goldene Stühle für die 71 Mitglieder des hohen Rates, jeder Stuhl wog nicht weniger als 210 000 Zentner." (51b)

Digitized by Google

164.

Zwei Messiasse werden nach einander kommen. Der erste ist ein Sohn Josephs, der zweite ein Sohn Davids. Den ersten wird Gott schlachten in Gegenwart der Rabbinen; der zweite wird beim Anblick dieser Scene so erschrecken, daß er am ganzen Leibe zittert und bei Gott um sein Leben bittet. (52a)

165.

In jedem Menschen ist ein böser Geist, der ihn zur Sünde verleitet. Derselbe ist bei den Juden schlimmer, als bei den übrigen Völkern; am schlimmsten aber bei den Rabbinen. (52a)

166.

Als David auf dem Opferaltar zwei Löcher bohrte, in welche Wein und Wasser gegossen wurde, vergaß er sich und grub so tief, daß das Wasser heraufschoß und die ganze Welt zu überschwemmen drohte. Da rief er: „Wer da weiß, wie man hier helfen kann, und sagt es nicht, der soll an einem Knochen erwürgen.“ Da kam sein Rabbi und sagte: „Steck eine Scherbe hinein!“ Es war damit geholfen! Bei dieser Gelegenheit erfuhr man auch, daß die Erdkruste 1000 Ellen dick ist. (53a)

XI. Traktat Megilla.

167.

Rabbina kennt ein gutes Mittel, wenn jemand plötzlich erschrickt. Man sage: „Die Ziegen des Metzgers sind fetter als ich.“ „Das ist ein probates Mittel, so wahr ich lebe“, sagt er. (3a)

168.

Rabbi Jochanan sagt: „Ich habe gesehen, wie das heilige Land von Milch und Honig floß. Es war ein Kuchen 22 Meilen lang und 6 Meilen breit.“ (6a)

Digitized by Google

169.

Wenn der Messias kommt, dann wird in allen Theaterhäusern und Palästen Talmud studiert. (6a)

170.

Es sagt Abbaje: „Ich esse gewöhnlich 60 Schüsseln leer und dann habe ich noch einen so rasenden Hunger, daß ich die Schüsseln selbst aufessen möchte." (7b)

171.

Rabba und Rabbi Sira kneipten einst zusammen am Purimfeste und Rabbi schlachtete in der Trunkenheit den Rabbi Sira, ohne daß er etwas davon wußte. Am folgenden Tage sah er, was er gethan; er betete und der Rabbi wurde wieder lebendig. (7b)

172.

Wasthi, die Gemahlin des Königs Assuerus, plagte zu sehr ihre jüdischen Dienstmädchen: darum machte ihr der Engel Gabriel auf die Stirne einen — Schwanz. (12b)

173.

Wenn unser Herrgott einen Juden schlagen will, verschafft er ihm vorher ein Heilmittel. (13b)

174.

Wer da glauben würde, die Juden hätten nur jene Propheten gehabt, die in der Bibel aufgezählt sind, ist gewaltig im Irrtume: sie hatten deren 1 200 000. (14a)

175.

Rabbi Elasar sagt: „Wenn der Rabbi in den Himmel kommt, verfertigt er sich aus der göttlichen Substanz eine Krone." (15b)

176.

Esther hatte von Natur einen sehr kurzen Hals. Als sie zum Könige Assuerus gerufen wurde, kam ein Engel und

Digitized by Google

zog sie dermaßen am Kopfe, daß sie einen langen schönen Hals bekam. Und als sie, die kurzsichtig war, zum Könige eintrat in den großen Saal, und die Rute nicht sah, welche der König ausstreckte, zog derselbe Engel die Rute 200 Ellen lang. (15b)

177.

Haman hatte 208 Söhne, von denen 70 betteln gingen. (15b)

178.

Bevor Haman zum Vizekönig avancierte, war er 22 Jahre lang Barbier. (16a)

179.

Als Haman den Mardochäus auf dem Pferde durch die Stadt führen mußte, und an seinem Hause vorbeikam, sah seine Tochter sie von ferne und glaubte, jedenfalls sei der Reiter ihr Vater, der von Mardochäus geführt werde. Sie nahm den Nachtstopf und goß den saubern Inhalt über den Führer — Haman. (16a)

180.

Die Juden sind entweder so klein, daß man auf sie treten kann, oder so groß, daß sie an die Sterne reichen. Eine Mittelgröße giebt es nicht bei ihnen. (16a)

181.

Talmud studieren ist mehr, als Menschen vom Tode zu retten, als den Tempel zu erbauen, als Eltern zu ehren. (16a)

182.

Gott im Himmel studiert den Talmud nur stehend, solchen Respekt hat er vor dem Buche! (21a)

183.

Der Jude, welcher Talmud studiert, ist so heilig, daß, wer sich von ihm bedienen läßt, schnell sterben muß. (28b)

Digitized by Google

184.

Seit der Zerstörung Jerusalems logiert Gott immer in den Synagogen und Häusern, wo Talmud studiert wird. Rab Scheſcheth saß einst in einem solchen Hause und studierte Talmud. Da kam Gott, um daselbst zu übernachten und mehrere Engel mit ihm. Da erschrak der Rabbi vor den Engeln; Gott sagte zu ihnen: „Schrecket ihn nicht, meinen Sohn, lasset ihn ruhig weiter studieren.“ (29a)

185.

Den Talmud soll man singend studieren. (32a)

XII. Traktat Taanith.

186.

Drei Schlüssel vertraut Gott keinem Engel an: 1) den Schlüssel vom Regen; 2) den Schlüssel von dem Gemache, in welchem die menschlichen Seelen eingeschlossen sind: soll ein Kind geboren werden, so öffnet er selbst und sendet die Seele in dessen Körper; 3) den Schlüssel von den Seelen der Verstorbenen: bei der Auferstehung öffnet er auch diesen den Ausgang. (2a)

187.

Die Welt kann ohne Winde nicht bestehen: ebensowenig könnte sie auch ohne Juden bestehen. (3b)

188.

Daß die Rabbinen so wütend sind, kommt daher, daß sie den Talmud im Bauche haben. Deshalb muß man sie entschuldigen. (4a)

189.

Je häßlicher ein Jude ist, desto besser versteht er den Talmud. (7b)

190.

Wenn der Regen ausbleibt, kommt es daher, daß zu wenig Talmud studiert wird. (7b)

Digitized by Google

191.

Im Himmel ist ein großer Behälter mit vielen Löchern, woraus der Regen kommt. (8b)

192.

Rabbi Elieser und Rabbi Josua stritten darüber, ob das Regenwasser aus dem großen Ocean oder vom Himmel kommt. Die Sache blieb unentschieden. (9b)

193.

Wie groß ist die Welt? Eine Million vierhundertundvierzig Tausend Meilen lang, und ebenso breit. Wie groß ist die Hölle? Dreihundertundelf Tausend und vierzig Millionen Meilen lang und breit. (10a)

194.

Rab Papa aß, wenn er auf Reisen war, nach jeder Meile Weges ein großes Brot. (11a)

195.

Chonni Hammagil saß einst unter einem Baume und aß. Er schlief ein, er schlief und schlief, und schlief 70 Jahre lang. Da wurde er wach. Und siehe da, der Esel, den er bei sich hatte, hatte sich so vermehrt, daß der Rabbi eine ganze Herde Esel vor sich in die Stadt treiben konnte. (23a)

196.

Rabbi Mani beklagte sich einst bei Rabbi Isaak, seine Frau sei ihm zu häßlich. Isaak betete, und morgens war die Frau eine seltene Schönheit. Bald kommt Rabbi Mani zurück und beklagt sich, seine Frau sei zu stolz geworden. Der Rabbi betete wieder und das Weib war noch häßlicher, als zuvor. (23b)

197.

Wenn Rabbi Jehuda Regen haben wollte, brauchte er bloß seinen Schuh abzuwerfen als Zeichen seines Unwillens gegen Gott. Als er einst seinen Schuh abwarf und sogar

Digitized by Google

den zweiten noch nachwerfen wollte, klopfte es an der Thüre, und herein trat Elias, der Prophet, und bat ihn inständig, es nicht zu thun, weil sonst die ganze Erde überschwemmt würde. (24b)

198.

Rabba plagte einst unsern Herrgott dermaßen um Regen, daß dieser nachgeben mußte. Aber Gott wurde dadurch so unwillig, daß er ihm in der Nacht Teufel über den Hals schicken wollte, um ihn zu zerschneiden. Doch siehe, sein verstorbener Vater kam zu ihm im Traume und mahnte ihn, in einem andern Bette zu schlafen. Er that's und fand morgens sein Bett total mit Messern zerschnitten, und er lobte Gott, daß er nicht darin geschlafen hatte. (24b)

199.

Rab Papa hatte ein anderes Mittel, wenn er Regen wollte. Er brauchte nur einen Löffel Suppe zu essen, und es kam ein gewaltiger Regen. Als einst der Regen dennoch ausblieb, nahm er einen zweiten Löffel Suppe: aber da kam Donner und Blitz. (24b)

200.

Rabbi Chanina war sehr arm, und sein Weib beklagte sich einst darüber. Da erschien eine Hand, die einen goldenen Tischfuß vor sie stellte, und eine Stimme erscholl: „Alle Rabbiner werden im Himmel auf goldenen Tischen mit drei Füßen essen; um deine Armut zu lindern, haben wir einen Fuß von deinem Tische abgebrochen: du mußt dich aber dann mit einem Tische mit zwei Füßen begnügen." Sie hielten es für besser, auf das Gold zu verzichten, und die Hand nahm den Tischfuß wieder mit. (25a)

201.

Derselbe Rabbi brannte nur Essig statt Öl, solche Wunder konnte er wirken. (25a)

202.

Die Ziegenböcke des genannten Rabbi waren so stark,

Digitized by Google

daß jeder derselben abends immer einen Bären zwischen seinen Hörnern nach Hause brachte. (25a)

203.

Rabbi Chamma sagte, wenn er Regen haben wollte: „Du unverschämter Himmel, bedecke dein Angesicht vor Scham!“ Und sofort kam der gewünschte Regen. (25a)

204.

Rabbi Elieser war arm und bei einer Unterhaltung mit Gott beklagte er sich darüber, und bat ihn, er möge ihn reich machen. Gott sprach: „Ich bitte dich, mein Sohn Elieser, laß mich in Ruhe, sonst müßte ich die ganze Welt zerstören und neu erschaffen, um dir ein besseres Schicksal zu bestimmen.“ „Nein, das will ich doch nicht“, meinte der gute Rabbi, „aber was wird dafür mein Lohn sein im Himmel?“ Gott sprach: „Dreizehn Seeen mit Baumöl werde ich dir geben!“ „Ist das alles?“ fragte Elieser. „Ja,“ sagte Gott, „wenn ich dir alles gebe, was soll ich denn den übrigen Rabbinen lassen?“ Rabbi Elieser ward unwillig, und Gott gab ihm dafür eine — gehörige Ohrfeige. (25a)

205.

Als der Tempel zerstört wurde, warfen die Priester die Schlüssel nach dem Himmel, und Gottes Hand nahm sie in Empfang. (29a)

206.

Kommt ein Rabbi in den Himmel, so macht Gott mit den Rabbinen ein Tanzkränzchen, und die Rabbinen stellen dem neuen Ankömmling Gott vor und Gott stellt ihm die einzelnen Rabbis vor: „Rabbi Itzig“ — „Rabbi Schmul“ — „Rabbi Mosche“ — „Rabbi Abraham.“ .... (31a)

Digitized by Google

XIII. Traktat Jebamoth.

207.

Der Prophet Isaias mußte einst flüchten vor einem Manne, der ihn töten wollte. Er that einen Spruch und siehe da, er (der Prophet) wurde von einem Tannenbaum verschlungen. Als nach vielen Jahren der Baum gefällt wurde, und man ihn durchsägte, traf die Säge gerade den Mund des Propheten und schnitt ihn durch, so daß er starb; zur Strafe dafür, daß er einst gegen die Juden losgefahren war. (49b)

208.

Rabbi Akiba hatte 24 000 Schüler, und alle diese starben zugleich am Scharlach, weil sie einander nicht so ehrten, wie man Rabbinen ehren muß. (62b)

209.

Rabbi Thanchum sagt: „Ein Jude, der kein Weib hat, hat keinen Frieden, keine Freude, keinen Segen, keinen — Talmud." (62b)

210.

Rabbi Elieser sagt: „Es giebt kein erbärmlicheres Geschäft, als Ackerbau." Rabba fügt hinzu: „Wenn ein Jude hundert Gulden hat, um Geschäfte zu machen, darf er sich erlauben, täglich Fleisch zu essen und Wein zu trinken und kann in einem Palaste wohnen; steckt er aber Tausende in den Ackerbau, so muß er Gemüse mit Salz essen, in ärmlicher Hütte wohnen und auf dem Boden schlafen." (63a)

211.

Rabbi Elieser, Sohn Abinas sagt: „Alle Plagen in der Welt kommen durch die Juden." (63a)

212.

Rabbi Nathan sagt: „Es ist ein gutes Werk, zu lügen um des lieben Friedens willen: Die Brüder Josephs haben

Digitized by Google

gelogen, der Prophet Samuel hat gelogen, ja — Gott selbst hat gelogen." (65b)

213.

Rabbi Jochanan sagt: „Wenn man etwas erzählt von einem verstorbenen Rabbi, bewegt er im Grabe seine Lippen und spricht mit." (97a)

XIV. Traktat Kethuboth.

214.

Wenn Rabbi Achi auf eine Hochzeit geladen war, nahm er die Braut auf den Rücken und — tanzte mit ihr. (17a)

215.

Alles ist in Gottes Hand: nur über Frost und Hitze ist er nicht Herr. (39a)

216.

Rab Aschi sagt: „Wenn ich Rettig sehe und nicht davon zu essen bekomme, geht mir die Galle über und ich bin dem Tode nahe." (61a)

217.

Eine Frau, die Strümpfe strickt, riecht übel aus dem Munde und bekommt dicke Lippen. (61b)

218.

Die Weiber sollen nicht viel Wein trinken. Ein Glas dürfen sie trinken; zwei Glas — ist gemein; drei Glas — niederträchtig; trinken sie sogar vier Glas, so sind sie ärger als ein Langohr! (65a)

219.

Rab Anan pflegte bei jeder Mahlzeit einen Zentner Salz zu essen. (69a)

220.

Ein ganz excellentes Mittel gegen Kopfweh! Man rasiere sich das Haar oben auf dem Kopfe ab, gieße 300

Digitized by Google

Glas heißes Wasser auf die Haut, man schneide den Schädelknochen heraus, schütte in das Loch viel Asche hinein, schlage die Asche fest hinein und setze sich in ein Haus, dessen Mauern 7 Ziegel dick sind und trinke so viel Wein, daß er aus der Nase herausläuft. Das Kopfweh wird ganz sicher aufhören. (77b)

221.

Rabbi Jehoschua, der Sohn Levis, ging einmal aus, als ihm der Todesengel mit einem Messer in der Hand begegnete. Der Rabbi fing mit dem Engel an zu disputieren und bat ihn, ihm das Paradies zu zeigen. Der Todesengel that das. Als sie aber vor dem Paradiese standen, entriß der Rabbi das Messer den Händen des Engels (ohne das Messer aber ist der Engel machtlos) und sprang in das Paradies hinein. Der Engel schrie und weinte um das Messer, da er jetzt doch gar nichts anfangen könne, der Rabbi aber kümmerte sich nicht darum und wollte das Messer um keinen Preis zurückgeben, bis endlich Gott selbst kommen mußte und zu dem Rabbi sagte: „Aber, mein liebes Kind, ich bitte dich um alles in der Welt, gieb mir doch das Messer zurück, wir können ja ohne das Messer nichts anfangen. Giebst du es mir aber nicht, dann zerstöre ich die ganze Welt.“ Der Rabbi bedachte sich nun und gab das Messer zurück, er aber blieb auf diese Weise lebendig im Paradiese; und nun erregt es nicht wenig Wunder bei all den Seelen, die ins Paradies kommen, wenn sie den Rabbi da in seiner Kleidung — in einem Winterpelz und in Winterstiefeln — sitzen sehen.“ (77b)

222.

Rab Joseph hatte eine so gewaltige Nase, daß, wenn er auf Reisen ging, sie als Koffer diente: sein ganzes Gepäck packte er in sie hinein. (97a)

223.

Rabbi pflegte nach seinem Tode an jedem Samstag abend zu seiner Frau zu kommen und mit ihr sich zu unterhalten. (103a)

Digitized by Google

224.

Jedem Sterbenden kann man ansehen, ob er selig wird, oder nicht. Lacht er, so wird er selig, weint er, so wird er nicht selig; liegt er mit dem Bauche nach oben — selig; liegt er mit dem Bauch nach unten — nicht selig; sieht er mit dem Gesicht ins Zimmer — selig; zur Wand — nicht selig; ist er rot, so ist er selig; ist er gelb, so ist er nicht selig; stirbt er an Unterleibsschmerzen — selig, denn das ist die — Rabbinerkrankheit. (103b)

225.

Es war mal ein Rabbi, der hieß Rab Anan; mit diesem pflegte der Prophet Elias Talmud zu studieren. Einst bekam er Angst vor dem Propheten und der Sicherheit halber sperrte er ihn in einen Käfig, und so studierten die beiden ruhig weiter. (106a)

226.

Rab Hunna in Babylonien hatte so viele Schüler, daß, wenn dieselben aus der Schule nach Hause gingen, und den Staub von ihren Röcken schüttelten, eine solche Wolke entstand, daß es ganz finster wurde, so daß man es in Palästina merkte und zu sagen pflegte: „Jetzt klopfen die Schüler des Rab Hunna ihre Röcke aus.“ (106a)

227.

Alle Rabbinen, die außerhalb Palästinas sterben, werden am jüngsten Tage in unterirdischen Gängen von Engeln nach Palästina gewälzt, wodurch ihnen die ganze Haut abgeschunden wird. (111a)

228.

Wer keinen Talmud studiert, wird am jüngsten Tage nicht auferstehen. (111b)

229.

Am jüngsten Tage werden die Rabbiner in Palästina wie Gras aus der Erde hervorwachsen in den rabbinischen Gewändern, die sie auf Erden getragen. (111b)

Digitized by Google

XV. Traktat Kidduschin.

230.

Es war mal ein Teufelsdrache mit 7 Köpfen, dem kein Mensch sich nähern konnte. Die Rabbiner ließen den Rabbi Achi kommen, der berühmt war als Teufelskämpfer. Er kam hin, beugte sich siebenmal, und jedesmal ging ein Kopf ab. (29b)

231.

Gott wartet mit solcher Sehnsucht darauf, daß jeder Jude heirate, daß er, wenn einer zwanzig Jahre alt ist und noch nicht geheiratet hat, ihm flucht mit den Worten: „Verfaulen sollen seine Knochen!" (29b)

232.

Vor einem Rabbiner muß man aufstehen, ja selbst vor seinem Esel, und nicht nur das: wenn man in der Ferne die Ohren seines Esels sieht, muß man schon aufstehen. So pflegte auch Abbaje zu thun. (33a)

233.

Rabbi Zaduk war einst betrunken und stürzte sich vom Dache herab. Der Prophet Elias kam schnell 400 Meilen weit her, ja so schnell, daß er den fallenden Rabbi mit den Armen auffangen konnte. Doch der gute Elias war drei Tage krank von der schnellen Reise und war arg bös auf den Rabbi. (40a)

234.

Alle Rabbiner stimmen darin überein, daß es besser ist, Talmud zu studieren, als gute Werke zu thun. (40b)

235.

Alles in der Welt ist von Gott bestimmt, auch die Schwätzereien der Menschen. 10 Maß Schwätzereien hat er für die Welt bestimmt, davon 9 für die Frauen. (49b)

Digitized by Google

236.

Wenn einer eine für ihn nicht passende Frau heiratet, so wird er im Himmel von Elias geknebelt, und der liebe Gott haut ihn mit dem Stock durch. (70a)

337.

Alle jüdischen Priester sind unverschämt. (70b)

238.

Alle Ärzte, auch die besten, kommen in die Hölle; und auch der beste Metzger ist ein Kollege Amaleks. (82a)

239.

Rabbi Nehoraj sagt: „Man lasse seine Kinder nichts anderes als Talmud lernen! denn lernt einer ein Handwerk, so wird er in Alter und Krankheit darben; wer aber Talmud studiert hat, wird nie in Not kommen.“ (82a)

XVI. Traktat Gittin.

240.

Rabbi Abiathar begegnete einst dem Propheten Elias und fragte, was Gott in diesem Augenblick thue. Derselbe antwortete: „Er studiert Talmud und sagt: Rabbi N. N. sagt so, Rabbi N. N. sagt so, Rabbi N. N. sagt so.“ Abiathar erwiderte: „Giebt es denn auch im Himmel Zweifel?“ „Nein, sagte Elias, das ist ja kein Zweifel: Alles was ein Rabbi sagt, auch wenn sich zwei widersprechen, alles sind Worte des lebendigen Gottes.“ (6b)

241.

Alle Tage bläst ein Südwind und zwar mit solcher Gewalt, daß er die ganze Welt vernichten würde, wenn nicht ein Engel mit großen Flügeln den Wind aufhielte. (31b)

Digitized by Google

242.

Der römische Kaiser Titus erhielt eine schreckliche Strafe für die Bedrückung der Juden: in seine Nase kroch eine kleine Fliege, sie wuchs in seinem Gehirn 7 Jahre lang und zerstörte sein Gehirn. Rabbi Pinchas erzählt, er sei selbst in Rom gewesen, als man den Kaiser secierte; die Fliege sei so groß gewesen, wie eine einjährige Taube, ihr Schnabel und ihre Nägel waren von Kupfer. (56b)

243.

Die Strafe Jesu in der andern Welt besteht darin, daß er in einem Kessel voll heißen Kotes gekocht wird; und so ist die Strafe all seiner Anhänger, denn jeder, der über die Rabbis lacht, wird in Kot gekocht werden. (57a)

244.

Bei der Zerstörung Jerusalems wurden so viele Juden geschlachtet, daß alle Völker der Erde 7 Jahre lang ihre Felder nur mit Judenblut tränkten. (57a)

245.

Auf einem einzigen Steine in Palästina wurden 1 820 400 000 jüdische Kinder geschlachtet. (57b)

246.

Kaiser Hadrian hat in Alexandrien 311 400 000 000 Juden geschlachtet. (57b)

247.

Die Rabbiner sind Könige, und müssen als solche von den Juden geehrt werden. (62a)

248.

Der Hauptteufel wurde einst durch einen Rabbi an einer Kette zum König Salomo gebracht. Nach längerem Disput setzte der Teufel einen Fuß auf die Erde, den andern an den Himmel und schluckte den König Salomo unter und spie ihn wieder heraus — 400 Meilen weit. (68b)

Digitized by Google

249.

Aus welchem Grunde kann man sich von seiner Frau scheiden lassen? Einer sagt: wenn sie nicht brav ist; ein zweiter: wenn sie das Gemüse hat anbrennen lassen; ein dritter: wenn man eine schönere gefunden hat. (90a)

XVII. Traktat Nedarim.

250.

Die Sonne liegt jetzt in einem Beutel, sonst wäre sie zu heiß. Am jüngsten Tage wird Gott sie herausnehmen, und die Rabbis werden sich bei dem Feuer ganz behaglich fühlen, während die Gottlosen verbrennen. (8b)

251.

Jeder Rabbi ist heiliger, als ein Engel. (20b)

252.

Moses war etwas saumselig und wartete zu lange mit der Beschneidung seines Sohnes. Ein Engel wurde darüber so wütend, daß er den Moses verschluckte, so daß nur mehr die Stiefel aus seinem Munde hervorragten. Seine Frau nahm rasch die Beschneidung vor, und der Engel spie Moses wieder heraus. Dieser aber war so ärgerlich, daß er den Engel ohrfeigte und zwar dermaßen, daß derselbe tot zu Boden fiel. Und Moses begrub ihn. (32a)

253.

Es ist unmöglich, ein Prophet zu werden, wenn man nicht gehörig viel Geld hat. Moses erhielt von Gott köstliche Edelsteine, damit er sie verkaufe, um Prophet werden zu können. Alle Propheten der Juden hatten viel Geld. (38a)

254.

Sonne und Mond machen unsern Herrgott viel zu

Digitized by Google

schaffen. Erstere schläft des Nachts, letzterer am Tage. Beide sind aber solche Langschläfer, daß Gott sie mit Kanonen schießen muß, um sie wach zu machen, damit sie an ihre Arbeit kommen. (39b)

255.

Samuel, ein Rabbi, aß so viel Eier, daß er solche Bauchgrimmen bekam, daß infolge seines ganz fürchterlichen Geschreies seine Frau sich die Haare ausraufte. (50b)

XVIII. Traktat Nasir.

256.

Wer viel Talmud studiert, bekommt krauses Haar. (3a)

XIX. Traktat Sota.

257.

40 Tage vor der Geburt eines Menschen publiziert Gott in Gegenwart aller Engel, wen dieser Mensch später heiraten werde. (2a)

258.

Wer auf sein Weib eifersüchtig ist, beweist dadurch, daß der hl. Geist in ihm ist. (3a)

259.

Stolz zu sein, ist zwar eine große Sünde; doch ein bißchen Stolz gereicht dem Rabbi zu großer Zier. (5a)

260.

Die Rabbiner lieben das Geld mehr als ihren eigenen Körper. (12a)

261.

Wenn ein Rabbiner stirbt, beweinen ihn Pferde und Esel; so war es auch bei Jakob der Fall: seinen Tod beweinten alle Pferde und Esel der Welt. (13a)

Digitized by Google

262.

Als Moses gestorben war, steckte ihn unser Herrgott in einen Sack und trug ihn auf dem Rücken 4 Meilen weit, um ihn zu begraben. (13b)

263.

Wer Talmud studiert, wird ein Betrüger. (21b)

264.

Als die Juden nach dem Gelobten Lande kamen, gab Gott der Herr ihnen ein Mittel, um die Feinde zu verscheuchen; sie — stanken. (36a)

265.

Joseph lernte 70 Sprachen in einer Nacht; er sollte dem König Pharao Unterricht im Hebräischen geben: dieser fand es aber zu schwer und gab's auf. Joseph mußte ihm schwören, es nicht weiter zu erzählen, um den König nicht zu blamieren. (36b)

266.

Wer oft Bedürfnisse hat und bei Seite geht, wird sicher selig. (42b)

267.

Es giebt eine Stadt mit Namen Luz. Dort stirbt kein Mensch; ist jemand alt und lebensmüde, so geht er einfach zum Thore hinaus und — fällt tot nieder. (46b)

268.

Drei Dinge giebt's, die man mit der linken Hand von sich stoßen, mit der rechten an sich ziehen soll: ein Kind, den bösen Geist und die Ehefrau. (47a)

269.

Seit der Zerstörung des Tempels schmecken und riechen die Früchte nicht mehr so gut; und das Schmackhafte des Fleisches ist in die Knochen übergegangen. (48a)

Digitized by Google

270.

Vor Davids Zeiten handelten alle Juden nur mit Schmalz, und es war von Gott verordnet, daß, so lange die Welt steht, sie mit nichts anderem handeln sollten: doch David erbat ihnen die Gnade, daß sie auch mit anderen Dingen handeln dürfen. (49a)

271.

Vor der Ankunft des Messias wird die Gottlosigkeit des Nazareners sich in der Welt verbreiten, und alle Menschen werden aussehen wie die Hunde. (49b)

272.

Verflucht sei der Jude, der Schweine mästet oder Griechisch lernt. (49b)

273.

Ein Rabbiner sagte: „Seit der und der Rabbi gestorben ist, ist die Gottesfurcht und die Bescheidenheit ausgestorben." Da kam Rab Joseph und sagte: „Nein, die Bescheidenheit ist noch nicht ausgestorben: ich bin noch der einzige Bescheidene, der in der Welt zurückgeblieben ist." Rab Nachmann meinte: „Auch die Gottesfurcht ist noch nicht ausgestorben, ich bin noch da — allerdings der einzige, der sie besitzt." (49b)

XX. Traktat Baba kamma.

274.

Wie entstehen die Teufel? Jeder Kanarienvogel wird nach 7 Jahren eine Schwalbe, jede Schwalbe nach 7 Jahren eine Ratte, jede Ratte nach 7 Jahren eine Gurke, jede Gurke nach 7 Jahren ein Dorn, und jeder Dorn wird nach 7 Jahren ein — Teufel! (16a)

275.

Die Wirbelsäule eines jeden Menschen wird nach 7 Jahren eine Schlange. (16a)

Digitized by Google

276.

Wenn in der Stadt die Pest ist, soll man immer die Fenster zuhalten, weil der Todesengel nur zum Fenster hereinkommt. (60b)

277.

Der Todesengel bewahrt das Messer, mit dem er die Seelen herausnimmt, immer in den Synagogen. (60b)

278.

Wenn die Hunde weinen, so ist es ein Zeichen, daß der Todesengel in der Stadt ist; wenn sie lachen, so ist's ein Zeichen, daß Elias der Prophet in der Stadt ist. (60b)

279.

Wenn man Rindfleisch gegessen hat, versteht man den Talmud noch einmal so gut, als wenn man anderes Fleisch gegessen hat. (72a)

280.

Jeder Jude ist verpflichtet, am Schawwes (Samstag) recht viel Knoblauch zu essen; dieser hat sechs Vorzüge: 1) er macht satt; 2) er macht warm; 3) er macht schön; 4) er macht fruchtbar; 5) er macht die Läuse tot; 6) er macht liebenswürdig. (82a)

XXI. Traktat Baba mezia.

281.

Bibelstudium bringt Lohn ein, aber sehr wenig; Mischnastudium bringt Lohn ein, aber nicht bedeutenden; aber für das Studieren im Talmud giebt es einen Lohn, wie es keinen größeren geben kann. (33a)

282.

Rabbi Elieser und Rabbi Josua waren miteinander in Streit und jeder wirkte Wunder, um die Richtigkeit seiner

Digitized by Google

Ansicht zu beweisen. Schließlich ertönte eine Stimme vom Himmel: „Mein Sohn Elieser hat Recht!“ Rabbi Josua sagte: „Der Himmel hat nichts mehr zu sagen: er hat uns die Thora gegeben, damit fertig!“ Endlich kam Elias herab und auf die Frage, was Gott jetzt thue, gab er zur Antwort: „Gott sitzt da und lacht, daß seine Söhne ihm über den Kopf gewachsen sind.“ (59b)

283.

Eine Witwe soll keinen Hund und keinen Rabbiner im Hause haben. (71a)

284.

Rabbi Elieser, Sohn Simons, wollte probieren, ob die Würmer sein Fleisch fressen. Er ließ sich den Bauch aufschneiden und mehrere hundert Zentner Fett herausnehmen. Man legte es in große Sommerhitze, und 2 Monate blieb es unversehrt. Da legte er seine Hände auf den Bauch und sprach: „Freuet euch, meine Eingeweide, die Würmer werden euch nichts thun können!“ (84a)

285.

Als derselbe Rabbi zusammen kam mit Rabbi Ismael, der ebenfalls einen ganz respektablen Bauch hatte, berührten sich die Bäuche, und unter denselben fuhr ein Heuwagen mit 2 Paar Ochsen gemächlich hindurch. (84a)

286.

Von demselben Rabbi pflegte man jede Nacht 60 Faß Blut abzuzapfen. Natürlich hatte er auch einen gesegneten Appetit. Er hatte 60 Köche, jeder Koch hatte 60 Küchen, in jeder Küche wurden 60 Gerichte zubereitet, jedes Gericht füllte 60 Schüsseln —: Alles (fr—)aß der Rabbi. (84b)

287.

Nach seinem Tode lag er 22 Jahre auf dem Boden Seine Frau fing ihm von Zeit zu Zeit die Läuse; doch ein

Digitized by Google

mal riß sie ihm ein Haar aus: da lief er wütend fort und kam nie wieder. (84b)

288.

Rabbi hatte beim Sterben so gewaltige Unterleibsschmerzen, daß man sein Geschrei auf dem ganzen Ozean hörte. (85a)

289.

Ein Rabbi plagte einst den Propheten Elias, daß er ihm die Droschken zeige, in denen die Rabbiner im Himmel zum Talmudsaale fahren. Er zeigte ihm eine: doch es flogen so viele Funken von ihr, daß dem vorwitzigen Rabbi zwei Funken in die Augen flogen, und der arme Schelm war blind. (85b)

290.

Elias hat die drei Altväter Abraham, Isaak und Jakob im Grabe zu bedienen. Er kommt täglich zu ihnen, nimmt den Abraham aus dem Bette, zieht ihn an, wäscht ihn, giebt ihm zu essen und legt ihn wieder nieder. Dann nimmt er den Isaak, und, wenn der wieder schläft, den Jakob, und macht es ebenso. Das erzählte er einst im geheimen einem Rabbi, und als dieser ihn fragte, warum er nicht alle drei zugleich vornehme, sagte Elias: „Wenn sie alle drei zusammen beteten, käme der Messias sofort, was Gott noch nicht will.“ Als Elias wieder in den Himmel kam, erhielt er zur Strafe dafür, daß er dieses Geheimnis ausgeplaudert, 60 Hiebe, so daß er 3 Monate nicht sitzen konnte. (85b)

291.

Gott im Himmel hatte einst Streit mit den Rabbinern über eine Talmudstelle. Als sie nicht einig werden konnten, ließ Gott den Rabbi, Sohn Nachmenis, von der Welt rufen, der, wie Gott behauptete, den Talmud besser verstehe, als er selbst. Er gab den Rabbis recht. Gott fiel mit seiner Ansicht durch. (86a)

Digitized by Google

292.

Als die drei Engel bei Abraham auf Besuch waren, stellte er ihnen Rindszunge mit Butter vor. (86b)

293.

Vor Abrahams Zeit gab es noch keine Bärte. Weil aber Isaak den Abraham sehr ähnlich war, verwechselte man die beiden zu leicht. Da bat Abraham Gott, daß er dem Menschen im Alter einen Bart wachsen lasse: seitdem giebt's Bärte. (86b)

294.

Rabba beklagte sich einst beim Propheten Elias über seine Armut. Dieser führte ihn ins Paradies und riß dort einige Blätter aus, die er nach Hause mitnehmen und verkaufen sollte. Da rief eine Stimme dem Rabba zu: „Das wird dir abgerechnet werden, wenn du stirbst." Rabba schüttete wieder alles aus und als er nach Hause kam, duftete sein Rock noch dermaßen, daß er ihn für 12 000 Dukaten verkaufte. (114b)

XXI. Traktat Baba bathra.

295.

Rabbi Joseph war einst im Himmel. Man frug ihn, was er da gehört habe, worauf er erwiderte: Man hat ausgerufen: „Wohl dem, der den Talmud studiert hat und den Talmud befolgte und mit dem Talmud hierherkommt." (10b)

296.

Seit der Zerstörung des Tempels ist die Macht zu prophezeien von den Propheten auf die Rabbinen und die Verrückten übergegangen. (12b)

297.

Rab Hunna sagt: „Wer so dumm ist wie eine Jungfrau, wird sehr klug, wenn er viel Wein trinkt." (12b)

Digitized by Google

298.

Job hatte in Tiberias ein Rabbinerseminar und er war Direktor desselben. (15a)

299.

Die drei Freunde Jobs wohnten 300 Meilen weit von ihm und von einander, und doch kamen sie zur selben Minute zum Thore herein. Wie war das möglich? Jeder der vier Freunde hatte eine Mütze, auf der die Bilder seiner übrigen drei Freunde gemalt waren. Sobald es einem schlecht ging, wurde sein Bild blaß. Auf diese Weise erfuhren sie zu derselben Zeit das Unglück Jobs. (15b)

300.

Wehe dem Juden, der Töchter hat! (16b)

301.

Rabbi Simeon sagt: „Abraham hatte einen Diamanten auf der Brust hangen, durch dessen Anblick jeder Kranke geheilt wurde. Nach Abrahams Tode hängte Gott den Stein an das Sonnenrad auf." (16b)

302.

Seitdem die Juden vertrieben sind und keine Felder mehr haben, regnet es nicht mehr aus dem guten, sondern aus dem schlechten Wasserbehälter, in welchem schmutziges Wasser ist. (25b)

303.

Rabbi Bonaa kam einst zur Grabstätte Abrahams und fand seinen Knecht Elieser draußen vor der Thüre stehen. Auf seine Frage, was Abraham jetzt mache, antwortete er: „Er liegt auf dem Schoße seiner Frau und läßt sich von ihr die Läuse fangen." „Geh, melde mich an!" sagte der Rabbi. Als er hineinkam, sah er die Sarah, welche so schön war, daß jeder Mensch gegen sie wie ein Affe aussah. (58a)

304.

Rabba, der Sohn Channas, sagt: „Ich habe selbst

Digitized by Google

gesehen einen Büffel, der erst einen Tag alt war: er war 4 Meilen groß und breit, und sein Hals war 3 Meilen lang, und mit seinem Auswurf verstopfe er den Jordan. (73b)

305.

Derselbe Rabbi sagt: „Ich sah einst einen Frosch, so groß wie eine Stadt; da kam eine Schlange und verschluckte den Frosch; und eine Rabin verschluckte die Schlange und setzte sich auf den Zweig eines Baumes. Nun könnt ihr euch denken, wie groß dieser Baum wohl gewesen ist." Rab Papa sagt dazu: „Ich hätte es wirklich nicht glauben können, wenn ich nicht selbst dabei gewesen wäre." (73b)

306.

Ebenderselbe erzählt: „Ich fuhr einst auf einem Schiff und sah einen Fisch, dem eine kleine Fliege in die Nase kroch. Er starb und das Wasser warf ihn heraus. Er fiel auf 60 Städte und zerstörte sie; an seinem Fleische aßen 60 Städte ein Jahr lang und noch andere 60 salzten davon ein und aßen ein Jahr davon. Als ich nach einem Jahre wieder vorbeikam, sah ich, daß die 60 Städte wieder aus den Gräten des Fisches aufgebaut waren." (73b)

307.

Ebenfalls erzählt er: „Ich fuhr einst auf einem Schiff und wir stiegen auf eine Insel, die mit Bäumen und Gras bewachsen war, um daselbst Essen zu kochen. Als das Feuer brannte, bewegte sich die ganze Insel und wir sprangen auf das Schiff und sahen, daß die ganze Insel sich umdrehte. Es war nämlich ein großer Fisch, auf dessen Rücken sich Sand abgelagert hatte. Von dem Feuer war es ihm warm geworden und er legte sich auf den Rücken." (73b)

308.

Ferner erzählt derselbe: „Ein andermal fuhr ich auf dem Schiff, und wir gerieten einem großen Fisch zwischen

Digitized by Google

die Schuppen. Von einer Schuppe zur andern fuhren wir drei Tage und drei Nächte, trotzdem der Fisch heraufschwamm, und wir herabfuhren. Und meinst du vielleicht, unser Schiff sei langsam gefahren? Gott bewahre! Es fuhr so schnell, daß, wenn wir einen Pfeil vorwärts schossen, derselbe immer hinter dem Schiff zurückblieb." (73b)

309.

Derselbe gute Mann berichtet: „Ich fuhr einst auf einem Schiff und sah einen Vogel, der bis an seine Knöchel im Wasser stand und dessen Kopf in den Himmel ragte. Ich dachte, es könne doch das Wasser nicht tief sein und wollte mich da baden. Aber eine Stimme vom Himmel erscholl: Mach dich nicht unglücklich, mein Sohn! Da hat vor 7 Jahren ein Tischler seine Axt ins Wasser fallen lassen, und sie ist bis heute noch nicht auf den Boden gekommen." (73b)

310.

Ebenderselbe erzählt: „Ich kam einst in der Wüste an einen Schmalz-See. Ich ging mehrere Tage, bis ich zur Quelle desselben kam. Da standen zwei Gänse, aus deren Schwänzen das Schmalz floß. Die Gänse erzählten mir, sie ständen bereit, damit der Messias bei seiner Ankunft eine Mahlzeit machen kann für die Rabbiner." (73b)

311.

Ebenso erzählt er: „Ich sah einst in der Wüste die Juden, welche dort gestorben waren. Sie lagen auf dem Rücken, nur die Kniee waren nach oben gebogen. Da ritt ein Mann auf einem Esel mit gezogenem Schwerte unter den Knieen hindurch, ohne sie zu berühren. Nun denkt euch, wie groß die Menschen waren!" (74a)

312.

Ferner erzählt dieser Rabbi: Er sei einmal an einen Ort gekommen, wo Himmel und Erde sich berührt hätten.

Digitized by Google

Der Himmel habe aber an dieser Stelle ein Loch gehabt und als er dieses gesehen, habe er das Bündel, welches er bei sich gehabt, genommen und es in dieses Loch gelegt, um es nach einigen Stunden, während deren er auszuruhen beabsichtigt habe, wieder herauszunehmen. Als er aber gekommen, um das Bündel wieder zu nehmen, habe er es nicht mehr gefunden und sei deshalb sehr erschrocken, weil er befürchtet, es sei vielleicht gestohlen worden. Inzwischen sei aber ein Mann gekommen und dieser habe ihm die Sache klar gemacht. Der Mann habe ihm nämlich gesagt: Der Himmel drehe sich jeden Tag einmal um die Erde herum. Er möge also bis den folgenden Tag um diese Zeit warten; dann, wenn der Lauf des Himmels das Loch wieder an diese Stelle bringe, würden auch die Sachen wieder da sein. Und der Rabbi versichert auf sein Ehrenwort und so wahr er ein Rabbi sei, daß am folgenden Tage der Himmel präzis zu der Stunde, in welcher er gestern die Sachen hineingelegt habe, mit seinem Gepäck angelaufen gekommen sei. Er (der Rabbi) habe gleich das Loch erblickt, worin sein Bündel gelegen, habe seine Hand ausgestreckt, sich sein Bündel genommen und sei von dannen gegangen. (74a)

313.

Schließlich erzählt derselbe: „Einst kam ich zum Berg Sinai und hörte die Stimme Gottes: „Wehe mir, wehe mir, daß ich geschworen habe, meine Kinder zu vertreiben; hätte ich doch einen Rabbi, der mich von dem Schwure befreite!“ Als ich nach Hause kam und meinen Kollegen das mitteilte, sprangen sie auf und sagten: „Du bist ein Esel! Hättest du als Rabbi ihn von dem Schwur erlöst!““ (74a)

314.

Rab Safra erzählt: „Ich fuhr auf einem Schiffe und sah einen Fisch, der seinen Kopf aus dem Wasser streckte. Auf dem Kopfe waren Hörner und auf denselben stand die Inschrift: „Ich bin das kleinste Geschöpf im Meere und

Digitized by Google

bin 300 Meilen lang und gehe zum Munde des Leviathan, damit er mich verschlucke.“ Als Rab Aschi das hörte, sagte er: „O, ich weiß ganz genau, was das war: eine Meer-Ziege.““ (74a)

315.

Es sagt Rab Jehuda: Als Gott die Welt erschaffen wollte, sprach er zu Rahab, dem Engel des Meeres: „Mach deinen Mund auf und verschlucke alle Wasser, damit trockenes Land entstehe!“ Da sprach der Meeres-Engel: „Herr der Welt: Ich habe genug Wasser im Meere!“ Da stieß ihn Gott mit dem Fuß, und er fiel tot hin. Und er stank dermaßen, daß ihn Gott ins Meer werfen mußte, denn wenn ihn das Wasser nicht zudeckte, würde kein Geschöpf es aushalten können. (74b)

316.

Wenn der Leviathan im Meere schwimmt, macht er einen solchen Riß ins Meer, daß es 70 Jahre dauert, bis das Wasser wieder zusammen kommt. (75a)

317.

Am jüngsten Tage wird Gott den Engel Gabriel auf die Jagd gegen den Leviathan schicken, wobei der Engel Gabriel in solche Gefahr kommt, daß Gott selbst herbeieilen muß, um den Leviathan totzuschlagen. (75a)

318.

Von dem Fleische des Leviathan wird Gott eine Mahlzeit machen für die Rabbinen; und was übrig bleibt, werden dieselben in Jerusalem auf dem Markte verkaufen. Von der Haut des Leviathan wird Gott den größten Rabbinen Sommerzelte fabrizieren; die kleineren bekommen aus demselben Stoff eine Mütze; und die ganz kleinen bekommen wenigstens Shlipse. (75a)

319.

Wenn der Messias kommt, wird jeder Rabbiner 200 Ellen lang werden. (75a)

Digitized by Google

320.

Für jeden Rabbiner wird Gott sieben Sommerzelte machen; das ordinärste wird aus Gold sein. (75a)

321.

Es sagt Rabbi Jochanan: „Die Rabbiner werden alle Götter werden und Jehova heißen." (75b)

322.

Rabbi Elieser sagt: Man wird vor jedem Rabbi „heilig, heilig, heilig" rufen, wie vor Gott selbst. (75b)

323.

Rabbi Josi sagt: „Ich war einmal in der Stadt Zippori. Da sah ich 180 000 Gassen, in welchen nur Suppenkrautverkäufer wohnten, und jedes Haus hatte 33 Stockwerke." (75b)

324.

Warum ist die Sonne morgens und abends rot? Morgens kommt sie aus dem Paradies, wo die Rosenblätter sie rot färbten; und abends muß sie durch die Hölle, wo sie glühend wird. (84a)

325.

Wer keinen Sohn hat, der Talmud studiert, über den wütet Gott. (116a)

326.

Rabbi Pinchas sagt: „Wer einen Kranken zu Hause hat, gehe zu einem Rabbi und erzähle es ihm, so wird er sicher gesund." (116a)

327.

Als Jakob die Rachel zuerst kennen lernte, sagte sie: „Es thut mir leid, du wirst mit meinem Vater nicht zurechtkommen, er ist ein großer Betrüger." Jakob sagte: „Ich bin ein noch größerer Betrüger." (123a)

Digitized by Google

328.

Rabbi Ismael sagt: „Ein Jude, der den Talmud über Geldsachen studiert, wird ohne Zweifel klug.“ (175b)

XXIII. Traktat Aboda zara.

329.

Am jüngsten Tage, wenn alle Völker vor Gott versammelt werden, dann wird zunächst eine Deputation ihrer Gelehrten vor ihn hintreten und sagen: „Herr, alles, was wir gethan haben, hatte keinen andern Zweck, als daß dein Volk Talmud studieren kann.“ Darauf wird Gott sagen: „Nein, ihr Lumpenbande, das ist nicht wahr; alles habt ihr für euch gethan!“ Der liebe Gott wird an diesem Tage so herzlich lachen, wie er es sonst nie that. (2b)

330.

Die Juden, die früh sterben, werden von Gott im Himmel im Talmud unterrichtet. Ist dieser damit fertig, so setzt er (Gott) sich auf einen Vogel und reitet 18 000 Welten durch. (3b)

331.

Die Juden gleichen den Fischen: Wie die Fische ohne Wasser nicht leben können, so können die Juden ohne Talmud nicht leben. (3b)

332.

Gott zeigte dem Adam alle Rabbiner, die bis zum jüngsten Tage existieren werden. (5a)

333.

Der Todesengel ist ein großer Freund aller Rabbiner. (35b)

334.

Die Frau eines Rabbiners ist soviel wie ein Rabbiner. (39a)

Digitized by Google

XXIV. Traktat Sanhedrin.

335.

Beim jüngsten Gericht wird man zunächst bestraft dafür, daß man keinen Talmud studiert hat. (7a)

336.

Die Mitglieder des hohen Rates mußten lang, schön und klug sein, mußten lange Bärte haben, 70 Sprachen sprechen und Zauberer sein. (17a)

337.

König David hatte 400 Söhne; sie hatten alle Perrücken, waren schön, waren Generäle und fuhren in goldenen Wagen. (21a)

338.

Salomon hatte 160 000 000 Ställe mit Pferden. (21b)

339.

Wem die Frau stirbt, der macht kurze Schritte. (22a)

340.

Adams Körper wurde von verschiedenen Weltgegenden hergenommen. Sein Rumpf wurde aus babylonischer Erde verfertigt, sein Kopf aus palästinensischer, seine Glieder aus Erde von allen übrigen Weltteilen, und seine Augenlider aus Erde von der Stadt Babel. (38b)

341.

Adam war ein gottloser Mensch. (38b)

342.

Gott ist ein Priester. Als er den Moses begrub und sich dadurch verunreinigte, mußte er sich in einem feurigen See reinigen. (39b)

343.

Josua war ein sehr unverschämter Mensch. Er gab Gott dem Herrn Ohrfeigen. (44a)

Digitized by Google

344.

Rabbi Simon, Sohn Chalaphthas, fand einst Fleisch, das vom Himmel gefallen war. Er ging zu den Rabbinen und frug, ob er das Fleisch wohl essen dürfe. Sie meinten „Ja", weil es im Himmel doch sehr reinlich zugeht. Ebenso fand einst Rabbi Sira einen Esel, der vom Himmel gefallen war. Er fragte die Rabbiner, ob er ihn essen dürfe: sie entschieden: „Ja, ein Himmelsesel sei koscher." (59b)

345.

Rabba schuf einst aus Erde einen Menschen; Rabbi Chanina pflegte jeden Freitag ein fettes Kalb zu schaffen und am Sabbat zu verzehren. (66b)

346.

Ein Rabbi, der Vater Karnas, war ein so großer Zauberer, daß er aus seiner Nase seidene Kleider schneuzen konnte. Rab Aschi bemerkt dazu: „So wahr ich ein Rabbi bin, ich hab es selbst mit Augen gesehen." (67b)

347.

Siri kaufte einst einen Esel und als er an ein Wasser kam, verwandelte sich der Esel in eine Brücke. (67b)

348.

Rabbi Janai gab einer Frau etwas zu trinken, und sie wurde in einen Esel verwandelt, und er ritt ihn. (67b)

349.

Rabbi Akiba sagt: „Wer da meint, bei den Plagen Ägyptens seien viele Frösche gewesen, ist im Irrtum: Es war nur ein Frosch, der auf ganz Ägypten fiel." (67b)

350.

Rabbi Elieser sagt: „Wer klug ist, muß reich werden; eines Dummen sich zu erbarmen ist eine Sünde." (92a)

Digitized by Google

351.

Ein Haus, in dem abends kein Talmud studiert wird, wird sicher zerstört werden. (92a)

352.

Wenn der Messias kommen wird, wird König Gog mit ihm Krieg führen. Seine Soldaten nehmen, wenn sie dicht zusammenstehen, 400 Quadratmeilen ein; die Pferde 40 Quadratmeilen. Wer die Zahl der Soldaten präcis wissen will, dem teilen wir mit, es sind genau 60 000 000 009 999! (95b)

353.

Der Engel Gabriel blies den Soldaten Sancheribs dermaßen in die Nase, daß alles Mark austrocknete und sie tot zu Boden fielen. (95b)

354.

Den König Sancherib rasierte Gott selbst. (95b)

355.

Die Enkel des Haman waren Rabbiner. (96b)

356.

Vor der Ankunft des Messias ist der Wein sehr teuer, und man bekommt keine Fische zu essen. (97a)

357.

Neun Monate vor der Ankunft des Messias werden alle Herrscher des Erdballes Anhänger des Nazareners sein. Ulla sagt dazu: „Unter dieser Bedingung will ich den Messias lieber nicht sehen." (98b)

358.

Rab Joseph sagt: „Ich möchte so gerne unter dem Kot des Esels des Messias liegen." (98b)

359.

Jeder Rabbi erhält von Gott 310 Welten zum Geschenke. (100a)

Digitized by Google

360.

Wer einen spärlichen Bart hat, ist sehr klug; wer einen dichten hat, ist ein Esel; wer einen geteilen Bart hat, ist ein Schwindler. (100b)

361.

Ein Rabbiner ist besser, als die Sonne; diese scheint nur in dieser Welt: aber der Rabbiner leuchtet in dieser und in der andern Welt. (101a)

362.

Gott packte einst den König Jeroboam am Rock und sagte: „Komm, mein Sohn, wir wollen spazieren gehen, ich, du und David.“ Jeroboam fragte: „Wer wird vorausgehen?“ Gott sagte: „David.“ „Dann geh deine Wege, ich geh nicht mit“, sagt Jeroboam. (102a)

363.

Balaam war ein Sohn Labans und Schwager Jakobs. (105a)

364.

Rabbi Chanina hat Balaams Tagebuch gelesen. (106b)

365.

Als König David einst traurig war, tröstete ihn Gott damit, daß er ihm versprach, seine Nachkommen sollten Rabbiner werden. David war wieder heiter. (106a)

366.

David wollte einst Götzendiener werden: seine Kollegen rieten ihm aber nicht dazu. (107a)

367.

Niemals soll man den Gottlosen verstoßen. Hätte man Jesus, den Nazarener, nicht verstoßen, er würde noch Rabbiner geworden sein. (107b)

368.

Wer einem Rabbiner zürnt oder etwas Schlechtes von ihm denkt, ist, als hätte er mit Gott zu thun. (110a)

Digitized by Google

XXV. Traktat Schebuoth.

369.

Am ersten jedes Monates mußte ein Opfer gebracht werden für die Sünde Gottes. Was hat er denn gethan? Er hat den Mond kleiner gemacht, als die Sonne. (9a)

XXVI. Traktat Makkoth.

370.

Rabbi Jehuda sagt: „Der Fluch eines Rabbiners, selbst wenn er unbegründet ist, geht immer in Erfüllung." (11a)

371.

„Dumme Leute", sagt Rabba. „Vor einer Bibel stehen sie auf, vor einem Rabbi nicht, und doch sind die Rabbis barmherziger, als die Bibel: letztere sagt, man soll dem Sünder 40 Streiche geben, die Rabbiner befehlen nur 39." (22b)

XXVII. Traktat Horioth.

372.

Wer des Nachts die Hosen unter das Kissen legt, vergißt den Talmud. (13b)

XXVIII. Traktat Sebachim.

373.

Das Hemd eines Priesters sühnt Mordthaten, seine Hosen sühnen Unzucht und sein Gürtel sühnt schlechte Gedanken. (88b)

374.

Im 2. Buch Moses, Kapitel 11, heißt es: „Und Moses ging zornig von Pharao weg." Warum? fragt der Talmud. Rabbi Simeon, Sohn Lakis', antwortet: „Ich kann

Digitized by Google

mir's wohl denken: Pharao wird ihn dermaßen geohrfeigt haben, daß er rote Backen bekam." (102a)

375.

Rabbi Elasar studierte mit seinem Schüler Rabba auf dem Abort Talmud. Da fragt der Talmud: „Ist es denn erlaubt?" Er antwortet: „Ihm war es erlaubt, weil er sich dieses Studiums keinen Augenblick enthalten konnte." (102a)

376.

Og, König von Basan, war auch unter denen, über welche die Sündflut hereinbrach. Doch der Glückliche war so lang, daß eben seine Nasenspitze über das Wasser emporragte; so stand er 12 Monate und atmete durch die Nase und ward so gerettet. (113b)

XXIX. Traktat Menachoth.

377.

Als Moses in den Himmel kam, hörte er Talmud lesen, verstand aber kein Wort davon. Aus Betrübnis hierüber fiel er in Ohnmacht, so daß Gott ihm zu Hilfe kommen mußte. (29b)

378.

Warum gleichen die Juden den Oliven? Die Oliven geben kein Öl, bis man sie zerklopft; so werden auch die Juden nicht gut, bis man sie durchhaut. (53b)

379.

Die Rabbiner gleichen den Tafeln, auf welchen die zehn Gebote standen. Auch wenn einer den Talmud vergessen hat, muß man ihn darum doch noch ehren, weil die zerbrochenen Tafeln in demselben Kasten lagen mit den neuen Tafeln; ja, auch wenn ein Rabbi stinkt, muß man ihn in hohen Ehren halten. (99b)

Digitized by Google

XXX. Traktat Bechoroth.

380.

Rabbi Ismael erzählt und schwört bei Gott, es selbst gesehen zu haben, wie ein Vogel ein Ei fallen ließ, dessen Inhalt 60 Städte überschwemmte und 300 Tannenbäume entwurzelte. (57b)

381.

Der Sohn Asais sagt: „Alle Rabbinen der Welt sind mir gegenüber so viel wie Knoblauchschalen — so wenig verstehen sie vom Talmud." (58a)

XXXI. Traktat Chullin.

382.

Als Rabbi Pinchas einst über einen Fluß setzen wollte, spaltete sich derselbe und zwar dreimal, einmal für ihn selbst und zweimal für zwei andere, die bei ihm waren. Daraus folgt, daß ein Rabbi größer ist als Moses mit 600 000 Juden zusammen, denn vor ihnen teilte sich das rote Meer nur einmal. (7a)

383.

Derselbe Rabbi hatte einen Esel, der so fromm war, daß er nichts fraß, was einem Juden nicht erlaubt ist. (7b)

384.

Zauberei ist so gefährlich, daß sie selbst Gott dem Herrn schadet. Und doch fürchtete Rabbi Chanina nicht vor Zauberei? Nun, der war auch größer, als Gott. (7b)

385.

Ein römischer Kaiser wollte den Löwen von Illai sehen, den Rabbi Josua ihm als ein Ungeheuer darstellte. Der Rabbi ließ ihn kommen. Doch siehe, als er noch 400 Meilen von Rom war, da brüllte er dermaßen, daß alle Mauern

Digitized by Google

Roms einstürzten; als er noch 300 Meilen von Rom war, da brüllte er wieder, und den Römern fielen alle Zähne aus, und der Kaiser selbst fiel von seinem Stuhle. Er sprach zum Rabbi: „Ich bitte dich, bete zu Gott, daß der Löwe wieder zurückgehe.“ Der Rabbi that's, und der Löwe kehrte zurück. (59b)

386.

Rab Bibi sagt: „Wenn doch der Kuckuck sich auf die Erde stellen möchte: dann würde sofort der Messias kommen.“ (63a)

387.

Als Jakob mit dem Engel rang, machten sie einen solchen Staub, daß Gottes Thron im Himmel ganz staubbedeckt wurde. (91a)

388.

Die Leiter Jakobs war 8000 Meilen breit; denn die Engel spazierten ja auf und ab, und jeder Engel hat Schultern von 2000 Meilen Breite. (91b)

389.

Es gab viele Rabbiner, welche Teufel als Hausknechte hatten, von denen sie gut bedient wurden. (105b)

XXXII. Traktat Erchin.

390.

Das Leben ist bitter, auch für jeden Juden, und diese Bitterkeit muß ein jeder willig hinnehmen. Welcher Art sind aber die Bitterkeiten, die ein Jude willig hinnehmen muß? 1) Wenn der Rock ihm zu enge ist; 2) wenn das Essen zu heiß oder zu kalt ist; 3) wenn er morgens das Hemd auf der linken Seite angezogen hat. (16b)

Digitized by Google

XXXIII. Traktat Kerithoth.

391.

Wer ganz genau wissen will, ob ihm ein Geschäft glücken wird, das er eben vorhat, der lasse sich einen Hühnerbraten präparieren: ist er fett, so geht's sicher gut. (5b)

XXXIV. Traktat Themura.

392.

Als Moses starb, vergaß Josue 1000 Gesetze aus dem Talmud. Die Juden wollten ihn deshalb totschlagen. Gott sprach: „Ich wollte dir gerne helfen und sie dir vorsagen, aber ich habe sie leider selbst vergessen. Ich kann dir aber einen guten Rat geben: Führe Krieg mit den Heidenvölkern, dann sind die Juden beschäftigt, und sie lassen dich in Ruhe." (16a)

XXXV. Traktat Meilla.

Die Rabbiner haben die Macht, Teufel in den Menschen hineinzutreiben. Einst trieb Rabbi Simon einen Teufel in die Tochter eines römischen Kaisers. Sie schrie: „Heiliger Rabbi, hilf mir!" Sie wurde verrückt, und der Kaiser mußte den Juden den Willen thun, und der Rabbi ließ den Teufel ausfahren. (17b)

XXXVI. Traktat Thamid.

394.

An dem Vorhang im Tempel hatten 820 000 Menschen 6 Monate lang gearbeitet; als man ihn waschen wollte, mußten 300 Priester an ihm tragen. (39b)

Digitized by Google

XXXVII. Traktat Middoth.

395.

Am Eingang des Tempels war eine goldene Traube angebracht, weil die Juden mit einer Traube zu vergleichen sind. Diese Traube wuchs dermaßen an, daß schließlich 300 Priester an ihr zu tragen hatten. (36a)

XXXVIII. Traktat Nidda.

396.

Abba Saul erzählt: „Ich verfolgte einst einen Hirsch. Er lief schließlich in einen hohlen Knochen, der da lag. Und ich lief ihm in den Knochen drei Meilen weit nach und — war müde. Als ich wieder herauskam, erzählte man mir, es sei dies ein Oberschenkel von Og, dem König Basans." (24b)

397.

Derselbe Rabbi erzählt: „Ich fiel einst in eine Vertiefung, so daß nur mehr meine Nase hervorragte. Als ich wieder heraus war, hörte ich, ich sei ins Auge Absolons gefallen, der da begraben lag." (24b)

398.

Rabbi Dusthai fragt: Woher kommt es, daß die Männer wieder leicht weich werden, wenn sie zornig waren, während die Frauen hartnäckiger sind? Das ist ganz natürlich, meint er, denn der Mann ist aus weicher Erde, die Frau aber aus harten Knochen geschaffen. (31b)

399.

Wer einen Rabbi beleidigt, bekommt das Fieber. (36b)

400.

Wer täglich Gesetze aus dem Talmud studiert, kann fest und sicher sein, daß er teilhaft werden wird des ewigen Lebens. (Schluß des Talmud.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Judenspiegel

oder

100 neuenthüllte, heutzutage noch geltende, den Verkehr der Juden mit den Christen betreffende Gesetze der Juden; mit einer die Entstehung und Weiterentwickelung der jüdischen Gesetze darstellenden, höchst interessanten Einleitung.

Von

Dr. Justus,

speculi opifex in lumine veritatis.

Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage.

(Separatabdruck von Heft 3, 4 und 5 der „Bonifacius-Broschüren" pro 1883.)

Paderborn, 1883.

Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.
(J. W. Schröder.)

Digitized by Google

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Digitized by Google

Vorrede zur vierten Auflage.

Nachdem die 3 ersten Auflagen meines „Judenspiegels“ — zusammen 13000 Exemplare — vergriffen sind, lasse ich hiermit, indem ich dem geehrten Publikum für die sehr günstige Aufnahme meinen Dank ausspreche, die vierte Auflage folgen. Möge auch sie eine gleiche günstige Aufnahme und eine noch weitere Verbreitung finden als die vorhergehenden, um den christlichen Glaubensgenossen in Stadt und Land immer mehr die Augen zu öffnen über die Rabbiner, die jetzigen Lehrer in Israel, und diejenigen Juden, die ihren Lehrern folgend, sich von ihnen haben irre leiten lassen! —

Erhebliche Veränderungen sind für die neue Auflage nicht notwendig gewesen. Einige wenige Druckfehler in den Citaten sind in der vorliegenden Auflage verbessert. Der „Judenspiegel“ hat weit über Deutschlands Grenzen hinaus, wie wohl zu erwarten war, vielen Staub aufgewirbelt. Stichhaltiges gegen ihn vorzubringen hat man nicht vermocht. Die 100 mitgeteilten Gesetze sind dem Schulchan aruch entnommen und die Rabbiner aller Länder wissen es nur zu gut und müssen es wissen, daß die Gesetze des Schulchan aruch für die Juden noch in Kraft sind. Es ist daher der Wahrheit gemäß, wenn der Jude Heinrich Ellenberger in seinem: „Geschichtliches Handbuch“ (Budapest 1883) S. 47 sagt: „Der Schulchan aruch ist seit drei Jahrhunderten das (einzige) theologische Gesetzbuch für die Juden und unser Katechismus.“ So ist es.

Digitized by Google

Um so mehr hat es mich gewundert, daß einer von denen, die gegen den „Judenspiegel“ ihre Stimme erheben zu müssen geglaubt haben — derselbe ist nicht Rabbiner, sondern ein Kampfgenosse der Rabbiner — die Stirn gehabt hat, zu behaupten, die im „Judenspiegel“ mitgeteilten, dem Schulchan aruch entnommenen Gesetze hätten überhaupt resp. teilweise für die Juden keine Geltung mehr. Ich muß gestehen, daß ich in Zweifel gekommen bin, ob ich mehr über dessen sehr mangelhafte Kenntnis auf diesem Gebiete oder über die Unverfrorenheit, mit welcher er eine solche Behauptung aufgestellt hat, staunen soll. Die Belehrungen über einige nennenswerte von der Unklarheit der Gegner Zeugnis ablegende Angriffe auf einige Stellen des „Judenspiegel“ möge der geneigte Leser im „Anhange“ nachlesen.

Der Verfasser.

Vorwort.

Liebe Leser!

Verfasser neuer Werke motivieren deren Herausgabe nicht selten mit der Notwendigkeit oder mit dem Nutzen, den sie stiften könnten und würden. Bei dem vorliegenden Werkchen halte ich eine derartige Begründung für durchaus überflüssig, da sein Nutzen sowohl wie seine Notwendigkeit sofort in die Augen springt, wenn man nur einen Blick auf die Frage wirft, in der es den Leser orientieren soll. Nach dieser Seite wäre also ein Vorwort nicht nötig. Aber etwas anderes veranlaßt mich zu diesem kleinen Vorworte. Wir Deutschen rühmen als hervorstechende Eigentümlichkeiten deutschen Charakters und Wesens Gründlichkeit und Tiefe, sowie das Streben, einer Sache auf den

Digitized by Google

Grund zu sehen. Dabei können wir indes auch nicht leugnen, daß unser gutes Volk vielfach leichtgläubig ist und oberflächlichen Schwätzereien nicht selten ein geneigtes Ohr leiht. Manche Blätter, die der Wahrheit nicht dienen, aber mit einer gewissen Arroganz auftreten, sowie Schriften seichten Inhalts finden unter dem deutschen Volke die größte Verbreitung, wie ernste Männer in großen Städten jeden Tag beobachten. Was dann ferner unsere deutsche Gründlichkeit betrifft, so will ich ihr nicht zu nahe treten, aber in alle Gebiete ist auch sie nicht gedrungen und hie und da bleibt auch sie im Vorhofe stehen und dringt in das Innere nicht hinein. So giebt es in Deutschland unter den Christen viele gelehrte Männer, aber unter diesen gelehrten Männern giebt es auch solche, welche in Beziehung auf die jüdische Religion und den jüdischen Kultus ein Urteil abzugeben sich anmaßen, und doch ebensowenig hiervon verstehen, als ein chinesischer Matrose von christlicher Theologie. Professor Eisenmenger hat vor nahe 200 Jahren vieles aus dem Talmud der Juden ans Licht gezogen und Professor Dr. Rohling hat von neuem den Christen ein Licht aufzustecken gesucht und trotzdem lassen sich noch die meisten Christen in Deutschland von den Juden und der in ihrem Dienste stehenden Presse düpieren und hinters Licht führen. Den Trost können allerdings die Christen Deutschlands in dieser Beziehung haben, daß selbst der kluge und geistreiche Napoleon I. von den Juden in nicht geringerem Grade düpiert und hinters Licht geführt ist. Napoleon I. ließ nämlich im Jahre 1807 eine große Zahl von Rabbiner in Paris zusammenkommen, damit sie die Gesetze ihrer Religion, welche die Juden den Christen gegenüber zu beobachten hätten, in französischer Sprache niederschreiben sollten. Napoleon hätte auf diese Weise einen Einblick in die Religion und den Geist der Juden bekommen können. Aber was geschah? Napoleon wurde schmählich betrogen. Die

Digitized by Google

Rabbiner stellten allerdings unter der Überschrift: Décisions doctrinales d. h. Lehrentscheidungen, eine Anzahl jüdischer Lehren zusammen, aber wie Napoleon hierbei düpiert ist, geht aus folgendem hervor. In einem Artikel (wenn ich nicht irre, ist es Art. 3) steht folgendes: „Le grand Sanhédrin déclare en outre, que les mariages entre Israélités et chrétiens, contractes conformément aux lois du code civil, sont obligatoires et valables civilement, et que, bien qu'ils ne soient pas susceptibles d'être revêtus des formes religieuses, ils n'entraineront aucun anathème", d. h. „das große Sanhedrin erklärt, daß Heiraten zwischen Israeliten und Christen, die den Gesetzen des bürgerlichen Gesetzbuches gemäß geschlossen werden, verbindlich und bürgerlich gültig sind, und daß sie, obschon sie nicht fähig sind, mit den religiösen Formen bekleidet zu werden, keinen Bann nach sich ziehen dürfen": Das lautet so, als wenn die Ehe zwischen Juden und Christen auch vom jüdischen Standpunkte als gültig und beide Teile verbindend angesehen würde. Aber ich frage: Ist das wahr? Stimmt das mit den jüdischen Ehegesetzen? Nein, das ist nicht wahr und stimmt nicht mit den jüdischen Ehegesetzen? Im Schulchan aruch, der auch für die Juden in Frankreich heutzutage noch Geltung hat, heißt es klar und unzweideutig (vergl. unter den nachfolgenden Gesetzen das Gesetz 98), daß eine solche Ehe zwischen Juden und Christen vom jüdischen Standpunkte gar keine Verbindlichkeit hat, daß sowohl der Mann als die Frau wiederheiraten dürfen, ohne daß eine Scheidung für notwendig erachtet wird. Auch ist es unwahr, daß solche Ehen keinen Bann nach sich ziehen dürften, vielmehr kann und soll nach Schulchan aruch Jore Deah § 334, 43 ein Jude, welcher mit einer Christin resp. eine Jüdin, welche mit einem Christen eine Ehe eingeht, auch jetzt noch mit dem Banne belegt werden. Dieses Gesetz gilt aber auch für die Juden in Frankreich, und haben die 1807 in Paris versammelten Rabbiner Napoleon eine Lüge schriftlich übergeben. Ebenso hat sich unser deutsches Volk von einer Rabbiner-

Digitized by Google

Versammlung, die im Jahre 1844 in Braunschweig tagte, düpieren lassen. Zu verwundern ist es allerdings nicht, daß die Christen von den Juden sich so leicht düpieren lassen, und zwar aus folgenden Gründen: zunächst halten die Christen im allgemeinen eine solche Verlogenheit, wie sie sehr viele Rabbiner sich haben zu schulden kommen lassen, nicht für möglich, sodann aber verstehen auch die gelehrtesten Christen von der Entwicklung der jüdischen Religion in den letzten 2000 Jahren und von ihren jetzigen Gesetzbüchern zu wenig, haben zwar wohl hie und da läuten hören, wie wir Deutschen sagen, aber wissen nicht, wo die Glocken hängen. Es ist auch keineswegs leicht, in den Geist der jüdischen Gesetze einzudringen; es gehört dazu eine gründliche Kenntnis der orientalischen Sprachen, insbesondere des Hebräischen und Chaldäischen, und nicht minder eine gründliche Kenntnis der jüdischen Geschichte. Ich weiß, welche Mühe es mir gekostet hat, die öde Sahara der jüdischen Gesetzbücher zu durchwandern und die im vorliegenden Büchlein enthaltenen 100 Gesetze auszuheben.

Das ist mir allerdings gelungen, aber was ich befürchten muß, ist dieses, daß das deutsche Volk in seiner Gutmütigkeit und in seiner Unkenntnis jüdischer Traditionen und jüdischen Wesens die in diesem Schriftchen mitgeteilten jüdischen Gesetze für nicht möglich halten und glauben wird, ich wolle ihm etwas weismachen. Der christlichen Liebe wird es schwer, an eine solche Verachtung der allgemeinen Menschenwürde und an solchen Haß gegen die Christen seitens der Juden, wie er sich in den Gesetzen ausspricht, zu glauben. Vielleicht werden auch Lügner aufstehen, Juden und Judengenossen, die, um den „allerheiligsten" Talmud und andere jüdische Gesetzbücher zu verteidigen, alles, was ihnen in diesem Spiegel vorgehalten wird, für Unwahrheit zu erklären sich erdreisten.

Mein Vorwort, liebe Landsleute und christliche Mitbrüder, soll euch warnen, solchen Glauben zu schenken, da aus ihrem Munde und aus ihrer Feder die Wahrheit nicht kommen kann. Ich kann euch fest versichern, daß alles, was

Digitized by Google

dieses Werkchen enthält, ebenso wahr ist, als daß $2 \times 2 = 4$ sind. Alles — sowohl die Gesetze als die Einleitung — ist unmittelbar aus den Quellen geschöpft.

Die Einleitung ist ihrem wesentlichen Inhalte nach teils alten jüdischen Geschichtsschreibern, wie Jochsen, Kore Hadoroth u. s. w., teils andern Geschichtsschreibern neuerer Zeit, wie Gerlach, Salwes u. s. w., sowie auch dem Talmud entnommen. Die Gesetze sind direkt aus den jüdischen, heutzutage noch geltenden Gesetzbüchern, den 4 Bänden des Schulchan aruch, übersetzt.

Sollte aber trotz alledem jemand es versuchen, euch vorzuschwätzen und weismachen zu wollen, das in diesem „Judenspiegel" Enthaltene sei nicht wahr, und sollte Einer, der aufrichtig und ernstlich die Wahrheit sucht, über einzelne Punkte näheren Aufschluß wünschen, so wende er sich brieflich an die Verlagshandlung, die Bonifacius-Druckerei in Paderborn. Dieselbe wird mir die Briefe durch die Post zusenden, und werde ich für jeden Satz im vorliegenden Werkchen, der etwa angegriffen werden sollte, so viele Beweise seiner Richtigkeit erbringen, daß jeder Angreifer, mag er den Mund noch so voll nehmen, wird verstummen müssen. Ich bitte euch, liebe christliche Leser, diese meine Erklärung nicht unbeachtet zu lassen. Ich stehe in dieser Sache zu euren Diensten und werde es immer thun, wo ich kann und mir Gelegenheit geboten wird, für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Ich verbleibe euer stets dienstbereiter

Dr. Justus,
speculi opifex in lumine veritatis.

Digitized by Google

Einleitende, zum Verständnis der folgenden Gesetze nötigen Vorbemerkungen.

Liebe, christliche Leser!

Ich kann mir denken, mit welcher Ungeduld viele unter euch, nachdem die Neugierde durch den Titel des Buches: „Judenspiegel" gereizt ist, die Einleitung lesen werden! Sie möchten sie vielleicht lieber überschlagen und in den „Judenspiegel" — die Gesetze — gleich hineinschauen. Das geht indes nicht an. Die einleitenden Vorbemerkungen halte ich für nötig, ja ich halte sie für ebenso nötig, als die Herausgabe oder Veröffentlichung der folgenden, den Verkehr der Juden mit den Christen normierenden jüdischen Gesetze des „Judenspiegels" selbst. Die Behandlung der Christen seitens der Juden und die Praktiken, welche Juden den Christen gegenüber sehr häufig anwenden, können nicht hinreichend begriffen werden, wenn man die Gesetze nicht kennt, welche dem Juden in dieser Beziehung Norm und Richtschnur sein sollen. Wer in den Geist einer Sprache eindringen will, muß die der Sprache eigentümlichen Gesetze kennen. Ebenso muß derjenige, welcher in den Geist und Charakter eines Volkes oder einer Nation eindringen will, sowohl die bürgerlichen als religiösen Gesetze

Digitized by Google

kennen zu lernen suchen, aus welchen heraus der Geist und Charakter des Volkes sich gebildet hat.

Die Juden leben unter allen Völkern zerstreut und haben somit keine besonderen bürgerlichen Gesetze mehr, aber sie haben besondere religiöse Gesetze und in diesen ist auch vorgesehen und bestimmt, wie sie Nichtjuden, speziell Christen gegenüber im sozialen Leben handeln sollen. Man wird aber diese Gesetze selbst viel leichter begreifen, wenn man ihren Ursprung, ihre allmähliche Entwickelung und Fortpflanzung kennt. Da es nun meine Absicht ist, liebe christliche Leser, euch mit dem Charakter und eigentümlichen Geiste des Judenvolkes bekannt zu machen, so hielt ich es für notwendig, vor allem ihre Gesetze den Christen gegenüber euch zu enthüllen. Um diese aber klar und verständlich machen zu können, schien es mir unerläßlich, ein wenn auch kurz gefaßtes Wort über den Ursprung, die Weiterentwickelung und Fortpflanzung derselben den Gesetzen selbst vorauszuschicken.

Kurze Uebersicht der Geschichte der Juden vom Anfange des ersten Jahrhunderts vor Christus. Entstehung des Talmuds und dessen Entwickelung bis heutzutage.

Nachdem die Juden unter den Makkabäern von dem immer mehr verfallenden griechisch-syrischen Reiche sich losgemacht, und unter Johannes Hyrkanus, dem Sohne Simons des Makkabäers (135 bis 107 vor Chr.) die volle Selbständigkeit erlangt hatten, genoß das kleine Reich eine kurze, vorübereilende Blütezeit. Im Süden war es durch die Eroberung von Idumäa, dessen Bewohner, die Edomiter, durch die Beschneidung in das Judentum aufgenommen wurden, im Norden durch die Unterwerfung von Samaria, sowie einer Reihe von Seestädten, bis nach Galiäa hin allmählich erweitert worden. Es schien nur ein Schritt zu größerer Befestigung dieser Herrschaft, als Aristobulus, der Sohn des

Digitized by Google

Hyrkanus, bei seinem Regierungsantritte (107 v. Chr.) das Diadem und den Königstitel sich beilegte.

Allein das schnell aufgerichtete, aber in sich selbst schwache und haltungslose Gebäude zerfiel bald. Die Grundlage der Herrschaft und Selbständigkeit der Fürsten war die hohepriesterliche Würde, welche das makkabäische Priestergeschlecht sich erworben; an diese hatte sich, wie noch jetzt bei den religiösen Oberhäuptern der verschiedenen Kirchen und Sekten im Morgenlande, allmählich eine politische Gewalt angeschlossen, und der Heldenmut der Makkabäer, der Glanz ihrer Siege und das dankbare Gefühl des ganzen Volkes hatten diese Macht immer mehr erweitert. Allein von Anfang an war ein Keim des Zwiespaltes in der priesterlichen Gewalt der Makkabäer. Die mächtig erwachte Begeisterung des Volkes für das väterliche Gesetz hatte sie gehoben; doch war dies nicht mehr jenes reine, heilige Feuer des Glaubens, welches die Richter, die heiligen Könige und die Propheten in früheren Zeiten erweckt hatte; nur zu bald trat an die Stelle des Lebensgeistes aus Gott ein totes, starres Festhalten an dem Buchstaben des Gesetzes, eine daraus entspringende heuchlerische Selbstgerechtigkeit und die immer größere Verweltlichung aller Hoffnungen, welche die Propheten auf die Zukunft des Messias erweckt hatten. Dieser Geist war es, welcher seit der ersten Erhebung der Makkabäer allmählich die Sekte der Pharisäer ausbildete.

Gegen solches Festhalten an dem Gesetz und seinen Erweiterungen durch Ueberlieferungen erhob sich von früh an eine andere Partei. Durch die Siege Alexanders des Großen hatte sich griechische Sitte und Bildung durch ganz Vorder-Asien bis nach Indien hin verbreitet. Auch die Juden konnten dem Eindringen nicht völlig widerstehen; insbesondere aber waren es ihre Fürsten, welch durch Anschließung an dieselbe es den vielen kleinen Königen

Digitized by Google

gleich thun wollten, mit denen bei dem immer größeren Verfall des syrischen Reiches das Morgenland allmählich sich anfüllte. Wollten nun die Fürsten sich auf die hohepriesterliche Würde beschränken, so war der Umfang ihrer Macht zweifelhaft, jedenfalls gering; es stand ihnen der Hohe Rat (das Synedrium) zur Seite, ohne welchen sie nichts vornahmen konnten; und namentlich lag die gesetzgebende Gewalt ganz in den Händen dieser Ausleger und Erweiterer des mosaischen Gesetzes. Sobald sie aber sich an die griechische Sitte und Bildung anschlossen und immer mehr den kleinen Tyrannen in Syrien und Phönicien nacheiferten, herrschten sie unumschränkt und von den Banden der Überlieferung frei. Daher war es den späteren Makkabäern sehr willkommen, daß in dem Volke selbst die Partei und Sekte der Sadducäer sich ausbildete, welche, wie es scheint, unter dem Vorwande, bei dem Buchstaben des Gesetzes ohne Rücksicht auf die Überlieferungen stehen zu bleiben, dem Eindringen der griechischen Lebensweise und Verfassungsformen niemals sich widersetzte.

Bei der Verbreitung der griechischen Bildung im Morgenlande entstand auch bei den besseren, an ihren Sitten noch festhaltenden Juden ein gewisses Schwanken, eine Unsicherheit. Da wäre es die Aufgabe wahrhaft erleuchteter Israeliten gewesen, den einfach praktischen Gehalt des Gesetzes ungetrübt herauszustellen, und mit diesen Waffen den mit der Verstandesbildung eindringenden Unglauben zu bekämpfen, und zugleich in den Schriften der Propheten die heranahende Herrlichkeit der Zeit des Messias und die Aufnahme auch der Heiden in das Reich Gottes als eine Brücke zu den Heidenvölkern hinüber zu benutzen. Aber hierzu fehlte es den jüdischen Lehrern meistens an wahrer Herzensfrömmigkeit; sie schlugen den entgegengesetzten Weg ein. Schon vor der makkabäischen Zeit war unter ihnen der Grundsatz allmählich geltend geworden: „Asu mischmereth lemischmarti, d. h. Machet einen

Digitized by Google

Zaun um das Gesetz!“ Um es also sicherer vor Übertretung zu schützen, gingen die Gesetzeslehrer in allen wichtigen und unwichtigen Punkten einen Schritt weiter als das Gesetz. So, wenn das mosaische Gesetz in Beziehung auf die Ehe gewisse verbotene Verwandtschaftsgrade feststellt, umfaßte die Überlieferung noch einige Grade mehr; so kennen wir aus dem Neuen Testament das Verzehnten vom Till, Kümmel und Münze (Matth. 23, 23), sowie die vierzig Schläge weniger einen (2 Kor. 11, 24).

Und wie stark das Wachsen dieses Stromes der Überlieferung war, können wir daraus sehen, daß die nur anderthalb Jahrhundert nach Christo aufgezeichneten Überlieferungen der Mischna, des ersten Teiles des Talmud, in allen Gegenständen, bei welchen Christus der Herr die pharisäischen Übertreibungen rügte, noch bedeutend weiter gehen. Dies Bestreben nun, einen Zaun um das Gesetz zu machen, mußte, wie Christus der Herr zeigt, die Gemüter von dem eigentlichen Sinn des Gesetzes immer weiter entfremden. Bei der äußerlichen Auffassung des Gesetzes durch die Pharisäer wähnten sie ihm nicht nur mit äußerlicher Strenge genugzuthun, sondern verkannten ganz seine Seele, seinen Mittelpunkt, die Liebe, und verwechselten daher die äußerlich theokratischen Schranken der Gebote mit dem Gesetze selbst; daher sie das Gebot „Du sollst nicht töten“ nur vom eigentlichen Morde, die Zulassung der Ehescheidung für eine eigentliche vor Gott geltende Gestattung derselben hielten, dann ferner das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ so erklärten, daß darin nur davon die Rede sei, Menschen (und unter Menschen verstanden sie nur Juden) nichts zu stehlen u. s. w.

Den Pharisäern gegenüber standen die Sadducäer, welche scheinbar bloß die pharisäischen Überlieferungen vermieden, in Wahrheit aber unter diesem Vorwande dem herrschenden Welt- und Zeitgeiste dienen wollten; alle makkabäische Fürsten von Johannes Hyrkanus an,

Digitized by Google

neigten sich zu ihnen hin, und die Römer nahmen aus den Sadducäern gewöhnlich die von ihnen bestellten Hohenpriester. Auch wird ausdrücklich berichtet, daß sie nur unter den Reichen und Vornehmen ihre Anhänger hatten. Ferner gab es zu dieser Zeit eine Sekte der Samariter, welche an den 5 Büchern Moses festhielten, aber die Weissagungen der Propheten verwarfen. Ferner gab es eine Sekte der Essäer; diese unterschied sich wesentlich von den anderen dadurch, daß sie eine engverbundene Gesellschaft war, welche ihren Hauptsitz in der Wüste nahe dem Toten Meere hatte. Es fand unter ihnen eine völlige Gütergemeinschaft statt, die Mitglieder waren in 4 streng gesonderte Klassen eingeteilt; nur eine derselben durfte heiraten. In ihren Meinungen scheinen sie den strengsten Pharisäern am nächsten gestanden zu haben. Durch elenden Kleinigkeitsgeist in äußerlichen Dingen, wie durch hoffärtige Überhebung über andere, waren sie noch weiter von der Wahrheit, als die Pharisäer. Ferner gab es eine Sekte der Cuthijm, welche 411 v. Chr. gestiftet war. Sie entstand durch die Heirat Jojadas des Sohnes des Hohenpriesters mit der Tochter Sanneballats, des Horoniten, eines Samariters, welcher deshalb des Landes verwiesen wurde und zu seinem Schwiegervater ging und einen Tempel auf dem Berg Grisim (Garizim) (5 Moses 11, 29) baute, an dessen Fuße Sichem (heute: Nablus) lag. Nach dem Übertritt des Königs Hyrkanus zu den Sadducäern, zu dem Eleazer (ein Pharisäer) den Anlaß gegeben hat, da er ihm bei einem Gastmahle die priesterliche Würde absprach, wurden die Pharisäer sehr unterdrückt. Nach Hyrkanus folgte dessen ältester Sohn, Aristobulus I., dessen Regierung von 108—107 v. Chr. dauerte, und der auch ein Feind der Pharisäer war. Im Jahre 106—79 v. Chr. folgte Alexander Jannai, der zu Anfang ein Freund der Pharisäer war, aber, nachdem sie ihn an einem Festtag im Tempel hatten totschlagen wollen, ihr größter Feind wurde.

Digitized by Google

Nachher folgte Alexandra, die Gemahlin des Jannai, die, während Licinius Lucullus den Krieg der Römer gegen Mithridates, König von Pontus, führte, im 73. Jahre ihres Alters 70 v. Chr. starb. Auf sie folgte ihr Sohn Aristobulus II., den Cnejus Pompejus nach Rom mitnehmen wollte, um ihn im Triumphe aufzuführen, der aber entkommen war. Er wurde wieder eingefangen, jedoch bei einem zweiten Fluchtversuche vergiftet. Inzwischen wußte der schlaue Antipater immer mehr die Gunst der Römer sich zu verschaffen, namentlich des Julius Cäsar, der nach der Besiegung des Pompejus Ägypten erorberte. Er, Antipater, durfte die Mauern Jerusalems wiederherstellen, und den einen seiner beiden Söhne, Phasael, zum Statthalter von Jerusalem und der Umgegend, den andern, Herodes, zum Statthalter von Galiläa einsetzen. Herodes, der sich nach den Vorschriften des Synedriums nicht richten wollte, wurde von den Pharisäern dermaßen verfolgt, daß er sich genötigt sah, den Posten als Statthalter von Galiläa aufzugeben und sich von Sextus Cäsar die Unterstatthalterschaft von Cölesyrien übertragen zu lassen. Kaum war Cäsar von Brutus und Cassius (im Jahre 44) ermordet worden, als neue Unruhe in Judäa ausbrach und Antipater von Malchus vergiftet wurde. Herodes aber rächte seinen Vater und ließ den Malchus in der Nähe von Tyrus töten. Indes fing die Macht des Herodes wieder an zu wachsen.

Nachdem durch die Schlacht bei Philippi (42 v. Chr.), wo Brutus und Cassius fielen, der Orient in die Hände des Markus Antonius geraten war, verklagten die Pharisäer den Herodes und Phasael als Usurpatoren. Doch Antonius, von diesen bestochen, bestätigte sie in ihrer Herrschaft, mit dem Titel von Vierfürsten (Tetrarchen). Bald darauf, als Antonius das erstemal im Begriffe stand, mit Octavianus zu brechen, machten die Parther unter ihrem Könige Pacorus durch den Labienus, einen heftigen Gegner der Partei Cäsars, einen erfolgreichen Einfall in das römische Reich. Antigonus, Sohn des Aristobulus, unterstützte

Digitized by Google

sie mit einem jüdischen Heere, die Parther bemächtigten sich Jerusalems, infolgedessen Phasael sich selbst den Tod gab und Herodes floh. Nachher bewirkten Antonius und Octavianus beim Senat die Königs-Krone von Judäa für Herodes. Als nun derselbe (im J. 39 v. Chr.) als König anerkannt war, fing er an, die Pharisäer, weil sie ihn so verfolgt hatten, zu unterdrücken, und wurde mehr Freund der andern obengenannten Parteien. Um aber alles zu erzählen, was die Pharisäer während der Zeit des Herodes trieben, müßte man einen Folioband schreiben und dieser würde noch kaum genügen. Ich will deshalb mit kurzen Worten noch sagen, daß während dieser ganzen Periode die Pharisäer so beschäftigt waren mit ihrem Thun und Treiben, daß es ihnen ganz unmöglich war, sich mit ihrer Tradition zu beschäftigen, da sie von morgens bis abends im Strome der Begierde nach Alleinherrschaft und Rache schwammen, so daß sie infolgedessen weder Zeit noch Lust hatten, sich mit der Tradition (der nachher sogenannten Mischna) zu beschäftigen.

Zur selben Zeit, als Kaiser Nero, dessen grausames Regiment uns der römische Schriftsteller Tacitus (16, 16) schildert, Herrscher des römischen Reiches war — 7 Jahre vor der Belagerung Jerusalems — kam ein Mann, Namens Jesus, auf das Laubhüttenfest nach Jerusalem und schrie unaufhörlich: „Wehe der Stadt! Wehe dem Tempel! Eine Stimme von Morgen, eine Stimme von Abend, eine Stimme von den vier Winden, eine Stimme wider Jerusalem und wider den Tempel, eine Stimme wider Braut und Bräutigam, eine Stimme wider das ganze Volk!“ Einige Obere des Volkes, beunruhigt wegen einer üblen Vorbedeutung, lassen den Menschen greifen und geißeln. Dieser verteidigt sich nicht, flucht auch nicht denen, die ihn schlagen, fährt aber fort, sein Wehe zu rufen. Man führt ihn vor den Albinus und läßt ihn geißeln, bis die Knochen sichtbar werden, er aber weint nicht, bittet nicht um Schonung, sondern ruft nach jedem Schlage mit markerschütternder Stimme:

Digitized by Google

„Wehe, wehe Jerusalem!“ Albinus entläßt ihn endlich als einen Wahnsinnigen, aber sein Weheruf verstummt nicht. So oft eines der drei hohen Feste wiederkehrte, erschien auch Jesus und wiederholte seinen warnenden Weheruf vor dem ganzen Volke, bis der Krieg ausbrach und Jerusalem in Trümmer sank.

Die Geschichte der Zerstörung Jerusalems euch, liebe Leser, zu erzählen, halte ich für unnötig, da ich voraussetzen kann, daß sie euch hinlänglich bekannt ist. Ich will daher direkt auf mein Ziel lossteuern und euch so kurz als es mir nur möglich ist, die Entwickelung der jüdischen Gesetze resp. des Talmuds auseinandersetzen.

Als die Juden ihre Hoffnung, Palästina zurückzuerlangen und den Tempel wiederherstellen zu können, aufgeben mußten, fingen ihre Häuptlinge, die sogenannten Tannajm d. h. Gelehrte, an, sich wieder mit der Tradition zu beschäftigen, die, wie oben schon erwähnt ist, ganz vergessen war. Alles, was ihnen von derselben, wenn auch nur gleichsam als Traum in Erinnerung war, suchten sie ihrem Gedächtnisse fester einzuprägen, wiederholten es, schrieben es nieder und begannen den sogenannten Zaun um das Gesetz zu machen. Ihre eigene Meinung bildete dann die Beilage zu der aufgezeichneten Tradition. Diese letztere nannten sie Mischna d. h. Wiederholung (nämlich des Gesetzes von Moses), erstere Gemara d. h. Vollendung, weil durch sie die Mischna erst vervollständigt und vollendet wurde, das ganze Werk aber Talmud d. h. Lehre, Lehrbuch.

Da sie aber die wirkliche Tradition ganz vergessen hatten, und alles zusammengestellte Träumereien, von ihnen selbst zum Teil erfundene Erdichtungen war, so entstanden unter ihnen Zwiespalt und Streitigkeiten, selbst im Zusammenstellen der Mischna. So giebt es fast keine Mischna, in der keine Streitigkeiten vorkommen. Sagt z. B. der eine: weiß, so sagt der andere: schwarz; sagt der

Digitized by Google

eine: Tag, so sagt der andere: Nacht. Die Lehre (Talmud) wurde infolgedessen von vielen unter ihnen verachtet und bekehrten sich die obengenannten verschiedenen Sekten, als sie die sanfte Lehre des Heilandes hörten, dessen Wahrhaftigkeit wahrnahmen und die erdichteten Lügen der Schriftgelehrten erkannten, fast alle zum Christentum. Da die Schriftgelehrten aber sahen, daß durch ihre Zänkereien viele von ihnen abfielen und zum Christentum sich bekehrten, so fingen sie an, sich zu bemühen, miteinander in Frieden zu leben und alle Zwistigkeiten auszugleichen. Da indes die Lehre (Talmud) überhaupt keinen Grund und Boden hatte, so konnten sie diesen Zweck unmöglich erreichen. Die Schriftgelehrten waren zerstreut, manche hatten ihre Schulen in Babylon, manche in Palästina, viele hatten auch in Rom *) ihren Wohnsitz, und jeder Tanna lehrte seine Schüler anders, denn jeder erdichtete andere Fabeln. Daher kam es denn, daß, wie wir mehrere Male im Talmud finden, es in jedem Orte andere Gesetze gab und daß, was man in einer Stadt für eine Todsünde hielt, in der andern Stadt erlaubt war.

Je länger man aber fortfuhr, solche Erdichtungen zu machen und niederzuschreiben, desto toller wurde die Geschichte. Die Verrücktheit erreichte sogar den Grad, daß die Rabbiner anfingen, sich Moses zu nennen. Das sollte so viel heißen, als: Jeder Rabbiner habe, wie Moses, die Macht, Gesetze zu geben. (Vergl. Talmud Saboth pag.

*) Gerade in Rom waren die Juden, indem sie hier die Sonne des Christentums aufgehen sahen und demselben Trotz bieten wollten, ungemein verletzend und fanatisch in ihren Lehren und Gesetzen gegen Nichtjuden, insbesondere aber gegen das Christentum. Tacitus hat kein Unrecht, wenn er u. a. sagt, „daß sie gegen die Ihrigen pünktlich Wort hielten und bereit zum Mitleid seien, gegen alle anderen aber voll feindseligen Hasses; daß sie im Essen, im Schlafen, in der Geschlechtsverbindung von allen Fremden sich trennten, während ihnen, wo sie unter sich wären, alles erlaubt sei.“ Nirgend in der Welt haben die Juden eine solche Grausamkeit gegen das Christentum gezeigt, als im Anfange seiner Verbreitung in Rom. Cf. „Die Polemik und das Menschenopfer des Rabbinismus“ von Prof. Dr. Aug. Rohling, Abteilung IV. ff.

Digitized by Google

101, Talmud Sucka pag. 39, Talmud Chullin pag. 93 und Talmud Beza pag. 38.) Jede folgende Generation wurde aber in dieser Hinsicht noch schlimmer als die vorhergehende. Und so war es denn, als man den Talmud schließen wollte, dahin gekommen, daß, wenn jemand kam und erzählte: „Der Rabbi N. N. hat das und das gesagt", mochte es nun etwas Gesetzliches oder ein Märchen sein, (die Märchen sind im Talmud sehr vertreten und zwar so abgeschmackt, als man sie sich nur denken kann), dieses selbst ohne Beweis, ob der Rabbi N. N. das auch wirklich gesagt hatte, ohne weiteres angenommen und gleich in den Talmud aufnommen wurde. Ja, man ging noch weiter. In damaliger Zeit gab es viele Juden, welche, obschon sie nicht einmal die Bibel kannten (S. Talmud Baba Kamma p. 48, und Talmud Kydduschin p. 29), und noch viel weniger von der Mischna wußten (S. Tospoth im Talmud Moëd Kattan p. 5, und Talmud Bechoroth p. 46), sich für Schriftgelehrte ausgaben und von einem Orte zum anderen reiseten, dem Volke viele Märchen zu erzählen wußten und auf diese Weise sich ihren Unterhalt erwarben. Sie durften sich auch bei den Rabbinern als Schriftgelehrte melden und diese nahmen die Märchen, die sie ihnen erzählten, gleich als Gottes Wort auf und schrieben sie nieder, ohne zu prüfen und zu untersuchen, ob das Erzählte wahr oder ob es überhaupt auch nur möglich sein konnte. (Vergl. Talmud Jebamoth pag. 65 und 76, Talmud Nidda pag. 21, Talmud Baba Mezia pag. 36 u. 41, Talmud Berachoth pag. 45, Talmud Sabath pag. 52 und 75, Talmud Erubin pag. 17, Talmud Sucka pag. 44 und Talmud Chullin pag. 56.) Kurz, aus solchen Schwätzereien entstand im Laufe von ungefähr 175 Jahren der gesamte Talmud, der ebensoviele alberne Gesetze als lächerliche und abgeschmackte Märchen enthält. Man braucht sich indes darüber nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß die damaligen Rabbiner jeglicher wissenschaftlichen Bildung bar, solche Ignoranten und so dummleichtgläubig waren, daß sie

Digitized by Google

alles, was ihnen von irgend einem Windbeutel vorgeschwatzt wurde, als göttliche Lehre annahmen und niederschreiben. Grade bei den Rabbinern konnten solche Windbeutel am besten ankommen und diese nahmen die Märchen, über welche jetzt der gewöhnlichste Mann bedenklich den Kopf schütteln und sich lustig machen würde, als sehr vernünftige und heilige Lehre an. Daß meine Kritik nicht zu scharf ist, liebe christliche Leser, werdet ihr aus folgenden Mustermärchen ersehen, welche von den Rabbinern in den Talmud aufgenommen sind. „Ein Rabbi", erzählt der Talmud (Baba Bathra pag. 58), „stieg einst in die Grabstätte Abrahams hinab. Und er fand Abraham im Schoße seiner Gemahlin Sarah liegen, wie sie ihm seinen Kopf von L . . . . . reinigte." Ferner erzählt an dieser Stelle der Talmud: an jener Stätte lägen auch Adam und Eva, Isaak und Rebekka, Jakob und Lea begraben und sie ständen jeden Tag auf und machten einen Spaziergang umher und der Prophet Elias sei ihr Hausdiener, der ihnen jeden Morgen Wasser zum Waschen hinstelle. Eines Tages aber sei er nicht gekommen, worüber sich die Herren Adam, Abraham, Isaak und Jakob und auch die Damen nicht wenig gewundert hätten. Als er am anderen Tage wiedergekommen und über die Ursache seines Ausbleibens am vorhergehenden Tage gefragt sei, habe er zur Antwort gegeben, er habe gestern eine Botschaft, die er im Himmel auszurichten beauftragt gewesen, nicht ausgerichtet und er habe deshalb soviel Hiebe erhalten, daß er Unterleibsschmerzen bekommen und aus diesem Grunde unmöglich hätte kommen können. — Ebenso abgeschmackt ist folgende Erzählung, welche sich im Talmud Menachoth pag. 29 findet: „Als Moses im Himmel war, sah er Gott da sitzen und hörte, wie er im Talmud lernte und sagte: Rabbi . . . . sagt so, und Rabbi . . . . sagt so, worüber Moses, als er das hörte, sich nicht wenig wunderte." — Ferner wird im Talmud Megilla pag. 7 erzählt: „Gott habe dem Moses alle Rabbiner bis zum jüngsten Tage persönlich gezeigt." Ferner wird im Talmud

Digitized by Google

Ketuboth pag. 77 erzählt: „Rabbi Jehoschua, der Sohn Levys, ging einmal aus, als ihm der Todesengel mit einem Messer in der Hand begegnete. Der Rabbi fing mit dem Engel an zu disputieren und bat ihn, ihm das Paradies zu zeigen. Der Todesengel that das. Als sie aber vor dem Paradiese standen, entriß der Rabbi das Messer den Händen des Engels (ohne das Messer aber ist der Engel machtlos) und sprang in das Paradies hinein. Der Engel schrie und weinte um das Messer, da er jetzt doch gar nichts anfangen könne, der Rabbi aber kümmerte sich nicht darum und wollte das Messer um keinen Preis zurückgeben, bis endlich Gott selbst kommen mußte und zu dem Rabbi sagte: „Aber mein liebes Kind, ich bitte dich um alles in der Welt, gieb mir doch das Messer zurück, wir können ja ohne das Messer nichts anfangen. Giebst du es mir aber nicht, dann zerstöre ich die ganze Welt.“ Der Rabbi bedachte sich nun und gab das Messer zurück, er aber blieb auf diese Weise lebendig im Paradiese; und nun erregt es nicht wenig Wunder bei all den Seelen, die ins Paradies kommen, wenn sie den Rabbi da in seiner Kleidung — in einem Winterpelz und in Winterstiefeln — sitzen sehen.“

Eine andere Fabel, welche der Talmud berichtet, ist die, daß A b r a h a m alles, was im Talmud stände, bis auf die kleinste Ceremonie hin, befolgt habe. Diejenigen von meinen lieben christlichen Lesern, welche den Talmud zu verstehen befähigt sind, mache ich bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf Talmud Jomma pag. 28 und Talmud Kydduschin pag. 82. Dort werden sie einen furchtbaren Betrug und Schwindel entdecken, und aus jenen Stellen sowohl als aus den nachher angeführten, ist klar ersichtlich, daß die Verfasser des Talmud nicht nur Narren, sondern auch unverschämte Lügner waren.

Ich will, da eben von Betrügereien die Rede ist, ein paar boshafte Stellen aus dem Talmud anführen, die man unmöglich bloß Thorheiten nennen kann, sondern gemeine Betrügereien nennen muß. So z. B. kommt es nicht selten

Digitized by Google

vor, daß von zwei Rabbinern, welche beide Schüler eines und desselben Rabbi sind, der eine bei Gott schwört, daß sein Rabbi so gesagt und der andere ebenfalls bei Gott schwört, daß derselbe das Gegenteil gesagt hätte. Die Rabbiner nahmen es überhaupt mit dem Schwören sehr leicht, beteuerten sehr häufig etwas mit einem Schwure, ohne daß auch nur eine Beteuerung nötig war. So schwört auch manchmal im Talmud (S. Talmud Sabath p. 25) ein Rabbi: Wenn das nicht wahr wäre, was er sage, so wolle er seine Kinder begraben. Von den Rabbinern hat das jüdische Volk das leichtfertige Schwören gelernt und wenn demnach auch heutzutage die Juden so leichtfertig mit dem Schwören umgehen, bei Gott und allen Heiligtümern ihre Aussagen beteuern, so haben sie das von den Rabbinern geerbt. Um noch ein paar Muster nicht der Thorheit, sondern des Betrugs zu erwähnen, so mache ich auf folgende Stellen aufmerksam, worin ungemeine Bosheit und Betrug steckt. Siehe Talmud Gyttin p. 68 u. Tospoth daselbst und siehe Talmud Baba Kamma p. 60 und siehe Talmud Sanhedrin p. 82 und p. 94, und siehe Talmud Gyttin pag. 55, und Talmud Baba Bathra p. 75 und Raschbam daf. Ferner eine niederträchtige Gemeinheit, wo Tosphoth selbst gestehen muß, daß es Lügen seien. Siehe Talmud Jebamoth p. 35 und Tosphoth daf. und siehe Talmud Baba Bathra p. 114 u. Tosphoth daf. u. f. Talmud Bechoroth p. 4 u. Tosphoth daf. u. f. Talmud Chagiga p. 7 u. f. Talm. Nidda p. 24 u. Tosphoth daf. u. f. Talm. Nasir p. 39 u. f. Talmud Rosch Haschana p. 28. Ferner: einen furchtbaren Betrug siehe Talmud Jebamoth p 77 u. Tosphoth daf. u. f. Talm. Sucka p. 15 u. 46 u. Tosphoth daf. u. f. Talm. Nidda p. 15 u. Raschi daf. u. p. 73 u. f. Talmud Menachoth p. 32 u. p. 4 u. f. Talm. Jomma p. 79 u. Talm. Pesachim p. 73 u. Tosphoth daf. u. f. Talm. Bechoroth p. 16 u. f. Talmud Sebachim p. 23 u. Tosphoth daf. u. f. Talmud Temuhra p. 15 u. f. Talmud Erubin p. 21 u.

Digitized by Google

Tosphoth das. Kurz, wenn ich allen Betrug und Schwindel, welcher im Talmud vorkommt, niederschreiben wollte, so würde dieses allein einen großen Band bilden.

Nur noch eine Schnurre will ich erzählen, welche sich im Talmud findet. Im Talmud Baba Bathra pag. 75 erzählt ein Rabbi folgendes: „Er (der Rabbi) sei einmal an einen Ort gekommen, wo Himmel und Erde sich berührt hätten. Der Himmel habe aber an dieser Stelle ein Loch gehabt und als er dieses gesehen, hätte er das Bündel, welches er bei sich gehabt, genommen und es in dieses Loch gelegt, um es nach einigen Stunden, während deren er auszuruhen beabsichtigt hätte, wieder herauszunehmen. Als er aber gekommen, um das Bündel wieder zu nehmen, hätte er es nicht mehr gefunden und sei deshalb sehr erschrocken, weil er befürchtet, es sei vielleicht gestohlen worden. Inzwischen sei aber ein Mann gekommen und dieser habe ihm die Sache klar gemacht. Der Mann habe ihm nämlich gesagt: Der Himmel drehe sich jeden Tag einmal um die Erde herum. Er möchte also bis den folgenden Tag um diese Zeit warten; dann, wenn der Lauf des Himmels das Loch wieder an diese Stelle bringen würde, würden auch die Sachen wieder da sein. Und der Rabbi versichert auf sein Ehrenwort und so wahr er ein Rabbi sei, daß am folgenden Tage der Himmel präzis zu der Stunde, in welcher er gestern die Sachen hineingelegt habe, mit seinem Gepäck angelaufen gekommen sei. Er (der Rabbi) habe gleich das Loch erblickt, worin sein Bündel gelegen, habe seine Hand ausgestreckt, sich sein Bündel genommen und sei von dannen gegangen." Solcher Märchen findet man aber im Talmud Tausende.

Ich will indes weitere Märchen aus dem Talmud nicht erzählen, weil ich sonst befürchten müßte, dieses Schriftchen, welches meiner Absicht nach eine ernste Ethnographie der Juden sein soll, in eine Humoreske zu verwandeln. Ferner, wollte man all die Märchen, die sich im Talmud finden, zusammenstellen und gruppieren, so würden dieselben einen gan-

Digitized by Google

zen Band für sich bilden, den Rahmen dieses Schriftchens aber sehr bedeutend überschreiten. Vielleicht lasse ich später über die Märchen des Talmud eine besondere Broschüre folgen. Nur so nebenbei habe ich diese Märchen mitgeteilt, um zu zeigen, welcher Unsinn sich im Talmud finde. Meine Hauptaufgabe, die ich mir in diesen Vorbemerkungen gestellt habe, ist die, euch die Entstehung wie die Entwickelung ꝛc. des Talmud zu zeigen. Zu dieser Aufgabe kehre ich jetzt zurück.

Der Talmud strotzte mit der Zeit von Erdichtungen, Märchen, Phantasiegebilden, Schwätzereien aller Art, Lügen, Widersprüchen, Unsinn und Unsittlichkeiten. Als aber noch immer mehr derartiger Stoff sich anhäufte, da wurden selbst die Rabbiner bedenklich und sie hielten es für nötig, die Sammlungen für den Talmud zu schließen und nichts Neues mehr in denselben aufzunehmen. Im Jahre 175 nach Chr. faßten sie einen diesbezüglichen Beschluß und wurde jener Teil des Talmud, welcher die Mischna heißt, für abgeschlossen erkärt. Es versammelten sich dann bald darauf mehrere hundert Tannajm (Gelehrte) in Palästina und belegten einen jeden Juden mit dem Banne, welcher es wagen sollte, von der von ihnen damals zusammengestellten Mischna etwas hinwegzunehmen oder ihr etwas hinzuzusetzen. Ferner beschlossen sie, den Titel Tanna (Gelehrter) abzulegen und den Titel Amora (d. h. Erzähler), welcher ein geringerer als Tanna ist, anzunehmen.

Den Amorajm (Erzähler) blieb nun, da sie neue Gesetze nicht mehr erdichten durften, nichts anderes übrig, als die Mischna zu kommentieren (erklären), darüber zu disputieren — und neue Märchen zu erdichten. Das vorhin genannte, in Palästina versammelte Gelehrtenkonzil ließ nämlich den Rabbinern frei, Märchen zu erzählen, soviel sie nur wollten. Auch diese Kommentare, Erläuterungen, Nachträge zur Mischna und die erfundenen Märchen wurden wieder gesammelt und zu einem Werke vereinigt, welches den zweiten Teil des Talmud bildet und die

Digitized by Google

Gemara d. h. Vollendung (nämlich der Mischna) heißt. 120 Jahre nach Abschluß der Mischna setzten die Rabbiner ihre Kunst in Erfindung von Fabeln, in der Verbreitung von Lügen und falschen Lehren, und insbesondere in der Verbreitung der tiefsten Verachtung und des ingrimmigsten Hasses gegen das Christentum noch fort. Als auch dieser neue gesammelte Stoff enorm sich angehäuft hatte, wurde auf einem zweiten Konzil, ungefähr im J. 300 n. Chr., beschlossen, auch den zweiten Teil des Talmuds, die Gemara, zu schließen und Neues nicht mehr aufzunehmen. Sie belegten dann auch denjenigen mit dem Banne, welcher die Gemara kritisieren würde und schlossen mit den Worten: „Wer ein Gesetz des Talmud, sei es in der Mischna oder Gemara, nicht glaubt, oder wer eine Geschichte oder Erzählung, kurz etwas, was im Talmud vorkommt, bezweifelt, der ist ausgeschlossen vom Judentum und soll des Todes sterben.

Das gewöhnliche Volk war seinen Lehrern, während der genannten Zeit sowohl als auch nachher immer folgsam und gehorsam; es glaubte alles, was die Rabbiner ihm vorschwatzten, als hätte es ihm Moses auf neuen Tafeln vom Himmel gebracht. Im allgemeinen war das Volk damals sehr zurück, sowohl in religiösen Dingen als in seiner sonstigen Bildung. Die meisten Juden konnten weder lesen noch schreiben. Es hing deshalb das Volk, weil es selbst nichts verstand, in all seinem Thun und Lassen fast nur vom Rabbiner ab. In seinem Kreise stand ein jeder Rabbi bei dem Volke im Ansehen eines Heiligen, eines Weisen, eines Gelehrten, ja fast im Ansehen eines Patriarchen. Die Gesetze aber, nach welchen sich die Rabbiner richteten und das Volk leiteten, waren an den verschiedenen Orten ganz verschieden.

Denn wie wir oben schon bemerkt haben, ist im Talmud — sowohl in der Mischna als auch in der Gemara — kein einziges Gesetz und keine Erklärung, über die nicht Meinungsverschiedenheiten und heftige Streitereien entstanden sind!

Digitized by Google

Sagt z. B. der eine Koscher (d. h. richtig, richtig geschlachtet = es darf gegessen werden), so sagt der andere Terepha (d. h. verzückt, abgerissen, wenn es sich um Fleisch handelt — wie z. B. bei einem Tiere, welches von einem wilden Tiere zerfleischt wird, auch: nicht richtig geschlachtet = es darf also nicht gegessen werden); sagt der eine Muther (d. h. aufgebunden, gelöst = es ist erlaubt), so sagt der andere Asur (d. h. gebunden = nicht erlaubt,) sagt der eine Chajav (d. h. schuldig,) so sagt der andere Sakai (d. h. frei) u. s. w. Daher richteten sich die Rabbiner nach ganz verschiedenen Meinungen, obschon alle auf den Talmud sich beriefen, so daß, was in der einen Stadt erlaubt war, man in einer anderen Stadt für unerlaubt erklärte. (S. Tosphoth im Talm. Aboda Zarah p. 38 u. s. Raschi im Talmud Nidda p. 8 ff.) Doch gab es unter dem Volke infolge dieser Talmuds-Widersprüche und der daraus entstandenen Verschiedenheiten der Gebräuche unter ihnen keine Feindseligkeit und keinen Haß, weil keiner zu beweisen imstande war, daß seine Meinung stichhaltiger als die der andern sei. Es ließ jeder den andern unangefochten nach dem Rabbi im Talmud in seinen Handlungen sich richten, nach welchem es ihm beliebte. Der hier geschilderte Zustand des jüdischen Volkes und seine religiöse Zerfahrenheit dauerte ungefähr 700 Jahre, ohne daß eine bemerkenswerte Veränderung stattgefunden hätte.

Während dieser Periode hatten die Rabbiner nicht mehr den Titel Amora, wie zur Zeit der Abfassung und vor Abschluß des Talmud, sondern sie hatten den Titel Nasie (d. h. Erhabener) und auch Gaon (d. h. Excellenz), welch letzteren Titel auch heutzutage noch die bedeutendsten und größten Rabbiner, deren aber nur sehr wenige sind, unter den Juden tragen. Viele Werke sind in der genannten Periode von den Rabbinern geschrieben, indes sind wenige davon erhalten worden und die, welche erhalten sind, sind

Digitized by Google

ohne Bedeutung. Als die bedeutendsten Rabbiner galten in dieser Zeit die in Babylon und in Frankreich.

Im Jahre 1032 verfaßte dann ein Rabbi, Namens Isaak Alphyssi ein Werk, welches man den kleinen Talmud nannte. In diesem Werke sind alle Märchen, welche mit den Gesetzvorschriften verpflochten oder vermischt sind, weggelassen, dagegen die Gesetze des Talmud klar und übersichtlich dargestellt, wobei der Verfasser bald der Ansicht dieses, bald der Ansicht jenes Talmud-Rabbi, wie es ihm eben gutdünkte, gefolgt war. Das Werk erregte zwar großes Aufsehen unter den Rabbinern, wurde indes als Gesetzbuch doch nicht überall anerkannt.

Größere Geltung verschaffte sich das Werk des Rabbi Moses, des Sohnes Maimons. Dieser gab im Jahre 1169 ein Werk unter dem Titel: Mischna Thora in 4 Foliobänden heraus, worin alle Gesetze in eine geordnete Reihe gebracht sind, die in zusammengedrängter Kürze die Gesetze des ganzen Talmud enthalten. Das Werk wurde zwar anfangs von mehreren Rabbinern angefochten, weil sie den Verfasser für liberal hielten. Zudem hatte er auch ein philosophisches Werk: More Nebochim verfaßt, welches für die Rabbiner um so weniger eine Empfehlung des Verfassers war, weil sie damals das Philosophieren für eine große Sünde ansahen. Allein trotzdem wurde es ungefähr 100 Jahre später von allen Juden dermaßen verehrt, daß sich alle nach ihm richteten und das Maimonidische Werk bei den Juden der ganzen Welt eingeführt wurde. Wegen seiner leicht faßlichen und knappen Darstellung wurde das Werk auch vom gewöhnlichen Volke viel angeschafft und hatte zur Folge, daß dieses mit seinen religiösen Satzungen in viel höherem Grade, als es früher der Fall gewesen, bekannt wurde. Die Lehren des Talmud waren populärisiert, dem jüdischen Volke zugänglich gemacht.

Die Juden sind aber ein merkwürdiges Volk, sie sind so gesetzes- und gesetzesneuerungssüchtig, daß ihnen vorhandene Gesetze und Gesetzesbücher selten lange genügen. Nebenbei

Digitized by Google

will ich, liebe christliche Leser, nur bemerken, daß, wenn man alle Gesetzbücher der Juden oder die Auflagen derselben, die von der Zeit des Talmud bis heute herausgegeben sind, zusammen hätte, man fast eine Brücke über den Rhein aus ihnen herstellen könnte, und doch genügten ihnen alle diese Gesetzbücher nicht. Sie hatten immer wieder neue Grübeleien und Tifteleien, welche in den vorhandenen Gesetzbüchern sich nicht aufgezeichnet fanden, und so machen sie noch fortwährend — auch heutzutage noch — neue Gesetze, durch die Spitzfindigkeit und Tifteleien des Talmud und ihrer vorhandenen Gesetzbücher — den Auszügen aus dem Talmud — dazu angeregt, und so soll's wohl bleiben, solange es noch Juden auf der Welt giebt.

Auf das Werk Maimons folgte bald ein ganzer Haufe neuer Gesetzbücher, von neuen Grübeleien und elenden Spitzfindigkeiten vollgepfropft. Das Werk Maimons war den Juden zu einfach und zu knapp; sie verlangten nach einem größeren und mehr in die Einzelheiten gehenden Werke. Diesem Verlangen suchte u. a. der Rabbiner Jakob ben Ascher mit seinem Werke: Thur, welches er im Jahre 1321 verfaßte, abzuhelfen. Als dieses aber nicht für genügend erachtet wurde, verfaßten zwei Rabbiner, nämlich Joseph Karu, Rabbiner in Palästina, und Moses Üsserls, Rabbiner in Krakau, im J. 1576 ein Gesetzbuch unter dem Titel: **Schulchan aruch** (d. h. gedeckter Tisch). Dieses Buch sollte ein vollständiges Gesetzbuch für alle Juden sein und sollte für alle Juden Geltung haben. Diese Geltung hat es erlangt und besitzt sie noch bis auf den heutigen Tag. Dieser Schulchan aruch wurde, sobald er erschienen und bekannt geworden war, von allen Rabbinern der Welt für das wahrhaftige, klare und für jeden Ort und für jede Zeit geltende Gesetzbuch der Juden erklärt. Alle die Gesetze, welche sich im Schulchan aruch finden, haben heute noch Geltung. Die Kenntnis der Gesetze des Schulchan aruch bildet den Hauptgegenstand der Prüfung

Digitized by Google

im Rabbiner-Examen; kleinere Auszüge aus dem Schulchan aruch sind die Handbücher für die jüdische Schuljugend nach Art der christlichen Katechismen. Die Verfasser des Schulchan aruch sind von den Verfassern der bis zu ihrer Zeit vorhandenen Gesetzbücher darin abgewichen, daß, während Maimon und die andern Verfasser sich mit allen Gesetzen des Talmuds, sowohl mit solchen, die heutzutage noch Geltung haben, als mit solchen, die nur galten zur Zeit, als der Tempel noch bestand, sich befaßten, sie nur mit solchen Gesetzen sich beschäftigen, die jetzt noch gelten. Die von mir nachher mitgeteilten Gesetze gehen also die jetzt noch unter uns lebenden Juden an, insoweit sie sich nicht von diesen Gesetzen lossagen.

Von dem ersten Erscheinen des Schulchan aruch bis jetzt sind fast unzählbare Kommentare zu ihm verfaßt worden; es seien hier genannt: Sepher Mejroth Enaim, Siphsey Kohen, Ture Sahab, Chelkoth Mechockék, Beth Samuel und Magen Abraham. Ferner giebt es eine sehr große Menge Kasuistiken im Anschlusse an Schulchan aruch unter dem Titel Schaloth Utschuboth (d. h. Fragen und Antworten). In ihnen finden sich die Entscheidungen und Spitzfindigkeiten, die die Rabbiner in den letzten 300 Jahren in konkreten Fällen als Anwendung des Schulchan aruch aufgestellt haben. Die Kommentare und Schaloth Utschuboth haben indes, wie sich dieses von selbst versteht, keine Gesetzeskraft; die Verfasser haben nur die 4 Foliobände (mit den Kommentaren sind in einigen Ausgaben 10 Foliobände) des Schulchan aruch zu kommentieren, und auch zu kritisieren, wo sie Gegenbeweise liefern. Nach dem Schulchan aruch müssen auch heutzutage noch alle Juden der ganzen Welt sich richten, selbst wo er abweicht von der Auffassung des Maimon. Ein Jude, der ohne aus der Kritik hergenommene oder andere Gründe den Schulchan aruch nicht befolgt, oder — mag es auch nur ein Gesetz sein — an dasselbe nicht glaubt, es verwirft, wird Rascha (d. h. Gottloser) und Epikores

Digitized by Google

(d. h. Freier, Freisinniger, Ungläubiger) genannt, wird von den andern Juden verdammt und darf nach Gesetz 50 dieses Werkchens aus der Welt geschafft werden, wenn dieses möglich ist. (Vergl. auch Schaloth Utschuboth Gynnath Wradrin, Teil Choschen Hamischpath, Abteil. III, § 109 ff.) Die Verfasser des Schulchan aruch stehen bei den Juden nicht bloß als Gelehrte, und große Künstler, weil sie die große Masse der Gesetze schön geordnet zusammengestellt haben in Ansehen, nein die Juden sprechen ihnen den Glanz der Propheten zu, verehren sie als heilige Männer, fast so wie den großen Gesetzgeber Moses. Es giebt eine Biographie von dem Rabbi Joseph Karu, dem Mitverfasser des Schulchan aruch, die er selbst geschrieben haben soll, worin er u. a. Wunderlichkeiten auch die erzählt: „Er habe einen Engel gehabt, welcher jeden Tag zu ihm gekommen sei und mit ihm gelernt habe. Dieser habe ihm viele Geheimnisse vom Himmel erzählt. So habe er ihm auch erzählt: Gott freue sich ungemein jeden Tag über das von ihm (dem Rabbi Karu) verfaßte Werk Schulchan aruch, er freue sich so sehr darüber, als habe er neue Welten erschaffen. Nur zwei Fehler habe Gott darin gefunden, welche der Engel ihm auch mitteilte und diese habe er (Karu) sofort verbessert.“ Daselbst wird ferner auch noch das folgende merkwürdige Stückchen erzählt: „Der Engel wäre eines Tages zu Rabbi Joseph gekommen, als dieser Rettich gegessen habe. Der Engel habe aber den Rettichgeruch aus dem Munde des Rabbi nicht vertragen können und denselben gebeten, er möge künftig keinen Rettich mehr essen, sonst komme er nicht wieder. (Der Engel mußte nach der rabbinischen Auffassung also kein besonderer Freund von Rettich sein.) Und wirklich, habe der Rabbi sein ganzes Leben nie wieder Rettich gegessen.“ Obschon solche abgeschmackte Geschichten häufig darin vorkommen, halten die Juden den Rabbi doch nicht nur für einen Gelehrten, sondern für einen Propheten.

Nachdem ich euch nun, liebe christliche Leser, die Ent-

Digitized by Google

stehung und weitere Entwickelung des Talmud und der auf ihm fußenden jetzigen Gesetzesvorschriften der Juden in kurz gefaßter Einleitung auseinandergesetzt habe, bitte ich um Entschuldigung, daß ich euch zum Verständnis der folgenden, den Verkehr der Juden mit den Christen regelnden jüdischen Gesetzesvorschriften, noch auf eins aufmerksam mache. Unzählige Mal kommt im Schulchan aruch (und aus diesem sind die folgenden Gesetze meist wörtlich übersetzt) das Wort **Akum** vor. Dieses Wort ist eigentlich und ursprünglich ein für die Sterndiener gebrauchtes Wort. Es ist die Abkürzung oder vielmehr ein aus den Anfangsbuchstaben zusammengesetztes Wort von: **A**obde **K**ochabim **UM**asuloth (d. h. Stern- und Planetendiener), ist aber nachher ganz in die Bedeutung von **Christ** übergegangen und heißt im Schulchan aruch nichts anderes als Christ. Das geht hervor aus Schulchan aruch Orach Chaijm § 113, 8 (vergl. Ges. 4) wo von einem Akum mit einem Kreuze die Rede ist. Ferner sagen die Verfasser des Schulchan aruch wiederholt, daß sie sich in ihrem Werke nur mit Dingen der Gegenwart resp. Zukunft, nicht der Vergangenheit, daß sie sich mit Dingen und Vorkommnissen, welche sich in ihrer Zeit („heutzutage", sagen sie) und in den Gegenden, wo die Verfasser waren („in unsern Gegenden", lautet der Ausdruck), häufig vorkämen, befaßten. Sollte also mit Akum Sterndiener gemeint sein, dann hätten die Ausdrücke im Schulchan aruch: „heutzutage" und: „in unsern Gegenden" keinen Sinn, denn vor 300 Jahren gab es in Krakau keine Sterndiener. Das: „heutzutage" und: „in unseren Gegenden" ging zur Zeit der Verfasser auf die Zeit, in der und auf die Gegend, wo sie lebten. Da die Ausdrücke aber noch in den jetzigen Ausgaben des Schulchan aruch vorkommen, so muß das „heutzutage" auf die Gegenwart gehen, in der, und das: „in unsern Gegenden" auf die Länder, in welchen der

Digitized by Google

Schulchan aruch verbreitet ist. Ferner: Sollte mit Akum Sterndiener gemeint sein, dann fehlten ja den Juden Gesetzesvorschriften in Beziehung auf ihr Verhalten gegenüber den Christen. Aber warum handeln sie denn nach den Gesetzen, die sich auf die Akum beziehen, gegenüber den Christen, wenn diese nicht die Akum sein sollen, wie z. B. daß sie keine Christin heiraten, kein von Christen geschlachtetes Fleisch essen u. s. w.? In ihren Gesetzbüchern steht ja doch nur Akum. Daß Akum = Christ ist, geht unwiderleglich aus folgendem hervor: Den gelehrten Rabbinern werden auch heutzutage aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Rußland u. s. w. Fälle zur Begutachtung oder Entscheidung vorgelegt, in denen es sich nur um jetzt lebende Juden und jetzt lebende Christen handelt. Die Rabbiner begründen ihre Entscheidungen mit Sätzen aus dem Schaloth Utschuboth, deren es mehrere Tausende giebt, und die noch heute von den gelehrten Rabbinern fabriziert werden. Die Bezeichnung für Christ ist aber in allen diesen Entscheidungen fast nie anders als Akum, welches Wort im Schulchan aruch und den Schaloth Utschuboth gebraucht wird. Seltener ist Nochri oder Goi (Nichtjude). Über eine so klare Sache wie die, daß Akum gleichbedeutend mit Christ ist, sollte man eigentlich kein Wort zu verlieren brauchen. Die Thatsache ist ebenso unumstößlich als die, daß es Tag ist, wenn die Sonne scheint. Weil ich aber schon einmal jemand begegnet bin, der einem Christen vorschwindeln wollte, mit Akum sei nur ein Sterndiener gemeint und nicht ein Christ und weil ich einmal in einem Schulchan aruch die Unwahrheit oder vielmehr Lüge zur Düpierung der Christen auf dem Titelblatte oder sonst irgendwo (s. Beér Hagola Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 425) gedruckt fand, daß unter den Akum die jetzt lebenden Christen nicht zu verstehen seien, so habe ich mich veranlaßt gefunden, es als eine unumstößliche Thatsache hiermit hinzustellen, daß in allen

Digitized by Google

Gesetzesvorschriften der jetzigen Juden, in denen von Akum die Rede ist, unter den Akum die Christen zu verstehen sind. Lasset euch also von keinem Betrüger in dieser Beziehung etwas vorschwatzen.

Der Übersetzer.

Digitized by Google

Ego scio, quoniam intrabunt post discessionem meam lupi rapaces in vos, non parcentes gregi. Actus Apost. 20. 29.

Gesetz 1.

[1]) „Der Jude darf kein Kleid, welches Zizis (Fransen an den Winkeln des Kleides, wie es die Juden bei ihrem Morgengebete anhaben, s. 4 Moses 15, 37) hat, einem Akum (= Christen) verkaufen"; [2]) „er darf sogar ein solches Kleid einem Akum (Christen) nicht einmal als Pfand geben oder zu dem Zwecke, daß er es behalte. Denn, wenn ein Akum (Christ) ein solches Kleid bei sich haben wird, dann ist zu befürchten, er könne einen Juden betrügen, indem er sagen könnte, er sei auch Jude; und wenn dann der Jude ihm Zutrauen schenken und allein in seiner Gesellschaft irgend eine Reise machen würde, würde ihn der Akum (Christ) totschlagen."

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 20, 2, entn. aus dem Talmud Menachoth p. 43.

[2]) Daselbst, entnommen aus dem Nimucke Joseph.

Gesetz 2.

[1]) „Alles was der Jude rituell zum Gottesdienste nötig hat (wie z. B. die obengenannten Fransen u. s. w.), darf kein Akum (Christ) verfertigen, sondern nur ein Jude, weil dieses von Menschen verfertigt werden muß

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 14, 1 und § 32, 9 und § 33, 4 und § 39, 1 und 2.

Digitized by Google

und die Akum (Christen) als Menschen von den Juden nicht betrachtet werden dürfen." [2])

[2]) Talmud Jebamoth 61.

Gesetz 3.

[1]) „Das Kadisch-Gebet (das ist ein Gebet, welches mit den Worten: „Ithgadal Vejthkadasch" anfängt, d. h. „erhöhet und geheiligt" und daher der Name Kadischgebet), darf nur da gebetet werden, wo zehn Juden beisammen sind, und zwar müssen sie so beisammen sein, daß keine unreine Sache, wie z. B. Koth oder ein Akum (Christ), sie voneinander trennt."

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 55, 20, entn. aus Tospath im Talmud Pesachim p. 85.

Gesetz 4.

[1]) „Wenn einem Juden ein Akum (Christ) mit einem Kreuze entgegenkommt, so ist es dem Juden strenge verboten, sein Haupt zu verneigen, selbst wenn er gerade in diesem Moment betet; und ist er in seinem Gebete zu einer solchen Stelle gelangt, wo er sein Haupt verneigen muß (es giebt nämlich manche Stellen in den Gebeten der Juden, wo sie ihr Haupt verneigen müssen), so soll er es doch jetzt vermeiden."

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 113, 8, entn. aus dem Hagahoth Ascher und Or Surua.

Gesetz 5.

[1]) „Die Söhne Arons des Hohenpriesters sollen auch jetzt, wo zu Jerusalem weder Tempel noch Opfer mehr sind, doch unter den zerstreuten Juden gewisse Auszeichnungen und Ehren vor den gewöhnlichen Juden vorab haben und immer das Recht behalten, ihren Segen den Juden an jedem

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 128, 41, Haga entn. aus dem Mordechai im Talmud Sanhedrin.

Digitized by Google

Festtage erteilen zu dürfen; so aber ein Kind derselben ein Akum (Christ) geworden ist, dann ist die Familie entheiligt und verliert in folgedessen ihr priesterliches Recht."

Gesetz 6.

[1]) „Ein Jude, der Akum (Christ) geworden ist, ist in dem Grade verdammt, [2]) daß, wenn er Lichter oder dergleichen für die Synagoge schenkt, es verboten ist, sie anzunehmen."

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 154, 11, Haga entn. aus dem Pyske Mehari Weil § 64.

[2]) Verdammen heißt soviel als exkommunizieren, aus der Religionsgemeinschaft ausschließen.

Gesetz 7.

[1]) „Das Symun-Gebet (das Gebet, welches die Juden nach dem Essen verrichten, worin am Ende auch der Wirt des Hauses gesegnet wird), darf in keines Akum (Christen) Hause gebetet werden, damit der Akum (Christ) nicht gesegnet werde."

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 193, 3 in der Haga.

Gesetz 8.

[1]) „Für jeden Genuß des Geruches muß der Jude eine Beracha, ein kurzes Dankgebet, sagen, ausgenommen, wenn die Gewürze oder das sonst Wohlriechende auf einem Abort einmal gewesen sind, um den schlechten Geruch des Abortes dadurch zu beseitigen, oder wenn das Wohlriechende in den Händen einer H . . ., welche sich mit wohlriechenden Dingen schmückt, um die Leute zur Sünde zu reizen, oder wenn das

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 217 2. 4. und 5, entn. aus dem Talmud Berachoth p. 51 und p. 53 und Maimon Hilchoth Berachoth Pereck 9.

Digitized by Google

Wohlriechende in einer Kirche (nämlich der Christen) gewesen ist; dann ist es verboten, eine Beracha für den Geruchgenuß zu sagen, indem es einmal durch den Abort, durch die H . . . oder durch die Kirche verunreinigt worden ist."

Gesetz 9.

1) „Ein jeder Jude ist verpflichtet, wenn er bei einer Kirche (der Christen), die zusammengestürzt ist, vorbeigeht, zu sagen: „Gelobt seist du, Herr, daß du dies Götzenhaus von hier ausgerottet hast"; und wenn ein Jude vor einer noch stehenden Kirche (der Christen) vorbeigeht, dann soll er sagen: „Gelobt seist du, Herr, daß du den Übelthätern deinen Zorn verlängerst", 2) und wenn er 600 000 Juden beisammen sieht, dann soll er sagen: „Gelobt seist du, weiser Herr"; wenn er aber Akum (Christen) sieht, dann soll er sagen: „Eure Mutter stehet in großen Schanden, und die euch geboren hat, ist zum Spotte geworden" (Jeremias 50, 12), 3) und wenn ein Jude vor einem jüdischen Kirchhof vorbeigeht, dann sage er: „Gelobt seist du, Herr, daß du sie mit Recht erschaffen hast"; und vor einem Kirchhof der Akum (der Christen) soll er sagen: „Eure Mutter stehet in großen Schanden 2c." 4) „Wenn ein Jude gut gebaute Häuser von Akum (Christen) sieht, soll er sagen: „Die Häuser der Hochmütigen soll Gott zerbrechen"; wenn er aber Trümmer von dem Hause eines Akum (Christen) sieht, so soll er sagen: „Gott ist Herr, der sich rächet."

1) Schulchan aruch Orach Chaijm § 224, 2, entn. aus dem Talmud Berachoth p. 54.

2) Daselbst, entn. aus dem Talmud daselbst p. 58.

3) Daselbst, entn. aus dem Talmud daselbst p. 59.

4) Daselbst, entn. aus dem Talmud daselbst p. 58.

Digitized by Google

Gesetz 10.

[1]) „Am Abend des Sabbats ist ein jeglicher Jude verpflichtet, sobald er Licht erblickt, zu sagen: „Gelobt seist du, Herr, Schöpfer des Lichtes“; wo aber das Licht aus einer Kirche (der Christen) leuchtet, da ist es verboten, für den Genuß solchen Lichtes Gott zu danken.“

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 298, 5, entn. aus dem Thur.

Gesetz 11.

[1]) „Am Sabbat ist es dem Juden streng verboten zu kaufen oder zu verkaufen; wohl aber ist es erlaubt, von einem Akum (Christen) in Palästina ein Haus zu kaufen, ja selbst zu schreiben ist in diesem Falle erlaubt, damit man in Palästina einen Akum (Christen) weniger und einen Juden mehr habe.“

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 306, 11, entn. aus dem Talmud Baba Kamma p. 80 und Talmud Gyttin p. 8.

Gesetz 12.

[1]) „Jede Arbeit am Sabbat, die zur Errettung eines Juden vom Tode gethan werden kann, ist nicht nur erlaubt, sondern pflichtmäßig. Wenn also am Sabbat ein Haus oder ein Haufen Steine über einen Juden stürzt, so darf man den Haufen wegtragen, um dem darunter liegenden Juden das Leben zu retten; ja, wenn auch mehrere Akum (Christen) mit dem Juden darunter liegen und die Akum (Christen), falls wir den Juden retteten, auch gerettet würden, (und das, nämlich einen Akum [Christen] vom Tode retten, selbst an einem Arbeitstag, ist doch, wie wir weiter [vergl. Ges. 50] sehen werden, eine große Sünde), so müssen wir doch, um den Juden zu retten, den Haufen Steine da wegnehmen.“

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 329, 2, entn. aus dem Talmud Jomma p. 84.

Digitized by Google

Gesetz 13.

„Der jüdischen Hebamme ist es nicht nur erlaubt, sondern sie ist verpflichtet, einer jüdischen Frau am Sabbat zu helfen, und dabei auch alles zu thun, womit der Sabbat sonst entheiligt wird. Einer [1] christlichen Frau hingegen zu helfen ist verboten, selbst, [2] wenn man ihr helfen kann, ohne den Sabbat zu entheiligen, [3] da sie doch nur als Tier betrachtet werden darf."

[1] Schulchan aruch Orach Chaijm § 330, 2, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 26.

[2] Tosphoth daselbst.

[3] S. Talmud Jebamoth, Kydduschin und Kethuboth.

Gesetz 14.

[1] „Am Paschaabend (am ersten Abende vor dem Osterfeste), soll jeder Jude das Gebet Schephoch beten (d. i. ein Gebet der Juden, worin Gott angerufen wird, er möge seinen Zorn über die Goijm [Christen] ausgießen) und wenn sie (die Juden) das Gebet andächtig verrichten werden, dann wird der Herr ohne Zweifel das Gebet erhören und den Messias schicken, der seinen Zorn über die Goijm (Christen) ausgießen wird.

[1] Schulchan aruch Orach Chaijm § 480 Haga, entn. aus dem Mehari Brin.

Gesetz 15.

[1] „An den Festtagen, an denen eine jegliche Arbeit verboten ist, ist auch das Kochen verboten; nur darf ein jeder kochen, was er für sich zu essen nötig hat. Erlaubt ist es aber, wenn er für sich zu kochen nötig hat, in denselben Topf mehr Speise zu legen, als er für sich gebraucht, ja, wenn er sogar das Zugelegte für die Hunde ge-

[1] Schulchan aruch Orach Chaijm § 512, 3 Haga, entn. aus dem Beth Joseph und Jeruschalmy.

Digitized by Google

brauchen will; denn wir sind ja verpflichtet, die Hunde leben zu lassen. 2) Für einen Akum (Christen) hingegen mehr Speise zuzulegen, ist streng verboten, indem wir denselben leben zu lassen nicht verpflichtet sind."

2) Daselbst, 1, entn. aus dem Talmud Betza pag. 21.

Gesetz 16.

1) „Zur Zeit des Cholhamoëd (eines Festes der Juden, welches in das Frühjahr und in den Herbst fällt,) ist eine jegliche Geschäfts-Agitation streng verboten; wohl aber ist es erlaubt, mit einem Akum (Christen) zu wuchern, da das Wuchern mit einem Akum (Christen) dem lieben Gott zu jeder Zeit wohlgefällig ist."

1) Schulchan aruch Orach Chaijm § 539, 13, entn. aus dem Thur und Rabb. Ascher.

Gesetz 17.

1) „Wenn die Pest irgendwo ausgebrochen ist und infolge derselben viele Menschen eine Beute der Pestilenz geworden sind, so sollen die Juden sich in der Synagoge versammeln und, ohne den ganzen Tag gegessen und getrunken zu haben, beten, daß Gott sich über sie erbarmen und sie von der Pest befreien möge. Ist eine Pest aber unter Tieren ausgebrochen, dann hat man das alles nicht nötig, wohl aber, wenn sie unter Schweinen ausgebrochen ist, da ihre Eingeweide den menschlichen Eingeweiden ähnlich sind und ebenso, wenn die Pest unter Akum (Christen) ist, weil auch ihre körperliche Konstitution der menschlichen ähnlich ist!

1) Schulchan aruch Orach Chaijm § 576, 3, entn. aus dem Talmud Tanith p. 21.

Digitized by Google

Gesetz 18.

[1]) Am Hamanfeste müssen alle Juden das Dankgebet Arur Haman beten, worin es heißt: „Verflucht sei Haman und alle Akum (Christen), gesegnet sei Markus und alle Juden!“

[1]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 690, 16, entn. aus dem Talmud Jeruschalmy Megila.

Gesetz 19.

[1]) „Jedes Bethdin (d. h. Oberrabbineramt) darf Todesstrafe verhängen, selbst heutzutage, [2]) wenn es dieses für nötig erachtet, auch wenn das Verbrechen an sich [3]) keine Todesstrafe verdienen würde.“

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 2, 1, entn. aus dem Talmud Sanhedrin pag. 46.

[2]) Todesstrafe konnte nur das Sanhedrin (die Mitglieder oder Richter des hohen Rats) verhängen und ist demnach, seit Sanhedrin und Tempel nicht mehr sind, die Macht, Todesstrafe zu verhängen, erloschen. Doch in diesem Falle, wo die Oberrabbiner den Tod eines Menschen für nötig erachten, müssen sie auch jetzt noch die Todesstrafe verhängen.

[3]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 2, 1, entn. aus dem Maimon Hilchoth Sanhedrin Pereck 24.

Gesetz 20.

[1]) „Geraten zwei Juden miteinander in Streit, sei es wegen Geld- oder anderer Sachen und sind sie die Entscheidung eines Richters anzurufen genötigt, so müssen sie zum Bethdin (Rabbineramt) gehen und sich seiner Entscheidung unterwerfen, dürfen aber nicht zu einem Akum (Christen) gehen, selbst nicht vor einem Königlichen Gericht Recht suchen, wo Akum (Chri-

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 26, 1, entn. aus dem Talmud Gyttin p. 88.

Digitized by Google

sten) die Richter sind; und selbst, wenn ihr Gesetz gleichlautend mit dem rabbinischen Gesetz ist, ist es eine große Sünde und eine furchtbare Gotteslästerung. Wer [2]) aber dies Gebot übertreten und mit einem anderen Juden vor einem christlichen Gerichte Recht gesucht hat, den hat das Bethdin (Rabbineramt) die Pflicht zu verdammen (d. h. zu exkommunizieren), bis er seinen nächsten Juden von der ihm gestellten Forderung befreit hat."

[2]) Daselbst Haga entnommen aus dem Schaloth Utschuboth von Joseph Kohlon § 154.

Gesetz 21.

[1]) „Ein Jude darf keinem Akum (Christen) als Zeuge gegen einen anderen Juden dienen. Wenn demnach ein Akum (Christ) von einem Juden Geld fordert und der Jude es dem Akum (Christen) ableugnet, dann ist es einem anderen Juden, der es weiß, daß der Akum (Christ) recht hat, verboten, dem Akum (Christen) Zeuge zu werden. Hat ein Jude aber dies Gebot übertreten und ist einem Akum (Christen) gegen einen Juden Zeuge geworden, dann ist das Bethdin (das Rabbineramt) verpflichtet, denselben zu verdammen" (d. h. zu exkommunizieren.)

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 28, 3, entn. aus dem Talmud Baba Kamma p. 113.

Gesetz 22.

[1]) „Als Zeuge kann nur der dienen, welcher etwas Menschlichkeit und Ehre besitzt; wer aber seine Ehre wegwirft, wie z. B., der welcher da nackt auf die Straße hinausgeht oder der da von einem Akum (Christen) Almosen verlangt, wo er dasselbe im geheimen thun kann

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 34, 18, entn. aus dem Talmud Sanhedrin p. 26.

Digitized by Google

(d. h. sich nach Bedürfnis nehmen), der gleicht einem Hunde, da er seine Ehre nicht achtet, und ist also auch nicht zeugnisfähig." —

Gesetz 23.

[1]) „Als Zeugen können nur diejenigen betrachtet werden, welche den Namen Menschen haben, ein Akum (Christ) hingegen oder ein Jude, der Christ geworden ist, der noch ärger ist, als ein (gebohrener) Christ, können durchaus nicht [2]) als Menschen angesehen werden, folglich hat ihre Zeugenaussage auch keinen Wert!

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 34, 19 und 22, entn. aus dem Talmud Baba Kamma p. 14 und Aboda Zarah p. 26 und Maimon Hilchoth Edoth Pereck 10.

[2]) Vergl. Gesetz 2.

Gesetz 24.

[1]) „Hat ein Jude einen Akum (Christen) in seinen Klauen, (im Chaldäischen steht der Ausdruck: Mägnrupia d. h. schinden, fortgesetzt betrügen, nicht aus den Klauen lassen) so darf auch ein anderer Jude zu demselben Akum (Christen) gehen und ihm Geld leihen und ihn betrügen, so daß der Akum (Christ) sein Geld los wird. Denn [2]) das Geld eines Akum (Christen) ist herrenloses Gut, und wer da will, hat alle Rechte, sich in den Besitz desselben zu setzen!"

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 156 Haga 5, entn. aus dem Mordechai Baba Bathra und Hagahoth Maimon Hilchoth Schechenim Pereck 6.

[2]) Daselbst, entn. aus dem Talmud Baba Bathra p. 54.

Gesetz 25.

[1]) „Die Bürger (nämlich die Juden) in einer Gemeinde haben das Recht, anderen Kaufleuten zu verbie-

Digitized by Google

ten, nach ihrem Orte zu kommen und Waren billiger zu verkaufen; ausgenommen, wenn die Waren der Fremden besser sind, als die der Einwohner. Dann können die Einwohner es nicht verbieten, da die Käufer doch bessere Ware bekommen würden. Aber [2]) natürlich ist das nur der Fall, wo die Käufer Juden sind, wo aber die Käufer Akum (Christen) sind, da kann man es den Fremden wohl verbieten, weil es eine Sünde ist, dem Akum (Christen) Gutes zu teil werden zu lassen, indem es bei uns (Juden) Grundsatz [3]) ist, es sei erlaubt, einem Hunde ein Stück Fleisch vorzuwerfen, aber nicht einem Nochri (Christen) es zu schenken, weil ein Hund besser sei, als ein Nochri (Christ).

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 156, Haga 7, entn. aus dem Rabbenu Ascher und Mehari Halevy.

[2]) Daselbst, entn. aus dem Rabbenu Jerucham § 31 und Magid Mischna Hilchoth Schechenim Pereck 6.

[3]) Raschi Deuteronomium 14. 21.

Gesetz 26.

[1]) „Hat ein Jude einen Kommis im Geschäft, mit welchem er ausgemacht hat, alles was er finden würde, solle dem Prinzipal gehören, und der Kommis hat einen Akum (Christen) betrogen, indem er von dem Akum (Christen) eine längst bezahlte Schuld sich nochmals bezahlen ließ, oder hat den Akum (Christen) im Rechnen übervorteilt u. s. w., so gehört dieser Profit dem Prinzipal, weil solche Profite ebenfalls wie gefundene Sachen zu betrachten sind." [2]) (Das Eigentum der Christen ist ja Juden gegenüber herrenloses Gut, folglich können die Juden davon nehmen, soviel sie bekommen können.)

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 176 Haga 12 und 38, entn. aus dem Schaloth Uthschuboth Haraschba § 1014.

[2]) Vergl. Gesetz 24.

Digitized by Google

Gesetz 27.

[1]) „Schickt ein Jude einen Boten ab, um Geld von einem Akum (Christen) zu holen und hat der Bote den Akum (Christen) betrogen und mehr als recht ist genommen, so gehört dieses dem Boten."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 183, 7 Haga, ent. aus dem Mordechai im Talmud Kethuboth.

Gesetz 28.

[1]) „Macht ein Jude mit einem Akum (Christen) ein Geschäft und es kommt ein anderer Jude und betrügt den Akum (Christen), sei es durch falsches Maß oder falsches Gewicht oder durch falsche Berechnung, so müssen beide Juden sich in den ihnen von Gott (?) bescherten Profit teilen."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 183, 7 Haga, entn. aus dem Mordechai im Talmud Kethuboth.

Gesetz 29.

[1]) „Schickt ein Jude zu einem Akum (Christen) einen Boten, um demselben eine Schuld zu bezahlen, und merkt der Bote, nachdem er angekommen ist, daß der Akum (Christ) die Schuld vergessen hat, dann muß der Bote das Geld dem Juden, der ihn gesandt hat, zurückgeben; und der Bote darf nicht sagen, er wolle den Namen Gottes damit (nämlich durch Zurückgabe des Geldes an den Christen) verehren, auf daß die Akum (Christen) sagen sollten, die Juden wären doch ordentliche Menschen, denn so was kann er nur mit seinem Gelde machen, hat aber durchaus kein Recht, fremdes Geld wegzuwerfen!"

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 183, 8, entn. aus dem Schaloth Uthschuboth Meharam Rothenburg.

Digitized by Google

Gesetz 30.

[1]) „Hat ein Jude einem anderen Juden etwas verkauft, Mobilien oder Immobilien, und es stellt sich heraus, daß der Verkäufer die Sachen gestohlen, und infolgedessen der Eigentümer sich die Sachen zurückgenommen hat, so ist der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer das empfangene Geld zurückzugeben, [2]) weil er hätte nicht stehlen sollen; hat er die Sachen aber einem Akum (Christen) gestohlen und der Akum (Christ) nimmt sie sich zurück, so braucht der Verkäufer dem Käufer nichts zurückzuzahlen."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 225, 1 und 2, entn. aus dem Talmud Baba Mezia p. 15.
[2]) Daselbst, entn. aus dem Talmud Baba Bathra p. 45.

Gesetz 31.

[1]) „Es ist dem Juden streng verboten, seinen nächsten Mitmenschen zu betrügen, und zwar gilt es schon als Betrug, wenn er ihn um den 6. Teil des Wertes gebracht hat; und wer seinen nächsten Mitmenschen betrogen hat, der muß es zurückerstatten. [2]) Natürlich ist das alles aber nur bei Juden der Fall, einen Akum (Christen) hingegen zu betrügen, ist ihm erlaubt, und er darf demselben nicht zurückgeben, um was er ihn betrogen hat. Denn es steht in der hl. Schrift: „Ihr sollt euren nächsten Bruder nicht betrügen", und die Christen sind doch unsere Brüder nicht, sondern, wie oben (vergl. Gesetz 25) schon erwähnt ist, [3]) ärger als die Hunde!"

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 227, 1 entn. aus dem Talmud Baba Mezia p. 49.
[2]) Daselbst 26, entn. aus dem Talmud Bechoroth p. 13.
[3]) Entnommen aus Raschi Deuter. C. 14, 21.

Gesetz 32.

[1]) „Hat ein Jude von einem andern Juden ein Haus gemietet, so darf wohl ein dritter Jude kommen

Digitized by Google

und mehr geben, als der erste Mieter und das Haus für sich mieten. Ist aber der Vermieter ein Akum (Christ), dann sei der verbannt (der Ausdruck im Chaldäischen ist: Menuda d. h. er darf so lange nicht in die Synagoge kommen, bis der Rabbiner ihm die Fesseln des Bannes gelöst), der da verursacht, daß der Christ mehr Geld bekomme!" —

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 237, 1, Haga II, entn. aus dem Meharam Padua § 41.

Gesetz 33.

[1]) „Es ist Pflicht (nämlich für den Juden), alles was ein Kranker in seinem Testamente geschrieben hat, zu befolgen, ausgenommen, wenn er etwas Sündhaftes zu thun befohlen hat. Wenn demnach ein Kranker in seinem Testamente einem Akum (Christen) etwas geschenkt hat, so darf dies nicht befolgt werden; weil es ja, wie wir nachher zu sehen bekommen, eine große Sünde ist, einem Akum (Christen) etwas zu schenken!" —

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 256, 3 entn. aus dem Maimon Hilchoth Sechija Pereck 9.

Gesetz 34.

[1]) „Es ist die Pflicht eines Juden, der etwas gefunden hat, seien es lebende, seien es leblose Dinge, es dem Eigentümer zurückzugeben. Selbstverständlich [2]) ist das alles nur bei einem Juden, der etwas verloren hat, der Fall; gehört aber das Gefundene einem Akum (Christen), dann ist man nicht nur nicht verpflichtet zurückzugeben, sondern es ist eine schwere Sünde, einem Akum (Christen) etwas zurückzugeben, aus-

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 259, 1, entn. aus dem Talmud Baba Mezia p. 26.

[2]) Daselbst § 266, 1, entnommen aus dem Talmud Baba Kamma p. 113.

Digitized by Google

genommen wenn es geschieht, damit die Christen sagen möchten, „die Juden sind ordentliche Leute.““ —

Gesetz 35.

1) „Begegnet ein Jude einem belasteten Tiere, welches unter der Last gefallen ist, oder einem beladenen Wagen, vor welchem die Zugtiere, durch die schwere Last überangestrengt, gestürzt sind, so ist er verpflichtet, dem Tiertreiber oder Fuhrmann zu Hülfe zu kommen, die Last ab-, und wo es nötig ist, wieder aufladen zu helfen. Denn eine solche Hülfeleistung ist jeder Jude, sowohl seinem nächsten Mitmenschen, als auch dem Tiere schuldig; und deshalb ist er auch dazu verpflichtet, wenn auch nur die Ladung einem Juden gehört und das Tier einem Akum (Christen), oder umgekehrt, wenn das Tier einem Juden gehört und die Ladung einem Christen und der Fuhrmann ein Christ ist. 2) Gehören aber die Tiere einem Christen und ist auch die Ladung Eigentum desselben dann hört alles Mitleid und alle Barmherzigkeit auf, sowohl gegen den Eigentümer der Ladung als auch gegen die Tiere, und in solchem Falle ist kein Jude verpflichtet, weder dem Eigentümer des Frachtgutes noch den Tieren Hilfe zu leisten.“

1) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 272, 1, entn. aus dem Talmud Baba Mezia p. 32.

2) Daselbst 8 und 9, entn. aus dem Talmud daselbst.

Gesetz 36.

1) „Ist ein Jude einem Akum (Christen) Geldschuldig und ist der Akum (Christ) gestorben, so ist es

1) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 283, Haga, 1, entn. aus dem Mordechai Talmud Kydduschin.

Digitized by Google

dem Juden verboten, den Erben des Christen das Geld zurückzuzahlen; vorausgesetzt jedoch, es wisse kein anderer Akum (Christ) darum, daß der Jude dem verstorbenen Christen Geld schuldig ist. Wenn aber ein Akum (Christ) schon darum weiß, dann soll er den Erben das Geld bezahlen, damit die Christen nicht sagen möchten: „Die Juden sind Betrüger.“

Gesetz 37.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, sowohl einem Juden als einem Goi (Christen) etwas zu stehlen aber einen Goi (Christen) zu betrügen, z. B. ihn im Rechnen zu beschwindeln (im Chaldäischen steht dasselbe Wort, wie vorher, nämlich thauth = betrügen) oder ihm nicht zu bezahlen, was man ihm schuldig ist, ist erlaubt, aber es muß Vorsicht angewandt werden, so daß man es nicht erfährt, damit der Name Gottes nicht entheiligt werde.“

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 448, 2 Haga 2, entn. aus dem Talmud Baba Kamma p. 113 und Thur.

Gesetz 38.

[1]) „Kauft ein Jude von einem Diebe und verkauft das Gekaufte einem anderen Juden, und es kommt darauf ein dritter Jude und behauptet, das Gekaufte sei sein Eigentum und nimmt es an sich, so ist der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer sein Geld zurückzugeben. Kommt aber ein Akum (Christ) zum Käufer und sagt, das Gekaufte sei sein Eigentum, so wird es ihm nicht gegeben. Erhebt er Klage bei ihrem (der Akum = Christen) Gericht und hat er die Sache von Gerichtswegen zurückerhalten, so braucht der Verkäufer dem Käufer das Geld nicht zurückzugeben“, (weil nämlich derjenige, welcher vom Diebe gekauft hat, kei-

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 356, 10, entn. aus dem Mordechai Talmud Baba Kamma.

Digitized by Google

nen Fehler begangen, da es das gekaufte Gut war, was man einem Christen gestohlen hatte.)

Gesetz 39.

1) „Ist ein Jude Monopolpächter (der dem Staate ein Monopol für eine Stadt oder einen weiteren Umkreis für eine bestimmte Summe abgepachtet hat), so darf ein anderer Jude diese Monopolpacht nicht schädigen (z. B. durch Schmuggeln), ist aber der Pächter ein Akum (Christ), so ist die Schädigung erlaubt, weil dieses ebenso viel ist, als seine Schulden nicht bezahlen und das ist, wie wir oben (vergl. Gesetz 37) gesehen haben, erlaubt."

1) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 369, 6, entn. aus dem Thur.

Gesetz 40.

1) „Ist ein Jude Muchas (nämlich Staatssteuersteuereinnehmer oder Zollwächter) d. h. hat er das Recht (nämlich die Abgaben zu erheben) nicht gekauft, sondern erhebt er die Abgaben für den Staat, so ist es ihm verboten, gegen einen andern Juden zwangsweise vorzugehen. Warum? Weil der König (für den er kassiert) ein Goi (Christ) ist, und das Nichtsteuerzahlen dasselbe ist, als einem Goi (Christ) Schulden nicht zu bezahlen, was ja, wie wir oben gesehen (vergl. Ges. 37,) erlaubt ist. Darum darf ein Jude einen anderen Juden nicht dazu zwingen. Hat aber der betreffende Beamte Furcht vor dem König, daß die Sache aufgedeckt werden könne, so kann er gegen den andern Juden zwangsweise vorgehen."

1) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 369, Haga, 6, entn. aus dem Rabbenu Nisim im Talmud Nedarim Pereck 4.

Gesetz 41.

1) „Gesetze des Staates müssen befolgt werden. Das gilt aber nur von solchen Gesetzen, von denen er, der

Digitized by Google

Staat, Profit (Geldeinnahme) hat; und auch solche Gesetze (Steuergesetze) brauchen nicht sämtlich befolgt zu werden, sondern nur diejenigen [2]) welche sich auf Grund und Boden beziehen (also Grund- und Gebäudesteuer muß entrichtet werden); was aber andere Steuergesetze betrifft, so braucht man sie nicht zu befolgen. Grund- und Gebäudesteuer muß entrichtet werden, weil das Land dem Herrscher gehört, und er sagen kann, er wolle uns unter der Bedingung in seinem Lande wohnen lassen, daß man die Grundsteuer bezahle."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 369 Haga II, entn. aus dem Ry Kohlon § 188.

[2]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 369, Haga 8, entn. aus dem Rabbenu Ascher Talmud Nedarim und Mordechai Talmud Baba Kamma. Tosphath hingegen spricht gegen dieses Gesetz, indem es behauptet, daß alle Gesetze befolgt werden könnten, und führt als Beispiel an, daß jemand der auf ein Pfand Geld geliehen, dieses Pfand nach einem Jahre verkaufen könne, weil das Landesgesetz das gestatte. Hier wird also die Befolgung der Landesgesetze erlaubt, auch wenn diese nicht die Grundsteuer betreffen. Doch mit dem ersten Gesetze, daß nur solche Gesetze befolgt werden sollen, von denen der König oder Staat Profit hat, stimmen alle Gesetzbücher überein.

Gesetz 42.

[1]) „Es ist verboten, mit einem Juden Kubja zu spielen d. h. im Karten- oder Würfel- oder in anderen Taschenspielen zu betrügen, weil das alles Raub und den Juden zu berauben verboten ist; mit einem Akum (Christen) aber darf man Kubja spielen."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 370, 3, entn. aus dem Maimon Hilchoth Gesela Pereck 6.

Gesetz 43.

[1]) „Hat ein Jude einem Akum (Christen) etwas verkauft und mehr genommen als es wert ist, und es kommt ein anderer Jude zu dem Akum (Christen) und

Digitized by Google

sagt demselben, das Gekaufte sei soviel nicht wert, und giebt der Akum (Christ) infolge dessen das Gekaufte zurück, so ist der zweite Jude verpflichtet, dem ersten (dem Verkäufer) die Differenz zwischen dem Werte und dem Preise, wozu die Sache dem Akum (Christen) verkauft war, zu ersetzen."

2) Ebenso: „Wenn ein Jude einem Akum (Christen) gegen hohe Zinsen Geld geliehen hat und es kommt ein anderer Jude zu dem Akum (Christen) und bietet ihm Geld gegen geringere Zinsen an, so ist der zweite Jude ein Raschah (d. h. ein Gottloser) und er ist verpflichtet, dem ersten Juden zu erstatten, was er an dem Akum (Christen), falls dieser von dem zweiten Juden das Geld nimmt, hätte mehr verdienen können."

1) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 386, entn. aus dem Meharam Merseburg.

2) Daselbst entn. aus dem Rabbenu Jerucham Netub 31. Teil II.

Gesetz 44.

1) „Sind einem Könige Naturalien (Wein, Stroh und dgl. mehr) gesetzlich als Abgaben zu entrichten, ein Jude aber entzieht sich dieser Naturalleistung, wird jedoch von einem andern Juden denunziert und muß infolge dessen die Abgaben entrichten, so ist der denunzierende Jude verpflichtet, dem ersten die Naturalien (und selbstverständlich auch andern Schaden, etwaige Strafen) zu ersetzen."

1) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 388, 2, entn. aus dem Maimon Hilchoth Chobel Umasick Pereck 8.

Gesetz 45.

1) „Es ist erlaubt, einen Muser, d. h. einen Menschen, der sich prahlt, jemand denunzieren zu wollen, wo infolgedessen der Denunzierte

Digitized by Google

am Körper (z. B. mit Gefängnis) oder an seinem Vermögen (mit Geld), wenn es auch nur wenig Geld wäre, gestraft werden könnte, totzuschlagen, [2]) auch heutzutage. Man sage ihm zuerst: „Denunziere nicht." Widersetzt er sich dann und sagt: „Ich werde doch denunzieren", dann ist es nicht nur erlaubt, sondern ein gutes Werk, ihn totzuschlagen und es wird der selig, welcher ihn zuerst totschlägt. Ist aber keine Zeit da, ihn zu warnen, so kann man es unterlassen, ihn zu warnen und ihn sofort totschlagen."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 388, 10, entn. aus dem Talmud Baba Kamma p. 117.

[2]) Daß bei diesem Gesetze speziell heutzutage steht, hat folgenden Sinn: Todesstrafe konnte nur das Sanhedrin (die Richter des Hohen Rates) verhängen und ist demnach, seit Sanhedrin und Tempel nicht mehr sind, die Macht, Todesstrafe zu verhängen, erloschen. Die Rabbiner können Todesstrafe nicht verhängen, sondern mit Geld strafen und verdammen oder exkommunizieren. In diesem Falle aber — im Falle einer Denunziation — darf und soll auch heute noch Todesstrafe exequiert werden.

Gesetz 46.

[1]) „Hat jemand dreimal einen Juden bei einem Akum (Christen) denunziert, so soll man doch, falls derselbe auch verspricht, sich zu bessern und nicht wieder zu denunzieren, auf Mittel und Wege sinnen, ihn aus der Welt zu schaffen. Die Unkosten, [2]) welche gemacht sind, um denselben aus der Welt zu schaffen, sind die Juden zu zahlen verpflichtet, welche in der Stadt (am Thatorte) wohnhaft sind."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 389, 15, entn. aus dem Schaloth Utschuboth Ry bar Schescheth § 239 Mechudasch 62.

[2]) Daselbst, 16, entnommen aus dem Schaloth Uthschuboth Rabbenu Ascher Kellal 6 § 21 Mechudasch 6.

Gesetz 47.

[1]) „Stößt der Ochs eines Juden den Ochsen eines

Digitized by Google

Akum (Christen), so ist der Jude nicht verpflichtet, dem Akum (Christen) den Schaden zu ersetzen, denn es steht in der Bibel (II Mos. 22, 35): „Stößt der Ochs eines Menschen den Ochsen seines Nächsten“ 2c., der Akum (Christ) ist aber mein Nächster nicht. Hat aber umgekehrt der Ochs eines Akum (Christen) den Ochsen eines Juden gestoßen, so muß der Akum (Christ) dem Juden den Schaden ersetzen, weil er ein Akum [2]) (Christ) ist.“

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 406, 1, ent. aus dem Talmud Baba Kamma pag. 37.

[2]) Daselbst, entn. aus dem Maimon Hilchoth Chobel Umasick Pereck 8, 5.

Gesetz 48.

[1]) „Es war dem Juden nicht erlaubt, in Palästina zur Zeit als die Äcker den Juden gehörten, Kleinvieh zu halten, weil dadurch der Nächste geschädigt werden konnte, indem dasselbe (Kleinvieh) auf fremden Feldern seine Nahrung zu suchen pflegt; aber in Syrien und überall, wo die Äcker Juden nicht gehörten, durfte der Jude wohl Kleinvieh halten. Heutzutage [2]) hingegen, wo selbst in Palästina die Äcker Juden nicht mehr gehören, darf er auch in Palästina Kleinvieh halten.“

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 409, entn. aus dem Talmud Baba Kamma p. 79.

[2]) Daselbst, entn. aus dem Thur.

Gesetz 49.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, einen bösen Hund, der Menschen beißt, zu halten, ohne denselben an die Kette zu legen. Das gilt aber nur da, wo Juden wohnen; wo Akum [2]) (Christen) hingegen wohnen, darf der Jude einen solchen bösen Hund haben.“

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 409, 3, entn. aus Talmud Baba Kamma p. 82.

[2]) Daselbst, Haga, entn. aus den Hagahoth Alphossy.

Digitized by Google

Gesetz 50.

Seit Sanhedrin und Tempel (zu Jerusalem) nicht mehr existieren, können Todesstrafen wie früher (von den Sanhedrin d. h. den Richtern des Hohen Rats) nicht mehr verhängt werden; nur nach Gesetz 19 können Todesstrafen vom Oberrabbineramt verhängt werden. Abgesehen von der erlaubten Tötung eines Musers (vergl. Ges. 45) wird in folgenden Fällen Todschlag auch ohne den Ausspruch des Oberrabbineramts für ein gutes Werk erklärt.

a. (Es ist hier ein Fall mitgeteilt, den wir anstandshalber nicht mitteilen können.)

b. [1] „Ein Jude thut ein gutes Werk wenn er einen Apikores totschlägt. Apikores heißt ein Freisinniger, ein Ungläubiger, Spötter u.s.w., der die Lehre Israels leugnet und sich mit seinem Unglauben brüstet, oder der ein Akum (Christ) geworden ist. Kann er es öffentlich thun, so thue er es öffentlich, kann er es nicht öffentlich wegen der Staatsbehörde, so soll er auf Mittel sinnen, ihn heimlich aus der Welt zu schaffen. [2] Der Jude hat zwar nicht die Pflicht, einen Akum, mit dem er friedlich zusammenlebt, direkt zu töten, aber es ist ihm nicht erlaubt, ihn vom Tode zu erretten."

[1] Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 425, 5, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 26.

[2] Daselbst, entn. aus dem Talmud Kydduschin p. 82.

Gesetz 51.

[1] „Ein Tier, was von einem Akum (Christen) oder von einem Juden, der Christ geworden geschlachtet ist, soll der Jude betrachten als ein krepiertes Vieh."

[1] Schulchan aruch Jore Deah § 2, entnommen aus dem Talmud Chullen p. 13.

Digitized by Google

Gesetz 52.

[1]) „Der Jude darf kein Tier, welches noch nicht 8 Tage alt ist, schlachten. Kommt aber ein Akum (Christ), um dem Juden ein Tier zu verkaufen, mit der Behauptung, das Tier sei 8 Tage alt, so soll der Jude ihm nicht glauben, weil die Akum (Christen) Lügner und Betrüger sind."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 15, entn. aus dem Schaloth Utschuboth Raschba, und solches findet sich in den 4 Schulchan aruchs ungezählte Male.

Gesetz 53.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, eine Nochrith (Christin) als Amme zu nehmen, falls er eine jüdische haben kann, weil die Natur und das Wesen einer Amme in der Regel auf das Kind übergehen und die Nochrith (Christin) das Kind verdummt und ihm schlechte Eigenschaften beibringt."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 81, Haga 7, entn. aus dem Rabbenu Nisim im Talmud Aboda Zarah.

Gesetz 54.

[1]) „Die Rabbiner haben verboten, von einem Akum (Christen) gebackenes Brot oder etwas von einem Akum (Christen) Gekochtes zu essen oder bei demselben [2]) Spirituosen zu trinken, weil dadurch ein gesellschaftlich-freundschaftlicher Verkehr entstehen könnte. Wo aber ein jüdischer Bäcker nicht vorhanden ist, darf man von einem christlicher Bäcker, [3]) (aber von keinem Privatmann) kaufen, weil da die obige Gefahr nicht so sehr zu fürchten ist. — Eine Akum (Christin) als [4]) Küchenmädchen dagegen darf der Jude halten, wenn dieses unter

Digitized by Google

Aufsicht, Anleitung oder im Beisein einer Jüdin kocht, diese also mitwirkt."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 112, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 35.

[2]) Daselbst, § 114, 1, entnommen aus dem Talmud Aboda Zarah p. 31.

[3]) Daselbst, II, entn. aus dem Jeruschalmy.

[4]) Das. § 113, Haga, 4, entn. aus dem Aruch, Kellal 43.

Gesetz 55.

[1]) „Der Jude darf nicht handeln mit unreinen Sachen (z. B. Schweinen, Dingen aus einer (christl.) Kirche 2c., wie wir weiter unten sehen werden), aber einem Akum (Christen) das abzunehmen, (d. h. nicht kaufen, sonder als Bezahlung einer erdichteten Schuld annehmen), ist erlaubt, weil es immer eine gute Sache ist, dem Akum (Christen) etwas zu entreißen."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 117, Haga, entn. in betreff des Handelns aus der Mischna Schebuoth Pereck 7, Mischna 3, in betreff des Annehmens von einem Akum (Christen) entn. aus dem Raschba.

Gesetz 56.

[1]) „Wenn ein Jude von einem Akum (Christen) Eßgeschirr gekauft hat, sei es von Metall oder sei es Thon, so muß er dasselbe rein waschen, weil die Akum (Christen) unrein (im Sinne der Juden) sind. Selbst wenn ein Jude einem Akum (Christen) Geschirr [2]) verkauft und der Akum (Christ) ihm dasselbe zurückgebracht hat, so muß es der Jude wieder rein waschen, weil es durch die Berührung des Akums (Christen) verunreinigt ist", (solche unheilige Geschöpfe sind die Akum [Christen]).

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 120, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 75.

[2]) Daselbst, II, entn. aus Tosphoth.

Digitized by Google

Gesetz 57.

[1]) „Dem Juden ist verboten, eine Flasche oder ein Glas Wein, welches ein Akum (Christ) berührt hat, zu trinken, weil der Wein durch die Berührung des Akum (Christen) verunreinigt ist." (Das Gesetz hat auch den besonderen Zweck, zu verhüten, daß zwischen dem Juden und Christen gesellschaftlicher Verkehr [2]) entstehe.)

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 123, 1 Haga, entn. aus dem Thur.

[2]) Daselbst, entn. aus Tosphoth im Talmud Aboda Zarah p. 29.

Gesetz 58.

[1]) „Dem Juden ist jeder Genuß resp. Vorteil, den er von einem Götzenhause der Akum (christl. Tempel) haben könnte, verboten, so z. B. darf er nicht Wachslichte, Teppiche, Kleidungsstücke, die der Priester beim Gottesdienste anhat, (nicht aber die er sonst als Privatperson braucht) die in einer christlichen Kirche gewesen oder gebraucht sind, gebrauchen; er darf keine christlichen [2]) Gesangbücher den Priestern verkaufen, wohl aber den Laien; wer es aber über sich bringt, auch den Laien solche nicht zu verkaufen, der soll gesegnet werden. Ferner ist dem Juden verboten, sowohl zum äußeren Bau als zur inneren Ausstattung einer christlichen Kirche [3]) Geld zu verleihen, noch weniger darf er [4]) Handel treiben mit Sachen, die in der christlichen Kirche gebraucht werden.

Der Jude darf ferner einem Akum (Christen) kein [5]) Wasser geben oder verkaufen, wenn er weiß, daß man damit taufen will; ferner darf er keinen Weihrauch verkaufen, der in der Kirche gebraucht werden soll. — Wenn aber ein Akum (Christ) am Orte solche Sachen, die in der (christl.) Kirche gebraucht werden, zu verkaufen [6]) hat, dann darf auch der Jude damit handeln, damit der Akum (Christ) das Geld nicht verdiene. Selbst wenn etwas von diesen kirchlichen Sachen, die der

Digitized by Google

Jude für unrein erklärt, unter [7]) tausend andere nicht kirchliche Sachen von derselben Sorte gemischt würde, so ist irgend welcher Genuß oder Vorteil von diesen tausend dem Juden verboten; ebenso soll er aus der [8]) Asche von solchen Sachen oder einer abgebrannten (christl.) Kirche keinen Vorteil ziehen."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 139, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 40.
[2]) Daselbst, Haga 15, entn. aus dem Sepher Mizwoth Gadol.
[3]) Daselbst, entn. aus dem Talmud Nedarim p. 62.
[4]) Daselbst, § 151, 1, entn aus dem Talmud Aboda Zarah p. 73.
[5]) Daselbst, Haga, entn. aus dem Torath Adam Vechava Netib 17.
[6]) Daselbst, Haga, entn. aus dem Mordechai, Talmud Aboda Zarah.
[7]) Daselbst, § 140, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah 74.
[8]) Daselbst, § 142, 1, entn. aus dem Talmud Beza p. 39.

Gesetz 59.

[1]) „Der Jude soll von keinem Kreuze oder religiösen Bilde, was er in Dörfern, an den Wegen oder in kleineren Städten findet, Genuß oder Vorteil haben, weil dieselben zur Verehrung gemacht und für den Juden unrein sind. Findet er sie aber in großen Städten, wo sie nicht zur Verehrung, sondern zur Dekoration gemacht sind, so trifft das Verbot nicht zu. Dagegen ist das Verbot auf jedes Kreuz ausgedehnt, vor dem man kniet."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 141, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 40.

Gesetz 60.

[1]) „Dem Juden ist jeder Genuß oder Vorteil von einer Akum-(Christen-)Kirche, z. B. im Sommer in ihrem Schatten zu wandeln, dem [2]) Orgelspiel zuzuhören oder ein schönes Bild von einer solchen zu besehen, um sich durch den Anblick zu ergötzen, streng verboten."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 142, 10, entn. aus dem Talmud Pesachim p. 26.
[2]) Daselbst, 15, entn. aus dem Rabbenu Jerucham.

Digitized by Google

Gesetz 61.

[1]) „Es ist dem Juden streng verboten, neben einer (christlichen) Kirche ein Haus für sich zu bauen. Besitzt er aber schon ein solches, welches neben einer (christlichen) Kirche steht und ist dasselbe eingestürzt, so soll er bei einem Neubau von der (christlichen) Kirche weiter abrücken und den Zwischenraum mit Menschenkot ausfüllen."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 143, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 47.

Gesetz 62.

[1]) „Von Kirchengütern (Gütern einer christlichen Kirche, Ländereien, Häusern 2c.) darf ein Jude keinen Genuß oder Vorteil haben, wenn der Ertrag für gottesdienstliche Zwecke verwendet wird. Kommt der Ertrag aber den Geistlichen persönlich zu Gute, so darf er davon genießen resp. Nutzen ziehen, aber ohne daß es ihm etwas kostet."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 143, 3, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 54.

Gesetz 63.

[1]) Es ist dem Juden streng verboten, bei einer Kollekte für eine (christliche) Kirche einen Beitrag zu geben. Dieses gilt aber nur da, wo die Kirche selbst ihr Vermögen zu verwalten hat und also die Gaben für sich verwendet. Hat aber der Staat die Verwaltung, dann ist ein Beitrag zu geben erlaubt, indem man bei sich denken kann, man gebe es dem Staate und dieser könne es auch für andere Zwecke verwenden."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 143, 6. entn. aus dem Jeruschalmy Aboda Zarah Pereck 4.

Gesetz 64.

[1]) „Es ist ein gutes Werk, daß jeder Jude so viel

Digitized by Google

er kann, sich befleißige, die (christl.) Kirche oder was zu ihr gehört oder was für sie gethan wird, zu verbrennen und zu Grunde zu richten, die Asche in alle Winde zu zerstreuen oder ins Wasser zu werfen. Ferner ist es Pflicht für jeden Juden, zu suchen, jede (christl.) Kirche auszurotten und ihr einen Schimpfnamen zu geben."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 149, 14 und 15, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 46 und Maimon Hilchoth Aboda Zarah Pereck 7.

Gesetz 65.

[1]) „Einem Juden, der unter Nennung des Namens einer (christlichen) Kirche etwas beteuert, sollen 39 Stockhiebe gegeben werden; überhaupt ist verboten, den Namen einer (christl.) Kirche zu nennen, (für dieselbe soll nur ein Schimpfname gebraucht werden.) Selbst die Festtage der Akum (Christen) dürfen nicht mit Namen genannt werden, ausgenommen solche, welche Menschennamen haben" (z. B. Peter und Paul, Andreasfest u. s. w.)

[2]) „Dem Juden ist erlaubt, den Akum (Christen) zu verspotten, indem er ihm sagt: Dein Gott soll dir helfen oder dein Thun segnen. Der Jude denkt sich dabei nämlich: der Gott der Christen, die er ja für Götzendiener hält, vermöge nichts, und gesegnet also würde er doch nicht." — (Der Segenswunsch des Juden gegenüber einem Christen ist also nur Hohn und Spott.)

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 147. 1 u. 2, entn. aus dem Talmud Sanhedrin p. 60 und 63.

[2]) Daselbst, entn. aus dem Maimon.

Gesetz 66.

[1]) „Der Jude soll einem Akum (Christen) 3 Tage vor einem seiner (des Christen) Feste nichts borgen oder

Digitized by Google

leihen, überhaupt kein Geschäft mit ihm machen, weil der Akum (Christ) an dem Festtage damit ein Vergnügen sich machen könnte. Gegen hohe [2]) Wucherzinsen dagegen darf er borgen, damit dem Akum (Christen) das Vergnügen wegen der Nachwehen bei der späteren Zahlung übel bekomme."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 148, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 6. Tosphoth und der Raschbam meinen indes, daß man heutzutage doch in diesem Falle Geschäfte machen könne.

[2]) Daselbst, entn. aus dem Thur.

Gesetz 67.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, einem Akum (Christen) für einen seiner (des Christen) Festtage ein Geschenk zu machen. Nur dann ist es ihm erlaubt, wenn er weiß, daß der Akum (Christ) ungläubig ist. Auch ist es dem Juden verboten, an dem Festtage eines Akum (Christen) ein Geschenk von demselben anzunehmen. Fürchtet er aber, daß aus der Nichtannahme böse Folgen entstehen könnten, so soll er es annehmen und heimlich wegwerfen.

Der Tag, an welchem die Akum (Christen) einen neuen König erhalten (der Tag des Regierungsantrittes oder der Wahl) soll von den Juden den sonstigen Festtagen der Akum (Christen) gleichgehalten werden", (d. h. sie dürfen also ihnen kein Geschenk machen, keine Geschäfte mit ihnen abschließen als nur wenn sie die Christen beschwindeln können ꝛc.)

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 148, 5 und 6, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 65 und 8.

Gesetz 68.

[1]) „Jedem Juden ist es verboten, am Festtage eines Akum (Christen) in dessen Haus zu gehen, um ihn nicht grüßen zu brauchen. Begegnet er ihm aber auf

Digitized by Google

der Straße, so darf er ihn zwar grüßen, aber gezwungener Weise, duckmäuserisch", (im Text heißt es: mit schwachen Lippen und schwerem Kopf.)

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 148, 9, entn. aus dem Talmud Gyttin p. 62.

Gesetz 69.

[1]) „Dem Juden ist es immer verboten, einem Akum (Christen) mit dem Gruße „Friede sei mit dir" oder dgl. Gruße zu antworten", (weil die Juden glauben, daß dem der Friede zu teil werde, dem gegenüber der Segenswunsch: „Friede 2c." zum zweitenmale ausgesprochen wird.) Deshalb wird dem Juden angeraten, „sobald er einen Akum (Christen) sieht, ihn zuerst zu grüßen, damit der Akum (Christ) nicht zuerst grüße, und er (der Jude) veranlaßt werde, ihm zu antworten und so, was Gott verhüten wolle, dazu beitrage, daß ein Akum (Christ) gesegnet werde."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 147. 10, entn. aus dem Talmud Gyttin p. 62.

Gesetz 70.

[1]) „Es ist ein gebotenes gutes Werk, daß ein Jude von einer (christlichen) Kirche 4 Ellen sich entfernt hält (z. B. wenn sein Weg daher führt.) Streng verboten ist es dem Juden, bei einer (christlichen) Kirche das Haupt zu beugen. [2]) Hat er z. B. sich einen Dorn in den Fuß getreten oder ist ihm Geld zur Erde, gefallen, so daß er sich notwendig bücken muß, so soll er in diesem Falle der Kirche den Rücken zukehren."

[3]) „Befinden sich an den Ausflußöffnungen von Wasserleitungen Bilder von christlichen Heiligen oder christliche Symbole, so darf der Jude aus denselben nicht trinken, weil es scheinen könnte, als

Digitized by Google

wolle er, indem er sich zu der Öffnung hinneigt, das Heiligenbild oder Symbol küssen" (d. h. verehren.)

1) Schulchan aruch Jore Deah § 150, 4, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 12 und 17.

2) Daselbst, 2, entn. aus dem Talmud daselbst.

3) Daselbst, 3, entn. aus dem Talmud daselbst.

Gesetz 71.

1) „Dem Juden ist es verboten, vor Königen oder Priestern, welche in ihren Gewändern ein Kreuz haben oder ein solches auf der Brust tragen, sich zu verneigen oder den Hut abzunehmen, damit es nicht scheine, als ob er vor dem Kreuze eine Verneigung mache. Um den äußern Anstand nicht zu verletzen, soll er entweder seine Kopfbedeckung abnehmen, ehe er die betreffenden Personen (also auch das Kreuz) erblickt oder er soll wie zufällig in ihrer Gegenwart Geld fallen lassen und sich bücken, um dasselbe aufzuheben." (Es soll also sein Benehmen den Anschein haben, als beweise er der betreffenden Person seine Ehrerbietung, wogegen er in Wahrheit eine andere Absicht hat.)

1) Schulchan aruch Jore Deah § 150, Haga 3, entn. aus den Terumoth Hadeschen § 197.

Gesetz 72.

1) „Es ist den Juden verboten, in einem von ihnen bewohnten Stadtviertel oder in einer von ihnen bewohnten Straße Häuser an 3 Akum (Christen) zu vermieten oder zu verkaufen, damit es nicht dahin komme, daß das Viertel oder die Straße eine christliche werde." Der Verkauf von Häusern an einen oder zwei Akum (Christen) war früher nur erlaubt „zu dem Zwecke, daß die Häuser zu Warenlagen dienten, nicht aber um darin zu wohnen, weil die Akum (Christen) darin ihre Götzen hätten", 2) „jetzt aber, wo dieses nicht mehr der Fall sei, dürfen die Juden

Digitized by Google

einem oder zwei Akum (Christen) auch als Wohnungen Häuser vermieten oder verkaufen."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 151, 9 und 10, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 19.

[2]) Daselbst, Haga, entn. aus dem Thur.

Gesetz 73.

[1]) „Es ist eine große Sünde, einem Akum (Christen) etwas zu schenken. Doch ist es [2]) erlaubt, Armen der Akum (Christen) Almosen zu geben, ihre Kranken zu besuchen, ihren Toten die letzte Ehre zu erweisen und die Hinterbliebenen zu trösten, des Friedens wegen, damit die Akum (Christen) glauben möchten, die Juden seien gute Freunde von ihnen, indem sie doch Teilnahme zeigten."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 151, 11, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 20.

[2]) Daselbst, 12, entn. aus dem Talmud Gyttin p. 61.

Gesetz 74.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, einen Akum (Christen) in seiner Abwesenheit zu loben, z. B. zu sagen: „Was ist das für ein schöner Christ" (wenn er ein körperlich-schöner Mensch ist); aber noch tausendmal mehr ist es verboten, seine Tugenden zu rühmen, z. B. zu sagen: „Was ist das für ein guter Mensch", oder: „Was ist das für ein gelehrter Mann", oder: „Was ist das für ein kluger Mann" u. s. w. Wenn er aber die Absicht hat, indem er die körperliche Schönheit eines Akums (Christen) lobt, dadurch Gott zu loben, daß er ein so schönes Geschöpf geschaffen hat, so ist es ihm erlaubt, [2]) denn der Jude darf Gott loben wegen der Schönheit eines Tieres und auch eines Akums" (Christen).

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 151, 14, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 20.

[2]) Schulchan aruch Orach Chaijm § 225, 10, entn. aus dem Talmud Jeruschalmy Berachoth.

Digitized by Google

Gesetz 75.

[1]) „Dem Juden ist es verboten, an dem Hochzeitmahle eines Akum (Christen) teilzunehmen, selbst wenn er seine eigene Speise und seinen eigenen Diener mitbringen (d. h. koscher essen) kann, weil sich nämlich eine gesellschaftliche Freundschaft anbahnen könnte, (was bekanntlich der Jude vermeiden soll); wenn aber der Akum (Christ) dem Juden in sein Haus lebendes Geflügel oder von einem Juden Geschlachtetes schickt, so darf es der Jude in seinem Hause wohl essen."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 152, 1 u. 2, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 8.

Gesetz 76.

[1]) „Dem Juden ist es verboten, einer christlichen Lehranstalt sein Kind zum Unterrichte oder einem christlichen Meister sein Kind zur Erlernung eines Handwerks zu übergeben, weil die Akum (Christen) dasselbe zum Bösen verleiten würden; ferner darf der Jude mit einem Akum (Christen) niemals allein sein, weil die Akum (Christen) blutdürstig seien. Gehen ein Jude und ein Akum (Christ) zur Treppe hinauf oder hinunter, so soll beim Hinaufgehen der Jude zuerst und beim Hinabgehen zuletzt (also immer über dem Akum [Christen]) sein, es könnte sonst der Akum (Christ), wenn der Jude niedriger stände, ihn totschlagen. Ferner darf sich der Jude in Gegenwart eines Akum (Christen) nicht bücken, weil der Akum ihm sonst den Kopf abschlagen könnte. Auch darf der Jude auf die Frage eines Akums, wohin er (der Jude) gehe, ihm nicht die Wahrheit sagen, damit der Akum (Christ) ihm nicht nachschleiche und ihn totschlage."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 153, 2 u. 3, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 22 und 25.

Digitized by Google

Gesetz 77.

1) „Einer jüdischen Amme ist es verboten, das Kind eines Akum (Christen) zu säugen, selbst wenn sie dafür bezahlt wird, weil sie dadurch mitwirkt, einen Akum (Christen) groß zu ziehen; nur wenn sie große Schmerzen wegen Überfluß an Milch hat und ihr die Milch gefährlich werden kann, ist es ihr erlaubt. 2) Auch ist es dem Juden verboten, einem Akum (Christen) ein Handwerk, womit er sich ernähren kann, zu lehren."

1) Schulchan aruch Jore Deah § 154, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 26.

2) Daselbst, Haga 2, entn. aus dem Hagahoth Acher im Talmud Aboda Zarah.

Gesetz 78.

1) Es ist dem Juden verboten, von einem Arzte oder einem Apotheker, welcher ein Akum (Christ) ist, sich unentgeltlich heilen zu lassen, weil angenommen wird, daß der Arzt oder Apotheker in diesem Falle ihn vergiften würde; wohl aber darf der Jude einen Akum (Christen) als Arzt oder Apotheker brauchen, wenn er ihn bezahlt, weil er sich dann in acht nehmen würde, ihn zu vergiften, damit sein Ruf nicht leide.

1) Schulchan aruch Jore Deah § 155, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 27.

Gesetz 79.

1) „Es ist dem Juden erlaubt, in einer todesgefährlichen Krankheit Unreines (d. h. was er nach dem Gesetze für unrein halten soll und wovon zu genießen ihm sonst streng verboten ist) zu genießen, wenn er Heilung davon erwarten zu dürfen glaubt; unerlaubt bleibt es auch in diesem Falle, von etwas zu seiner Heilung Gebrauch zu machen, welches dem (im Sinne der Juden)

Digitized by Google

Allerunreinsten, nämlich einer christlichen Kirche, angehört."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 155, Haga 3, entn. aus dem Aruch, Kellal 32.

Gesetz 80.

[1]) „Dem Juden ist es streng verboten, von einem Akum (Christen) sich das Haar (Haupt- oder Barthaar) schneiden zu lassen, weil ihm der Akum (Christ) den Hals abschneiden könnte; nur dann ist es erlaubt, wenn mehrere Juden gegenwärtig sind oder er einen Spiegel vor sich hat, um eine etwaige böse Absicht des Akums (Christen), ihm den Hals abzuschneiden, gleich bemerken und schleunigst dann Reißaus nehmen zu können."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 156, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 27 und Tosphoth daselbst.

Gesetz 81.

[1]) „Der Jude ist nicht verpflichtet, einen Akum (Christen), mit dem er in Frieden lebt, direkt totzuschlagen, doch ist es ihm strenge verboten, selbst einen solchen Akum (Christen) vom Tode zu retten, z. B. wenn derselbe ins Wasser gefallen wäre und wenn er ihm auch sein ganzes Vermögen für die Rettung verspräche. Ferner ist es einem Juden verboten, einen Akum (Christen) zu heilen, selbst wenn er dafür Bezahlung erhält, ausgenommen, wenn zu befürchten steht, daß die Christen infolgedessen einen Haß gegen die Juden bekommen würden. In diesem Falle ist es sogar erlaubt, ihn unentgeltlich zu behandeln, falls er (der Jude) sich der Behandlung nicht entziehen kann. [2]) Einem Juden ist es ferner erlaubt, an einem Akum (Christen) zu prüfen, ob ein Arzneimit-

Digitized by Google

tel gesundheitbringend oder tödlich sei. Ferner ist ein Jude **verpflichtet**, einen Juden, [3]) der sich hat taufen lassen und zu den Akum (Christen) übergetreten ist, **totzuschlagen**, und aufs allerstrengste ist es ihm verboten, einen solchen vom Tode zu erretten."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 158, 1, entn. aus dem Maimon und dem Talmud Aboda Zarah p. 26.

[2]) Daselbst, Haga, entn. aus Tosphoth und Mordechai im Talmud Aboda Zarah und aus dem Sepher Mitzvoth Gadol.

[3]) Daselbst, Haga 2, entn. aus Tosphoth daselbst.

Gesetz 82.

[1]) „Dem Juden ist es streng verboten, einem anderen Juden Geld auf Wucher (gegen hohe Zinsen) zu leihen; erlaubt dagegen ist es ihm, einem Akum (Christen) oder einem Juden, der Christ geworden ist, Geld gegen Wucherzinsen zu leihen, denn es steht in der hl. Schrift: „Du sollst deinen Bruder mit dir leben lassen."" Der Akum (Christ) wird aber nicht als Bruder betrachtet.

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 159, 1, entn. aus dem Talmud Baba Mezia p. 70.

Gesetz 83.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, sich die Lebensweise der Akum (Christen) anzueignen, er soll vielmehr möglichst von ihnen sich zu unterscheiden suchen, z. B. in seiner Kleidung, im Haarwuchse, in der Hauseinrichtung u. s. w. Am allerwenigsten soll er solche Kleidung tragen, die etwas Spezifisch-Christliches (Kreuz und Ähnliches) an sich hat. Haben aber gewisse christliche Stände, z. B. Ärzte oder Handwerker eine bestimmte Kleidung, so ist es auch dem [2]) jüdischen Arzte

Digitized by Google

oder Handwerker erlaubt, solche zu tragen, wenn er dadurch Geld verdienen kann."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 178, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 29 und Siphra Achre moth und Maimon Hilchoth Aboda Zarah Pereck 1.

[2]) Daselbst, Haga, entn. aus dem Schaloth Utschuboth Mehary Kohlon § 88.

Gesetz 84.

[1]) Bei den Juden besteht die Vorschrift, daß sie zu gewissen Zeiten Reinigungen (man vergl. III. Moses 12) durch Waschungen mit Wasser vornehmen müssen. „Begegnen sie nach Vornahme derselben etwas Unreinem, Ekelerregendem oder einem Akum (Christen), so müssen sie eine neue Reinigung vornehmen, weil der bloße Anblick einer unreinen Sache oder eines Akum (Christen), ohne daß eine Berührung stattgefunden hat, schon verunreinigt."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 198, 48, Haga, entn. aus dem Schaare Dura.

Gesetz 85.

[1]) „Hat ein Jude einem Akum (Christen) etwas gestohlen, leugnet dieses vor Gericht und wird ihm der Eid zugeschoben, so sollen andere Juden, die um den Diebstahl wissen, einen Vergleich zwischen dem Juden und dem Christen zu vermitteln sich bemühen. Gelingt aber ein Vergleich nicht, und kann der Jude, wenn er den Prozeß nicht verlieren will, vor dem Eide nicht vorbeikommen, dann darf er falsch schwören und in seinem Herzen den Schwur vernichten, indem er denkt, er könne nicht anders. Dieses Gesetz hat indes nur in dem Falle Geltung, daß der Akum (Christ) den Diebstahl nicht erfahren kann; kann er ihn erfahren, dann darf der Jude nicht falsch schwören, damit der Name Gottes nicht entheiligt werde. [2]) Es ist Grundsatz, daß der

Digitized by Google

Jude falsch schwören darf, wo Körperstrafen drohen, auch wenn er meineidig gemacht und der Name Gottes entheiligt werden kann; wo aber nur Geldstrafen drohen, darf er nur dann falsch schwören, wenn er nicht meineidig gemacht und der Name Gottes nicht entheiligt werden kann."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 329, Haga I, entn. aus dem Hagahoth Ascher im Talmud Schebuoth.

[2]) Beer Hagola, daſ. entn. aus der Haga § 232, 14.

Gesetz 86.

[1]) „Es ist dem Juden verboten, einem Leugner auch nur eines Gesetzes und noch viel mehr ist es verboten, einem Juden, der Akum (Christ) geworden ist, ein Almosen zu geben oder etwas zu borgen, weil man diesen leben zu lassen nicht verpflichtet ist. Wohl aber ist es erlaubt, einem Akum (Christen) Almosen zu geben, damit kein Haß gegen die Juden entstehe."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 251, 1, entn. aus dem Talmud Gyttin p. 45 u. 61.

Gesetz 87.

[1]) „Es ist dem Juden streng verboten, von einem Akum (Christen) Almosen anzunehmen", [2]) weil nach Anschauung der Juden derjenige, welcher einem Juden Zedaka d. h. Almosen giebt, von Gott gesegnet wird", also der Akum (Christ) gesegnet würde, wenn der Jude ein Almosen annehme, (die Juden nehmen nämlich an, daß die Christen deshalb noch fortbeständen, weil sie den Juden mal hätten etwas Gutes zu teil werden lassen. „Nähmen ihnen die Juden diese Gelegenheit, so würden sie bald wie ein morsches Gefäß zerbrechen" (d. h. zu Grunde gehen). „Wenn deshalb ein König oder Herrscher, der Goi (Christ) ist, den Juden Geld zur Verteilung unter ihre Armen schickt, so sollen sie zwar das Geld nicht zurückschicken, um den

Digitized by Google

König nicht zu beleidigen, aber sie sollen es nicht ihren Armen, sondern im geheimen christlichen Armen geben." 3) „Schenkt der Herrscher aber der Synagoge etwas, so kann es angenommen werden, weil der Segen davon nicht so bedeutend ist. Von einem Juden aber, der Christ geworden ist, darf auch dieses nicht angenommen werden."

1) Schulchan aruch Jore Deah § 254, 1, u. 2, entn. aus dem Talmud Sanhedrin p. 27.
2) Daselbst, entn. aus dem Talmud Baba Bathra pag. 10.
3) Daselbst, Haga. entn. aus dem Tosphoth.

Gesetz 88.

1) „Die Ehen zwischen Christen haben keine Verbindlichkeit, d. h. das Zusammenleben derselben ist dem Zusammenleben von Pferden gleich." Es stehen daher die Kinder mit den Eltern in keiner menschlich-verwandschaftlichen Beziehung und kann „wenn Eltern und Kinder jüdisch werden, der Sohn z. B. seine Mutter heiraten." Doch haben die Rabbiner gegen die Anwendung dieses Grundsatzes im Leben sich erklärt, „damit die jüdisch gewordenen Akum (Christen) nicht sagen sollen, die Akum (Christen) seien frömmer als die Juden, indem bei ihnen (den Akum) es nicht gestattet werde, daß ein Sohn seine Mutter heirate."

1) Schulchan aruch Jore Deah § 269, 1, entn. aus dem Talmud Jebamoth p. 22.

Gesetz 89.

1) Die Juden hatten das Gesetz, „beim Einernten am Rande des Ackers etwas stehen oder auf dem Acker Ähren liegen zu lassen für ihre Armen." Seitdem sie aber unter den Akum (Christen) zerstreut sind und ihre

1) Schulchan aruch Jore Deah § 332, Haga, entn. aus dem Thur.

Digitized by Google

Äcker zwischen denen der Akum (Christen) liegen, ist dieses verboten, weil die Armen der Akum (Christen) sich dieses auflesen könnten."

Gesetz 90.

1) Unter den 24 Fällen, in welchen der Rabbiner einen Juden exkommunizieren muß, finden sich folgende zwei, die für Christen von Interesse sind.

a) „Will ein Jude sein Grundstück an einen Akum (Christen) verkaufen, so muß er, wenn er einen jüdischen Nachbar hat, es diesem auf Verlangen schriftlich geben, daß er ihn für alle Unannehmlichkeiten, welche ihm aus dieser Nachbarschaft erwachsen würden, verantwortlich sein wolle. Will er aber die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, so soll ihn der Rabbiner verdammen", d. h. exkommunizieren."

b) Der zweite Fall ist der im Gesetze 21 mitgeteilte.

1) Schulchan aruch Jore Deah § 334, 43, entn. aus dem Talmud Baba Kamma § 114.

Gesetz 91.

1) „Ist ein Jude gegenwärtig, wenn ein anderer Jude stirbt, so soll er in dem Momente, wo die Seele vom Leibe sich trennt, als Zeichen der Trauer ein Stückchen sich von seiner Kleidung reißen, selbst wenn der Verstorbene ein Sünder war. Ist er aber zugegen beim Tode eines Akum (Christen) oder eines Juden, der Akum (Christ) geworden ist, so ist dieses Zeichen der Trauer verboten, weil der Jude über einen solchen Fall sich freuen soll."

2) Ferner ist es dem Juden verboten, einem Akum (Christen) die letzte Ehre zu erweisen, z. B. seine Leiche zu Grabe zu begleiten oder eine Trauerrede zu

1) Schulchan aruch Jore Deah § 140, 5, entn. aus dem Talmud Moed Kattan p. 25.

2) Daselbst, § 344, 8, entn. aus dem Talmud das.

Digitized by Google

halten, [3]) bloß dort darf er es thun, wo es geschieht um des Friedens wegen."

[3]) Vergl. Gesetz 73.

Gesetz 92.

[1]) „Es ist dem jüdischen Priester (vergl. Ges. 5) verboten, einen toten Menschen zu berühren oder auch nur in einem Hause sich aufzuhalten, wo ein toter Mensch ist." Unter dem Menschen wird aber nur ein Jude verstanden, weil in IV Mos. 19, 14 stände: „Wenn ein Mensch in einem Hause stirbt, so ist jeder, der das Haus betritt, unrein." Wohl aber darf der jüdische Priester das Haus betreten, in welchem ein Akum (Christ) gestorben, „weil die Akum (Christen) nicht als Menschen, sondern als Tiere zu betrachten seien."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 372, 2, entn. aus dem Talmud Jebamoth p. 61. (Vergl. Ges. 2.)

Gesetz 93.

[1]) „Hat ein Jude einen Akum (Christ) als Knecht oder eine Akum (Christin) als Magd und ist dieser Knecht oder diese Magd in seinem Hause gestorben, so ist es einem anderen Juden verboten, ihn über den Todesfall als den Tod eines Menschen zu trösten, wohl aber darf er sagen: „Gott ersetze dir den Schaden", wie man einem Menschen sagt, wenn ein Ochs oder Esel ihm krepiert ist."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 377, 1, entn. aus dem Talmud Berachoth p. 16.

Gesetz 94.

[1]) „Es ist dem Juden streng verboten, einem Akum (Christen) zu Neujahr ein Geschenk zu machen, weil die Akum (Christen) dieses als ein Glückszeichen für das

Digitized by Google

neue Jahr ansehen und sich darüber freuen. Wenn der Jude aber dem Gebrauche sich nicht entziehen kann, so soll er es früher schicken. Sollte er aber durch die Unterlassung, das Geschenk am Festtage selbst zu spenden oder durch die frühere Zusendung Schaden oder Haß sich zuziehen können, so ist es ihm erlaubt, selbst Neujahr ihm das Geschenk zuzusenden."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 148, 12, Haga, entn. aus Terumoth Hadeschen § 195.

Gesetz 95.

[1]) „Den Juden ist es streng verboten, ihren Kirchhof zu verunreinigen d. h. gewisse Bedürfnisse auf demselben zu verrichten oder einen Akum (Christen) denselben betreten zu lassen. — Es ist sonst den Juden nie erlaubt, von einem jüdischen Kirchhofe Genuß oder Vorteil zu haben; wenn aber der Grund und Boden eines jüdischen Kirchhofs einem Akum (Christen) gehört, dann ist es erlaubt, etwaige Erträgnisse des Kirchhofs (z. B. Gras oder Bäume) zu verkaufen, um mit dem Erlös den Kirchhof allmählich als Eigentum sich zu erwerben, da es für die Verstorbenen eine Schande ist, auf dem Eigentum eines Akum (Christen) zu ruhen."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 168, 1, entn. aus dem Mehari Weil § 50.

Gesetz 96.

[1]) „Wenn ein Akum (Christ) eine Akum (Christin) oder ein Jude, der Christ geworden ist, eine Jüdin, welche Christin geworden ist, heiratet, so ist die Heirat ohne Verbindlichkeit. Wenn demnach ein Akum (Christ) oder eine Akum (Christin) jüdisch geworden sind, so dürfen sie von neuem heiraten, ohne daß eine Scheidung nötig wäre, wenn sie auch früher 20 Jahre zusammen gewohnt

[1]) Schulchan aruch Eben Haëser § 26, Haga, 1, entn. aus dem Ri Bar Schescheth § 6 und Terumoth Hadeschen § 209.

Digitized by Google

haben, [2]) weil das eheliche Leben der Akum (Christen) nur als H...rei betrachtet werden darf."

[2]) Vergl. Gesetz 98.

Gesetz 97.

[1]) „Einem Juden ist es streng verboten, seinen nächsten Mitmenschen (d. h. einen Juden); selbst wenn dieser ein Sünder ist, zu schlagen, und wer seinen nächsten Mitmenschen schlägt, der ist ein Rascha d. h. ein Gottloser und ist so lange exkommuniziert, bis er seinen Nächsten um Vergebung gebeten hat. Unter dem nächsten Mitmenschen ist aber nur ein Jude zu verstehen, einen Akum (Christen) zu schlagen ist gar keine Sünde. [2]) Ist ein Akum (Christ) jüdisch geworden und es wird dieser von einem Juden geschlagen, so muß letzterer den Schaden ersetzen (das Heilverfahren), er wird indes nicht exkommuniziert und das Vergehen ihm nicht so hoch angerechnet, als wenn er einen geborenen Juden geschlagen."

[1]) Schulchan aruch Choschen Hamischpath § 429, 1, entn. aus dem Talmud Ketuboth p. 32 u. Sanhedrin p. 58.

[2]) Das., 37., entn. a. d. Talmud Baba Kamma p. 86.

Gesetz 98.

[1]) „Hat ein Jude eine Akum (Christin) geheiratet, so soll man ihm 39 Hiebe geben und die Heirat soll keine Verbindlichkeit haben [2]) und das Bethdin (Rabbineramt) soll denselben in den Bann thun; ja, wenn ein Jude sogar eine Jüdin geheiratet hat, so darf der Jude, wenn diese Christin geworden ist, eine andere Frau nehmen, ohne daß es einer Scheidung bedarf; denn die Akum (Christen) dürfen nicht als Menschen betrachtet werden, sondern sind als Pferde anzusehen."

[1]) Schulchan aruch Eben Haëser § 16, 1, entn. aus dem Talmud Aboda Zarah p. 36; ferner daselbst § 44, 8, entn. aus dem Talmud Kydduschin p. 66.

[2]) Schulchan aruch Jore Deah § 334, 43, Art. 4.

Digitized by Google

Gesetz 99.

[1]) „Ist einem Juden ein Mitglied aus seiner Familie gestorben, über welches er trauern muß, so darf er sieben Tage sein Haus nicht verlassen und selbst keine Geschäfte machen, um Geld zu verdienen. Wenn sich ihm aber Gelegenheit bietet, mit einem Akum (Christen) zu wuchern, dann darf er das Haus verlassen und die Trauer unterbrechen, denn dieses ist ein gutes Werk, welches er nicht nachholen kann, wenn er die Gelegenheit nicht wahrnimmt."

[1]) Schulchan aruch Jore Deah § 380, 7, entn. aus dem Talmud Moëd Kattan p. 11.

Gesetz 100.

[1]) „Ein jeder Jude ist verpflichtet, zur Fortpflanzung und Erhaltung des Menschengeschlechts zu heiraten. Er soll daher eine Frau nehmen, mit der er noch Kinder bekommen kann, also keine alte, oder sonst eine, mit welcher dieses (nämlich Kinder zu bekommen) nicht möglich ist. Nur wenn die Frau [2]) Geld hat und er sie des Geldes willen heiraten will, so ist es ihm erlaubt, und das Bethdin (Rabbineramt) kann es ihm nicht verbieten, auch eine solche zu heiraten, mit der er keine Kinder mehr bekommen kann."

„Hat ein Jude Kinder, die [3]) Bastarde oder blödsinnig sind, so hat er seiner Pflicht, zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes mitzuwirken, genügt. Sind aber seine Kinder [4]) Akum (Christen), ist z. B. ein Christ jüdisch geworden und hat Kinder von früher, die nicht jüdisch geworden sind, dann hat er seine Pflicht, zur Fortpflanzung und Erhaltung des Menschengeschlechtes mitzuwirken, nicht erfüllt, weil die Kinder der Akum (Christen) nicht einmal jüdischen Bastarden und Blödsinnigen gleich zu achten sind."

[1]) Schulchan aruch Eben Haëser § 1, 1, entn. aus dem Talmud Jebamoth p. 63.

[2]) Daselbst Haga III und § 2, Haga I, entn. aus dem Ri Bar Schescheth § 15.

[3]) Daselbst, Haga VI, entn. aus dem Raschba.

[4]) Daselbst. 7, entn. aus dem Talmud Jebamoth p. 62.

Digitized by Google

Ist bei den Juden die Ermordung eines Christen zu gottesdienstlichen Zwecken erlaubt oder nicht?

Den auf diesem Druckbogen nach Gesetz 100 noch freien Raum habe ich benutzen zu sollen geglaubt, um ein Wort über die jetzt so viel ventilierte Frage anzufügen, „ob bei den Juden die Ermordung eines Christen zu gottesdienstlichen Zwecken erlaubt sei oder nicht." — Schon aus dem vierten Jahrhunderte haben wir Nachrichten, daß Christen Kinder vermißten, daß sie Juden im Verdachte hatten, sie hätten die Kinder beseitigt, und daß hier und da der Argwohn aufkam, die Kinder seien von Juden zu gottesdienstlichen Zwecken geschlachtet. Dieser Verdacht hat in jedem Jahrhundert durch wiederholt in den verschiedensten Ländern vorgekommene derartige Fälle neue Nahrung bekommen. Darüber zu urteilen, ob und in welchen Fällen, daß Christen von Juden gemordet sind, dieses zu gottesdienstlichen Zwecken geschehen ist, war Sache der Richter und ist jetzt Sache der Geschichtsforschung. Ebenso war es in der Tisza-Eszlarer Affaire Sache des Gerichts, den Thatbestand hinsichtlich der Ermordung der Esther Solymossy und Zweck und Motive der Ermordung zu untersuchen. Die Frage, mit der ich mich hier objektiv — abgesehen von allen und jedem Falle — befasse, ist die, ob bei den Juden die Ermordung eines Christen zu gottesdienstlichen Zwecken erlaubt ist.

In dieser Beziehung bemerke ich: Die Religionsbücher der Juden, die ihre religiösen Gesetze und Belehrungen enthalten, zerfallen in 2 Klassen: Peschat und Kabala (auch Nigleh und Nisthar d. h. Öffentliches und Verborgenes. Es giebt einen rabbinischen Ausdruck für die verschiedenen Arten ihrer Lehren, nämlich „Pardes" d. h. Garten. Das Wort „Pardes" ist im Hebräischen eine Abbreviatur von Peschat, Remez, Derasch, Sod.) Peschat heißt so viel als einfach und zu dieser Art gehören die Gesetzesbücher: der Tal-

Digitized by Google

mud und die Auszüge aus ihm, also der Schulchan aruch 2c. Nach dem Schulchan aruch wird es nun (vergl. Gesetz 50 und Gesetz 81) nicht als Sünde betrachtet, wenn ein Jude einen Christen totschlägt. Auch haben die Juden nach der Talmud-Ausgabe von Bambenesti (nach rabbinischer Schreibweise) (Amsterdam) v. J. 1646 (jüd. Rechnung 5407): Sanhedrin Pereck 10 (Cheleck) und Aboda Zarah Pereck 1 (in den Ausgaben des Talmud giebt es zwei Stellen, an denen nach den Worten: „Ein gewisser Mensch" ein Raum von nahe einer Seite unbedruckt gelassen ist. In der genannten Ausgabe von Bambenesti ist dieser Raum beschrieben und den Inhalt bilden nicht wiederzugebende Sätze über den Heiland, sowie Sätze über seine Anhänger, die Christen), die Pflicht, die Anhänger des Nazaräers auszurotten. Indessen findet sich kein Gesetz in den Peschat-Büchern der Juden, wodurch die Ermordung eines Christen, zu rituellen Zwecken vorgeschrieben oder als erlaubt bezeichnet wird.

Höher als die Peschat-Bücher stehen die Bücher der Kabala. Kabala heißt Überlieferung; sie enthält solche Lehren, die traditionell in geheimer Weise sich fortgepflanzt haben und ist voll von allegorischen und mystischen Deutungen unzähliger Stellen der hl. Schrift.

Wer in das Studium der Kabala nicht eingeweiht ist und den Schlüssel zu ihrem Verständnisse nicht hat, der mag die chaldäischen Worte und Sätze in ihr lesen, aber er versteht davon nicht das mindeste. Dem jüdischen Volke ist das Verständnis der Kabala durchschnittlich fremd, selbst die meisten Rabbiner und Oberabbiner sind in das Verständnis derselben nicht eingeweiht. Um zunächst ein Beispiel zu geben, wie in der Kabala Schriftstellen gedeutet werden, verweise ich auf Seph. Halk. (Jerusalem) p. 131, 2. Es wird hiernach die Stelle I. Samuel 17, 25, worin es heißt: „Den Mann, welcher ihn (den Riesen Goliath) erschlägt, wird der König mit Reichtum überhäufen und ihm seine Tochter geben", also gedeutet: „Wer einen Goi erschlägt, aus der

Digitized by Google

Welt schafft, dem wird der Herr seine Tochter geben d. h. den wird Gott mit sich vereinigen." An einer anderen Stelle Sepher Halk. p. 156 wird das Blut der Jungfrauen von Nichtjüdinnen als Gott besonders wohlgefällig erklärt.

Die Stelle lautet: „Es steht in der hl. Schrift (Sprüche 30, 19): „Der Weg eines Mannes zu zu einer Jungfrau" 2c. (es sind dort in der Bibel drei Dinge genannt, von denen es heißt: Drei Dinge sind mir zu wunderbar und das vierte [in folgendem Verse ist dieses vierte bezeichnet mit: „Des Mannes Weg zu einer Jungfrau"] verstehe ich gar nicht.) Was meint die hl. Schrift damit? Der Sinn ist in kurzgefaßten Worten folgender: Es ist wunderbar, daß das Jungfrauenblut der Unreinen, der Klipoth (der Nichtjüdinnen), dem Himmel doch ein so wohlriechendes Opfer ist. Ja, nichtjüdisches Jungfrauenblut zu vergießen, ist ein ebenso heiliges **Opfer** als die besten Gewürze, und ein Mittel, Gott mit sich zu versöhnen und Gnade auf sich herabzuziehen. Das meint also die heilige Schrift: Es ist wunderbar, daß die Jungfrau persönlich unrein und Klipa (Nichtjüdin) und doch die Vergießung ihres Blutes ein so teures **Opfer** ist."

Ferner vergl. daselbst p. 156 und 157.

Ferner wird in der Kabala nach Pri ez Hachajjim (Bagdad) (Verfasser ist Chajm Vital, ein Schüler des Isaak Lurja) p. 33 folgende Handlung als eine Gott besonders wohlgefällige gepriesen:

„Es steht in der hl. Schrift geschrieben: Die Weisen werden leuchten wie des Himmels Glanz. Was meint man damit? — Diejenigen, welche die Kraft Gottes mit Blut der Goijm nähren — und diese sind doch die wahrhaft Weisen — werden wie der Glanz des Himmels

Digitized by Google

leuchten. Denn wiewohl uns der Herr Tempel und Opfer genommen hat, so hat er uns doch einen Ersatz gelassen, der die Seele noch mehr als ein Opfer erleuchtet und heiliget: Blut der Goijm auf einem trockenen (Zechiach selah steht dort) Stein vor Gott (d. h. im Angesichte oder vor den geöffneten Gesetzestafeln, und diese finden sich nur in den Synagogen) zu vergießen." Ähnliche Stellen giebt es in der Kabala noch sehr viele.

Ob hiernach die Ermordung eines Christen zu gottesdienstlichen Zwecken bei den Juden erlaubt ist oder nicht, das zu beurteilen, wird dem Leser überlassen.

Ich schließe mit der aufrichtigen und von Herzen kommenden Bitte, daß der allbarmherzige Gott und Heiland, Jesus Christus, der gesagt: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe", der Knechtsgestalt angenommen, um durch seine Selbsterniedrigung uns, die Gefallenen, zu sich zu erheben und ohne den wir alle noch in der Finsternis und in Todesschatten säßen, auch der Juden sich erbarmen und auch ihnen das Licht seiner Wahrheit zeigen wolle, damit sie die Werke der Finsternis ablegen, der Wahrheit des Christentums ihr Herz öffnen, ihm dem längst gekommenen Messias Jesus Christus durch einen tugendhaften Wandel dienen und seinen hl. Namen preisen mögen in Ewigkeit!

Anhang.

Als Kritiker des „Judenspiegels" traten bis jetzt auf: Levi Isaak aus Kischenow, Schimon Dob Heller aus Bergen mit andern in der Broschüre „Nochach dibre schav", Majer Lehmann aus Mainz im Mainzer „Israelit" und Franciscus Delitzsch, Professor in Leipzig. Die drei ersten sind Rabbiner, seitens derer das Auftreten gegen den „Judenspiegel" nicht überraschen kann,

Digitized by Google

der letztere ist ein zum Protestantismus übergetretener Israelit, dessen Vater und Brüder noch Israeliten sind. Was den Eifer im Auftreten gegen den „Judenspiegel“ und überhaupt gegen die das Publikum über den Rabbinismus aufklärenden Schriften betrifft, so gebührt dem Herrn Professor Fr. Delitzsch aus Leipzig offenbar die Palme. Kaum ist eine dem Rabbinismus unbequeme Schrift erschienen, so erscheint auch sofort Fr. Delitzsch auf dem Kampfplatz, um mit seinem eigenen Wissen, so weit es reicht, eine Reinwaschung des Rabbinismus zu versuchen oder als Sprachrohr der Rabbiner den Kampf aufzunehmen. Wie ganz anders handelte der hl. Apostel Paulus! Ihm fiel es nicht ein, nachdem er aufrichtig Christ geworden, den Pharisäismus rein waschen zu wollen, obschon er selbst ehedem Pharisäer war; im Gegenteil trug er kein Bedenken, den Pharisäismus in seinen Briefen nach Gebühr zu geißeln und er pries Gottes Gnade, daß sie ihn aus dem Schlamme des Pharisäismus erlöst hatte. — Mit dem Eifer des Herrn Prof. Fr. Delitzsch steht aber dessen Kenntnis auf dem Gebiete der talmudischen und rabbinischen Litteratur nicht im Einklang. Unter denen, die gegen den „Judenspiegel“ aufgetreten sind, ist er, meiner Überzeugung nach, der unbedeutendste. Ich halte ihn nicht für fähig, auch nur eine jüdische Zahlenschrift, geschweige denn rabbinische Texte zu lesen. Und Herr Delitzsch posaunt in die Welt hinaus im marktschreierischem Tone, gleich dem Juden Jakob auf Jahrmärkten beim Verkauf abgestandener Ware, ein „Schachmatt“ dem Verfasser des „Judenspiegels“! Herr Delitzsch und „Schachmatt“! Fern sei es von mir, mich mit meinen Kenntnissen in der talmudischen und rabbinischen Litteratur rühmen zu wollen, aber das glaube ich doch kühn behaupten zu können, daß ich mich in dieser Hinsicht mit Herrn Dr. Delitzsch mehr als messen kann. — Übrigens hat Delitzsch es nicht gewagt, auch nur eine Stelle anzugreifen, welche ich im „Judenspiegel“ für die 100 Gesetze beigebracht habe. Er sagt sogar im „Pester Lloyd“ ausdrücklich, daß diese Gesetze in den jüdi-

Digitized by Google

schen Büchern sich finden. Nur hat er die Naivität, zu behaupten, daß die Juden sich heute gebessert hätten und gegen die Nichtjuden von denselben Gefühlen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe erfüllt seien wie gegen ihre Religionsgenossen; jene Gesetze, meint er, welche der „Judenspiegel" mitteile, seien veraltet und hätten keine Geltung mehr. Ein Kenner des internationalen Judentums kann sich gegenüber einer so allgemeinen kühnen Behauptung eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren. Einer Widerlegung bedarf die Behauptung nicht, da es allgemein bekannt ist, daß der Schulchan aruch, welchem die hundert Gesetze entnommen sind, für alle Juden der Welt verbindlich ist; im einzelnen zeigt dies „Die Polemik und das Menschenopfer" von Prof. Dr. Aug. Rohling (S. 38 ff.) Von den Blutstellen, welche der „Judenspiegel" anführt, hat Delitzsch nur eine bezweifelt, nämlich Sefer halk. 156, indem er meint, dam bethulim bezeichne die prima nox, weil es sonst dam bethuloth heißen müsse. Der gute Mann scheint offenbar nicht zu wissen, daß bethula auch den Plural bethulim = virgines, Jungfrauen, bildet. Ferner weiß er nicht, daß die kabalistische „Königin", welche er in dem Worte Kallah finden will, niemals Kallah genannt wird, sondern Frau, Matrone u. dgl. Dazu kommt, daß es sprachlich unmöglich ist, das Wort isch mit mehaklipoth zu verbinden. Andere schlagende Gründe (insbesondere auch gegen die Mißdeutungen des Wortes Klipa) aus dem Kontext, den Parallelstellen und der Kabala überhaupt findet man in der Rohlingschen Schrift S. 46 ff. Soviel Herrn Delitzsch zur Antwort. Und hiermit ist auch Lehmann widerlegt. *)

Rabbi Levi Isaak schreibt folgendes: „Ich begreife nicht", sagt er, „wie der gottlose Verfasser des „Judenspiegels",

*) Lehmann weiß übrigens auch nicht, daß man chajjim (nicht „chaijm") schreiben muß, wenn man genau transskribiert; und ihm wie Delitzsch ist unbekannt, daß „collectio", „Sammlung" laqut, plur. lequtim, wie auch liqqut pl. liqqutim heißt, wie beides durch Titel und Überschriften, z. B. des Vitalschen Werkes bestätigt wird.

Digitized by Google

dieser verruchte, niederträchtige Hund, sagen kann, daß die Tannajim nicht einmal die Mischna wußten (s. „Judenspiegel“ S. 20 d. 2. Aufl.), da wir nirgends im Talmud finden, daß ein Tanna sepuke mesapku leh (d. h. er zweifelte daran) sagt. Wir finden zwar bei einem Amora diesen Ausdruck, wie z. B. bei Rabbi Jehuda ben Sackai im Text Baba bathra, aber bei keinem Tanna, zumal es sonst auch ja gar keinen Unterschied gäbe zwischen einem Tanna und Amora.... Ja der berühmte Rabbi Meharasch Algazi behauptet deutlich in Halichoth Eli § 171, daß bei Tannajim kein sepuke mesapku leh gesagt werden darf. Der „Judenspiegel“ hat also gleich im Anfang schon eine infame, niederträchtige Lüge niedergeschrieben u. s. w.“ So der Herr Rabbi Levi Isaak, und er wird sicher meinen, er habe etwas Bedeutendes geleistet. Der Rabbi ist, wie der Leser aus vorstehendem ersehen kann, aufgeregt, und in seiner Aufgeregtheit grob geworden. Um so ruhiger und kaltblütiger will ich ihm antworten.

Nun sagen Sie mal, mein ehrenwertester Herr Rabbi, was wollen Sie eigentlich mit obiger Auslassung gegen den „Judenspiegel“? Sie sagen, wir fänden nirgends im Talmud, daß ein Tanna sepuke mesapku leh sagte. Besser hätten Sie sich wohl ausgedrückt, wenn Sie gesagt hätten, daß der Talmud nirgends von einem Tanna sepuke mesapku leh sage. Aber was wollen Sie mit dieser Behauptung gegen meinen „Judenspiegel“? Haben Sie ihn auch aufmerksam gelesen oder sind Sie gleich in Wut geraten, daß es ihnen vor den Augen flimmerte und daß Sie gelesen haben, was gar nicht in demselben steht? Letzteres ist offenbar der Fall gewesen, denn sonst hätten Sie schon wissen müssen, daß ich in der betreffenden Stelle weder Tanna noch Amora erwähne. Es heißt in der Einleitung S. 20 d. 2. Aufl.: „In damaliger Zeit gab es viele Juden, welche, obschon sie nicht einmal die Bibel kannten und noch viel weniger von der Mischna wußten, sich für Schriftgelehrte ausgaben und von einem Orte zum anderen reiseten, dem Volke viele Märchen zu erzählen wußten und auf diese Weise sich ihren Unterhalt erwarben.“ Unter

Digitized by Google

diesen Juden sind doch nicht ausschließlich Tannajim zu verstehen, es können auch Amorajim damit gemeint sein. Aber gesetzt, ich hätte Tannajim gesagt, wäre das dann ein so furchtbarer Schnitzer? — Nun, wir wollen sehen, ob Sie Recht haben würden. — Sie behaupten, Herr Rabbi, in Ihrer großen Gelehrsamkeit, es fände sich nirgends im Talmud der Satz: „sepuke mesapku leh“ bei einem Tanna Nicht? Wirklich nicht? Herr Rabbi! Schlagen Sie im Talmud folgende Stellen nach! 1. Text Berachoth pag. 36a; 2. Erubin pag. 38a und pag. 43b; 3. Sucka pag. 33a; 4. Jebamoth pag. 51a; 5. Nedarim pag. 73b; 6. Baba bathra pag. 50b; 7. Chullen pag. 79a u. b und 90b; 8. Gyttin pag. 14b u. 15a; 9. Bechoroth pag. 19a u. 49a; 10. Nydda pag. 25a. Da haben Sie, sehr ehrenwerter Herr Rabbi, 10 Stellen. Nach dieser Beleuchtung Ihrer Wissenschaft will ich nichts weiter verlangen, als daß Sie sich ein wenig schämen und dieses Verlangen, scheint mir, ist nicht ungerechtfertigt. — Sie berufen sich ferner auf den berühmten Meharasch Algazi; derselbe behaupte in Halichoth Eli § 171, daß bei Tannajim kein sepuke mesapku leh gesagt werden dürfe! — Nun, das wußte ich ebenso gut als Sie oder noch besser. Die Stelle, auf welche Sie sich berufen, findet sich im Halichoth Eli § 611 und nicht § 171, wie Sie angeben. Und doch, wertester Herr Rabbi, behaupte ich Recht zu haben und Sie Unrecht. Wissen Sie, warum? Erstens darum, weil der Rabbi Agazi in seinem Werke: Jabin Schemuah § 287 selbst widerrufen, was er im Halichoth Eli behauptet hat. (Davon hatten Sie, mein grundgelehrter Herr Rabbi, wohl keine Ahnung? —) Zweitens deshalb, weil ich als Widerlegung seiner Behauptung 10 Stellen aus dem Talmud oben angegeben habe. Ja, was ich sage, bewährt sich in Tospoth Sabath pag. 102b und Tospoth Erubin pag. 43b und Tosphot Nidda pag. 25a, ferner im Rabbenu Ascher zu Nedarim pereck 10 Siman 5. Ferner verweise ich Sie auf den Sepher Kerithoth leschon lemudim Schaar 2 § 31 u. 38.

Digitized by Google

Weiter sagen Sie gelehrtester Herr Rabbi: „Wir finden zwar bei einem Amora diesen Ausdruck wie z. B. bei Rabbi Jehuda ben Sackai 2c." Was? lese ich recht? Rabbi Jehuda ben Sackai? — Was ist denn das für ein Mann? Rabbi Jehuda ben Sackai? — — Rabbi Jochanan ben Sackai heißt er und nicht Rabbi Jehuda ben Sackai und derselbe ist ein Tanna und kein Amora. — Verstanden? Bei einem so grundgelehrten Rabbi, welcher andere in solcher Weise angreift, dürfte auch eine solche Unrichtigkeit nicht vorkommen.

Endlich sagen Sie noch, ehrenwertester Herr Rabbi, was denn für ein Unterschied zwischen Tanna und Amora sein würde, wenn man auch bei einem Tanna sepuke mesapku leh sagen dürfte. Hier, gelehrtester Herr Rabbi, stellen Sie eine Frage, die nur von jemand zu erwarten ist, bei dem der Verstand an der Abnehmungskrankheit leidet, und dabei machen Sie einen so frostigen Witz, daß man beinahe das kalte Fieber bekommen sollte. — Wie? Wissen Sie wirklich nicht, welches der Unterschied zwischen Tanna und Amora ist? Wenn Sie das nicht wissen, so schlagen Sie gütigst nach: Rabbenu Ascher zu Erubin und zu Jebamoth, Milchamoth in Nedarim, Schaloth utschuboth Mekor Chajm 147, Schaloth utschuboth Abne Miluim 32, Schaloth utschuboth Jmre Schepher 309, Schaloth utschuboth Dibre David 192, Schaloth utschuboth Zaphnath Páneach 3, Schaloth utschuboth Chavoth Jajr 94, Sepher Migdal David § 86, Sepher Hackelalim § 1171, Sepher Gale Hajam am Ende. Es giebt zwar noch mehr Stellen, auf die ich Sie verweisen könnte, ich bin aber des Aufzählens müde und glaube, vorläufig genug Stellen Ihnen genannt zu haben, aus denen Sie sich in diesem Punkte unterrichten können.

Ich komme zum Rabbi Schimon Dob Heller. „O! welch ein Ignorant", donnert dieser los, „ist der gottlose Justus, der Halacha mit Aseh und loh taaseh identifiziert (S. „Judenspiegel" S. 24), während man doch nur bei dem einen Malkoth (d. h. 39 Hiebe) bekommt und nicht bei dem andern 2c."

Digitized by Google

Ei, mein überkluger, pfiffiger Rabbi, was für wunderliche Bocksprünge machen Sie da in Ihrem Geiste! Wie es mir scheinen will, wissen Sie von dem einen so wenig wie von dem andern. Erweisen Sie mir also gütigst die Gnade, Ihnen das Almosen der Belehrung spenden zu dürfen und es wird Ihnen bei Ihrer Gelehrsamkeit ein Leichtes sein, einzusehen, welch einen groben Schnitzer Sie da gemacht haben, und daß ich vollständig im Rechte bin. Schlagen Sie gefälligst nach: Talmud Mackoth p. 13b und Rambam im Perusch Hamischna daselbst und Sepher Sohar harackia, mizvoth loh taaseh Siman 44, und Talmud Ketuboth p. 86 a; chinuch parscha Bo, Siman 6; und Talmud Menachoth p. 41a und Schaloth utschuboth Panem mejroth § 26 p. 34, u. Keneseth hagdola Jore deah Kobetz 3, u. Rambam sepher hamizvoth Schoresch 14, und Schaloth utschuboth Haraschbatz cheleck II § 51, und Rosch Joseph orach chajm 484. 3, und Rambam Hilchoth Isure biah pereck 1, und Hilchoth Malve velove pereck 24, 6, und Peri Chadasch § 496, Ja, selbst wo es keine Malckoth giebt, kann doch das Bethdin schlagen. Siehe Talmud Jebamoth p. 90b u. Talmud Sanhedrin p. 46a, und Rambam hilchoth Edoth pereck 18, 6, und Schaloth utschuboth Haraschbatz § 610, und Rambam hilchoth Sanhedrin pereck 24, 4, und über Ase siehe Talmud Jebamoth p. 7a und Raschi daselbst und Rambam hilchoth Sanhedrin pereck 19, 3, und hilchoth Isure biah pereck 1, 8, und hilchoth Terumoth pereck 7, 3, und hilchoth Isure mizbeach pereck 3, 8, und hilchoth Naaru bethulah pereck 1, 12, und Schaloth utschuboth Haradbas, Kobetz 3, § 229, und Megilath Sepher (Commentar des Semag „mit g nicht mit f") p. 169, und Sepher Bene Chajie p. 16, und Mischne lemelech hilchoth Sanhedrin pereck 17, und Rambam in seiner Kritik zum Sepher Hamizvoth p. 77 und Sohar Harakia Mizvoth Ase 77 und Megilath Ester daselbst (derselbe hat eben einen solchen Schnitzer wie Sie gemacht, S. Talmud Jebamoth p. 52b und Talmud

Digitized by Google

Ketuboth p. 45b, und Talmud Sanhedrin p. 89a. Tosphoth daselbst und Talmud Makoth p. 17b und Talmud Nasir p. 58a). Ferner sagen Sie, mein scharfsinniger Rabbi, daß loh taaseh schwieriger als Ase sei aber auch das ist nicht wahr. S. Talmud Jebamoth p. 7a und p. 77b Tosphoth daselbst und Raschi, und siehe Tosphoth im Talmund Pesachim p. 59a und Tosphoth Joma p. 85b und Rabbenu Ascher Bechoroth pereck 5 § 8, und Rambam hilchoth Jschoth pereck 24, 4 und hilchoth Nedarim pereck 11, 8 und siehe Rosch Joseph Choschen hamischpath § 34, 4, und siehe Sepher Dine dechajie p. 2, und Sepher Schemoth baaretz im Tosphoth jom hakipurim p. 21 und Sepher Leb Sumeach schoresch 1. p. 10. — Was das Stehlen angeht, so sagt R. Dob, es sei verboten, einem (Dativ) Christen zu stehlen. Aber dies habe ich ja § 37 ebenfalls gesagt: in der Form des Diebstahls soll der Jude des Nichtjuden Hab und Gut nicht an sich bringen, wohl aber erlaubt das Gesetz die Form des Betruges (philosophisch kommt dies freilich auf eins heraus, und Majmon Sefer mizv. f. 105 b wie Jad choz. 4, 9. 1 lehrt auch, daß der Jude einen (Akkusativ) Nichtjuden, aber keinen Juden stehlen dürfe). — Endlich muß ich Herrn Dob bemerken, daß er die häufige Frage Mena lach hammilta nicht verstand. Er meint, diese Frage „woher weißt du das" sei gestellt worden, weil man ohne Beweise die Sagen und Märchen nicht angenommen hätte. Das ist falsch, denn angenommen wurde alles: ich verweise dafür auf den Berachoth p. 13a, 45a und b., Sab. 52a, 75a, Erubin 17a, 76a, Pesachim 101a, Sukka 44a, Tannith 5a, Jebamoth 65b, 76b, und Raschi daselbst, Baba metzia 41a, Baba bathra 65a, Chull. 56a, 81b, Bechoroth 57a, Nidda 21a und 47b, Jadajim per. 4 mischna 3 und Majmon in seiner hakdama (praefatio) zu Seraim. Weshalb aber zuweilen jene Frage gestellt wurde, sehen Sie aus Rann Aboda z. perek 5, Sefer hammachia § 37 und Sefer Urjam Telitai p. 45. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HW 5P1D 7

Digitized by Google